Erscheint werktagsfrüh. — Bezugspreis halbmonatlich 98 Pfg., zuzügl. 15 Pfg. Bestellgeld; monatlich 1,85 Mk., zuzügl. 30 Pfg. Bestellgeld. Postbezug Mk. 2.10 zuzügl. Bestellgeld. Bilderbeilage „Der Feierreiter" 10 bezw. 20 Pfg. Kostenl. Unfallunterstützung laut Bedingungen. Verlag u. Schriftleitung Bochum, Mühlenstraße 12—14. Chefredakteur Joseph M. Hasler. Verantwortlich für Politik: Joseph M. Hasler. Für Kommunalpolitik und den lokalen Teil: P. Schitters; Feuilleton Dr. F. Brentschute; Handel u. Sport: A. J. Landefeld; für Provinz u. Allgem. H. Delmann; Anzeigenteil: Jos. Blum, sämtl. in Bochum. Sprechstd. der Schriftleitung v. 11—12 Uhr. Tel. SN 647 46. Berliner Vertretung Chefredakteure J. V. Krauß und Dr. Fortmann

Westfälische Volks-Zeitung

Anzeigenpreise: Für 1 mm Höhe u. 27 mm Breite im Anzeigenteile 10 Pfg., Gesamtauflage mit Nebenausgaben Hattingen, Wattenscheid u. Steele 15 Pfg. — für 1 mm Höhe u. 75 mm Breite im Reklameteil 50 Pfg und 75 Pfg. — Familien-, Kleinanzeigen Gesamtauflage. Bochum und Wattenscheid — oder Hattingen — oder Steele. Jede Nachlaßbewilligung wird hinfällig bei Zieländerung, zwangsweiser Betreibung durch Klage oder in Konkursfällen. Für Aufnahme der Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen wird keine Gewähr gegeben. Schluß der Anzeigen-Annahme nachm. 4 Uhr. Bei Streiks, höherer Gewalt usw. hat der Leser keinen Anspruch auf Lieferung oder Rückvergütung. Druck und Verlag: Schürmann & Klagges, Bochum, Mühlenstr. 12. Postscheckk.: Dortmund 6146. Ruf SN 647 46

Bochumer Volkszeitung — Bochumer Stadtanzeiger

katholisches und nationales Zentralorgan für den rheinisch-westfälischen Industriebezirk

62 Jahrgang — FORTES IN FIDE — Begründet 1872

Nr. 171 | Mittwoch, den 26. Juli (Anna) | 1933

Große Polizeiaktion im ganzen Reiche!

Sämtliche Reichsbahnstrecken und Kraftverkehrsstraßen standen unter Kontrolle.

Fahndung nach Staatsfeinden!

TU. Berlin, 26. Juli. (Drahtb.) Auf Anordnung des Geheimen Staatspolizeiamtes wurden Dienstag mittag um 12 Uhr in ganz Preußen sämtliche Haupt- und Nebenlinien der Reichsbahn, sowie die gesamten Durchgangsstraßen für den Kraftverkehr einer eingehenden Personen- und Sachkontrolle unterzogen. Die übrigen deutschen Länderregierungen haben sich auf Veranlassung des Geheimen Staatspolizeiamtes der Aktion gleichzeitig angeschlossen. Alle anläßlich dieser Fahndungen als staatsfeindlich verdächtigten Personen wurden vorläufig in Schutzhaft genommen.

Zur Durchführung der großangelegten Fahndungsaktion wurden

sämtliche Polizeiorgane des Reiches, einschließlich der Hilfspolizei, teilweise auch SA. und SS. herangezogen.

Auch der Bahnschutz wurde bei der Aktion beteiligt. Bei der Durchführung der Maßnahmen ist größter Wert darauf gelegt worden, daß die Abwicklung des Verkehrs nur geringfügige Unterbrechungen erfuhr. Die Durchsuchung der Eisenbahnzüge war im gesamten Reichsgebiet 12.40 Uhr beendet. Durch entsprechend großen Einsatz von Polizei und Hilfskräften war für Beschleunigung Sorge getragen worden.

Die in ihrem Umfange erstmalig so groß durchgeführte Fahndungsaktion geschah,

um nunmehr mit aller Macht den kommunistischen und anderen staatsfeindlichen Umtrieben, die sich noch überall im Reich bemerkbar machen, Einhalt zu gebieten.

Immer noch bewegen sich im Auftrage staatsfeindlicher Organisationen Kuriere durch Deutschland. Im Interesse der allgemeinen Sicherheit war daher diese Fahndungsaktion notwendig geworden.

Da in den letzten Monaten eine erhebliche Anzahl von Automobilen gestohlen worden sind, wurde die Suche nach diesen gestohlenen Kraftfahrzeugen gleichzeitig mit der Aktion verbunden.

Die Fahndungsaktion des Geheimen Staatspolizeiamts ist in ganz Preußen und in den übrigen Ländern

völlig reibungslos verlaufen und mustergültig zu Ende geführt

worden. Die Aktion hat den Beweis dafür erbracht, daß die Staatsmaschinerie im gegebenen Moment schnell und zielsicher zu arbeiten versteht. Auch die technische Durchführung der Maßnahmen wurde zur vollsten Zufriedenheit ohne die geringste Störung abgewickelt. Zahlreiche steckbrieflich gesuchte Personen wurden festgenommen. An einzelnen Stellen wurde bei der Einsichtnahme in Gepäckstücke illegales Schriftenmaterial vorgefunden. Ferner erfolgte die Festnahme bzw. Feststellung verschiedener Personen, die teils unbefugt Schußwaffen bei sich führten, teils ohne Führerschein am Steuer von Kraftwagen saßen.

Die Aktion, die schlagartig um 12 Uhr im ganzen Reichsgebiet einsetzte, wurde, wie vorgesehen, um 12.40 Uhr beendet.

Kommunistische Geheimorganisation ausgehoben.

Breslau, 26. Juli. (Drahtb.) Die Beamten der Geheimen Staatspolizei hatten in der Nacht zum 20. Juli im Stadtteil Breslau-Scheitnig eine bewaffnete Klebekolonne der KPD nach einem Feuergefecht festgenommen. Die Kolonne hatte versucht, geheim gedruckte hetzerische Flugblätter an den Häusern anzukleben. Im Lauf der Ermittelungen wurde festgestellt, daß es sich um die Terrorgruppe des verbotenen Roten Frontkämpferbundes handelt, die in Breslau die Tätigkeit gegen die Regierung aufgenommen hatte. Die Terrorgruppe bestand nur aus den zuverlässigsten KPD-Leuten, die rücksichtslos bei Gefahr von der Schußwaffe Gebrauch machen.

Es konnten weiter die Hersteller der Greuelpropagandaflugblätter sowie die Geheimdruckerei ermittelt werden. Eine große Anzahl von Mitgliedern und Führern des verbotenen Rotfrontkämpferbundes und der ihm unterstellten Terrorgruppe wurde festgenommen.

Mißlungene Störungsversuche des Deutschen Turnfestes.

200 Festnahmen in Stuttgart.

TU. Stuttgart, 26. Juli. (Drahtb.) Von Anhängern der verbotenen Linksparteien war, wie amtlich mitgeteilt wird, beabsichtigt, das Deutsche Turnfest zum Anlaß einer besonders intensiven illegalen Tätigkeit zu benutzen. Es sollten verbotene Schriften zur Verteilung gebracht, darüber hinaus aber auch von Provokateuren Störungen der öffentlichen Ruhe und Ordnung ausgelöst werden. Die politische Polizei hat sich daher veranlaßt gesehen, in der Nacht zum 25. d. M. rd. 200 Personen, die der Teilnahme an derartigen Umtrieben verdächtig waren, in Schutzhaft zu nehmen. Die Durchführung der Aktion verlief reibungslos. Es konnten große Mengen von verbotenen Schriften und eine geringe Anzahl von Waffen beschlagnahmt werden. Die Schutzhäftlinge und das Material wurden sichergestellt.

Zwei kommunistische Mörder auf der Flucht erschossen.

TU. Landsberg a. d. Warthe, 26. Juli. (Drahtb.) Die Mörder des Hitler-Jungen Ernst Liebsch aus Dechsel Kreis Landsberg a. d. Warthe, Erich und Gustav Rudolf aus Düringshof (Ostbahn) wurden jetzt — nach einem Jahre — verhaftet und haben ein umfassendes Geständnis abgelegt. Sie hatten sich in Landsberg an der Warthe bei Kommunisten verborgen gehalten, die ihnen auch Papiere zu einer Flucht nach Sowjetrußland geliefert hatten. Als die Mordbuben nun von Landsberg aus mit dem Kraftwagen nach dem Gerichtsgefängnis in Vietz (Ostbahn) transportiert werden sollten, **unternahmen sie einen Fluchtversuch. Die Begleitmannschaft schoß, da die Fliehenden auf Anruf nicht stehen blieben und tötete beide auf der Stelle.**

Vergeltungsmaßnahmen.

TU. Arnstadt, 26. Juli. (Drahtb.) Auf Anordnung des thüringischen Ministeriums wurden **die Frau und die Tochter** des nach Prag entflohenen **ehemaligen Bürgermeisters von Langewiesen, Worch, in Schutzhaft genommen** und in das Gerichtsgefängnis eingeliefert. Die Verhaftung erfolgte als Repressalie gegen die von Worch im Ausland verbreiteten unwahren Gerüchte über seine Behandlung in Deutschland. Worch war in früheren Zeiten **ein Hauptführer des Kommunismus in Thüringen.** Er behauptet jetzt, daß er bereits seit 1923 gegen Hitler gekämpft habe und auch weiter gegen ihn kämpfen werde.

Montag Prozeßbeginn gegen die Görreshaus A.-G.

CNB. **Köln**, 26. Juli. (Eig. Meldung.) Wie wir von unterrichteter Seite erfahren, wird am Montag vormittag der Strafprozeß gegen die Vorstandsmitglieder der Kölner Görreshaus A.-G., Generalkonsul Maus, Konsul Stockv und Justizrat Mönning seinen Anfang nehmen.

Merkwort zum Tage.

„Der Reichtum eines Staates ist also unendlich mehr, als die Summe der einzelnen Reichtümer im Staate; es ist ein großes Wesen darin, welches sich durchaus nicht in Zahlen bestimmen läßt, durch dessen Mangel alle Zahlen zunichte werden, und durch dessen Hinzukunft alle Zahlen wachsen."

*

„Das Streben der einzelnen Staaten muß indes dahin gehen, sich ökonomisch zu vervollständigen, d. h. Land, Arbeit und geistiges und physisches Kapital in die lebhafteste Wechselwirkung, oder in das lebendigste Gleichgewicht zu bringen."

Adam Müller.

Im Querschnitt des Tages.

Der Vatikan im Völkerbund?

Es ist nicht das erste Mal, daß von einem Eintritt des Vatikans in den Völkerbundsrat die Rede ist. Von Zeit zu Zeit taucht immer wieder eine dahingehende Meldung auf, um bald darauf auch wieder prompt dementiert zu werden. Wer die Urheber solcher Meldungen sind, hat sich bisher noch nie feststellen lassen. Nur das weiß man, daß der Vatikan selbst ihnen völlig fernsteht und von sich aus auch bisher nie etwas unternommen hat, in den Völkerbund aufgenommen zu werden. Auch jetzt wieder läuft eine solche Meldung durch die gesamte in- und ausländische Presse. Dieses Mal hat sie ihren Ursprung in London und ist dort zu-

Die Ausstellung des Heiligen Rockes in Trier.



Die Schaustellung der kostbaren Reliquie in der Domkirche zu Trier.



Vizekanzler von Papen begibt sich im feierlichen Zuge zur Domkirche.

Von jetzt an wird viele Wochen lang der Heilige Rock, den einst Christus auf dem Passionswege getragen hat, in Trier gezeigt. Zu dem großen kirchlichen Ereignis, das Trier seit 42 Jahren nicht mehr erlebte, werden Millionen von Pilgern aus aller Welt erwartet.

erst in einem großen Blatt von internationaler Bedeutung erschienen. Es heißt darin, dem Vatikan solle der ständige Ratssitz, der in den nächsten Monaten mit dem Ausscheiden Japans frei werde, angeboten werden. Drei Gründe werden angeführt, die dieses Anerbieten verständlich machen sollen, der erste ist die Wiederherstellung der Souveränität des Papstes durch den Vertrag mit dem italienischen Staat, der zweite das Freiwerden des Ratssitzes durch das nahe bevorstehende Ausscheiden Japans und der dritte endlich, bei einem Anerbieten an den Vatikan einem Streit um diesen Sitz durch andere Bewerber von vornherein die Spitze abzubiegen. Es wird sich empfehlen, auch diese Meldung wie all die früheren mit größter Zurückhaltung aufzunehmen. Der Vatikan selbst hat bisher nichts dazu verlauten lassen. Wir können einstweilen noch nicht annehmen, daß der Papst heute mehr geneigt sein sollte, sich in diesem rein politischen Komitee vertreten zu lassen, dem anzugehören, er in der Vergangenheit nicht die geringste Bedeutung beigemessen hat. Der Papst repräsentiert die höchste geistliche Macht auf dieser Erde als Oberhaupt der katholischen Weltkirche und seine Aufgaben liegen ausschließlich auf religiösem Gebiet! Wir vermögen uns sehr wohl vorzustellen, daß ein Vertreter der Kirche im Völkerbundsrat in sehr vielen Fällen Mittler sein könnte. Diese Mittlerrolle kann der Papst aber auch ausüben, und viel besser noch, vor allem frei und unabhängig, ohne dem Völkerbund anzugehören und in seine Probleme aktiv hineingezogen zu sein! Unserer Ansicht nach würde bei einem Eintritt der Völkerbund zwar gewinnen, aber der Vatikan selbst in seiner Freiheit und seiner Einflußmöglichkeit, die heute die ganze Welt umspannt und damit fast unumschränkt ist, nur gehemmt werden! Stellt nicht die alle Nationen und Völker der Welt umfassende katholische Weltkirche selbst einen Völkerbund dar, der in seiner Bedeutung den Genfer Bund gewaltig überragt?! In diesem geistigen Weltbunde ist der Papst nicht nur die höchste Spitze, von ihm geht auch alle Gewalt aus, er entscheidet in allen Fragen allein! Was sollte ihn bestimmen können, sich einem Bunde anzuschließen, dessen Aufgabengebiet mit seinem ureigensten vielfach gar nicht in Einklang gebracht werden kann oder gar in schärfem Gegensatz dazu steht? Und würde nicht schließlich auch die Mitgliedschaft zum Völkerbund für den Vatikan eine Unterordnung voraussetzen, die mit dem Wesen des Papsttums, das frei und unabhängig von aller Welt sein muß, unvereinbar sein würde?

*

Es geht aufwärts! Eine Ueberschau über die derzeitige wirtschaftliche Situation kann nur hoffnungsvoll stimmen. Aufgrund des tatkräftigen Vorgehens der Reichsregierung regen sich überall die Hände, und viele Schornsteine und Maschinen sind inzwischen wieder in Tätigkeit gesetzt worden. Es ist nur natürlich, daß von den großen Konzernen zuerst und in umfassender Form über diese Auswirkungen des Gesundungsprozesses berichtet wird, aber die Ausstrahlungen in die tausendfältigen kleineren und mittleren Arbeitsgebiete bis in die Einzelunternehmungen des Kleingewerbes und Handwerksstandes machen sich doch ebenfalls überall bemerkbar. Von besonderer Wichtigkeit ist ja dabei, daß diese Konsolidierung sich vollzieht mit der Tendenz nicht nur, sondern auch mit dem Ergebnis, daß diese Belebung immer weiteren Arbeitskräften Platz und Raum schafft. Die Maßnahmen der Reichsregierung, die darauf abzielen, die soziale Konstruktion unserer Wirtschaft immer weiter auszubauen, sind zur Erreichung dieses Zieles eine starke Stütze. Die Steuererleichterungen bei Neuanlagen oder Instandsetzungsarbeiten, die Möglichkeit, 10 Prozent der Aufwendungen für solche Arbeiten von der Einkommensteuer abzuziehen, und die vielfältigen Bemühungen, die ja auch das Wesen der Ehestandsbeihilfe ausmachen, um nicht nur für männliche Arbeitslose Arbeit zu schaffen, sondern auch ganz neue Arbeitsgelegenheiten bereit zu stellen, alles das schafft eine Vertrauensbasis, auf der sich fruchtbringend von Tag zu Tag die mitarbeitenden und mitschaffenden Kräfte mehr und mehr sammeln. Die Börse, die ja ein Gradmesser der Konjunktur ist, oder es jedenfalls sein soll, hat in der letzten Zeit ein Bild vermittelt, das die eben geschilderten Eindrücke durchaus bestätigt. Es ist nicht nur deshalb erfreulich, weil es den ruhigen Fortgang der wirtschaftlichen Entwicklung verzeichnet, sondern weil es zeigt, wie stark wir mittlerweile auf den Weg zur Erreichung und Sicherung einer nationalen Wirtschaft gekommen sind. So ist es denn auch möglich geworden, daß die deutschen Börsen sich vollkommen unabhängig von den wirren Strömungen und verwirrenden Ereignissen an den internationalen Börsenplätzen, insbesondere Amerikas, entsalten konnten. Während vor allem die Newyorker Effektenbörse das typische sprunghafte Inflationsbild darbietet, während dort eine ruhige Uebergangsentwicklung gar nicht möglich ist weil eine wilde Spekulation sich von einem Extrem ins andere stürzt, haben wir an den deutschen Börsen eine Kursentfaltung, die zwar auch nicht von Schwankungen frei ist, die sich aber auf ganz anderer, solider und nationaler Marktbasis aufbaut. Es ist außerordentlich bemerkenswert, welchen Eindruck diese innerwirtschaftlichen Vorgänge, auch die gegenwärtige Verfassung der deutschen Börsen, auf das Ausland macht. Diese Dinge berühren nicht zuletzt die Weltwirtschaftskonferenz, und die Vertreter der 60 Länder, die dort ihre Abgesandten haben, erhalten ein anschauliches Bild von der Tatkraft und dem Willen des deutschen Volkes, unabhängig von äußeren Vorgängen die Angelegenheiten der nationalen Wirtschaft und des nationalen Marktes selbst in die Hand zu nehmen. Das ist ja übrigens auch der Weg, den zur Heilung der Weltwirtschaftskonferenz der Präsident der Vereinigten Staaten gleichfalls empfohlen hat, der allerdings in diesem Augenblick einen unerhört schweren Kampf gegen die Spekulation im eigenen Lande zu führen hat, die drauf und dran ist, seine Politik durch die Folgen der Panikstimmung an den Börsen zu zerstören. Die Ereignisse in Amerika werden in allernächster Zeit der Prüfstein dafür sein, ob dieses Land endlich seine nationale Wirtschaftspolitik stabilisieren kann, um die nicht mehr länger tragbare Unsicherheit und Ungewißheit der Weltwirtschaft, wie aber auch der währungspolitischen Vorgänge zu beseitigen. Mittlerweile können wir in Deutschland den beschrittenen Weg in aller Ruhe, aber auch mit aller Festigkeit weitergehen und wir sind sicher, daß bei fortschreitender Vereinheitlichung, aber auch Verinnerlichung der dem Staat für die wirtschaftliche Aufbauarbeit sich zur Verfügung stellenden Kräfte das Werk der Schaffung und Garantie der nationalen Wirtschaft erreicht wird.

Verhütung erbkranken Nachwuchses

Ein Gesetz über Unfruchtbarmachung beschlossen.

TU. Berlin, 26. Juli. (Drahtbs.) Das Reichskabinett hat bereits in seiner letzten Sitzung das **Gesetz zur Verhütung erbkranken Nachwuchses** beschlossen, das aber erst am Mittwoch im Reichsgesetzblatt veröffentlicht werden wird. Bei diesem Gesetz handelt es sich um eins der wichtigsten Gesetze, das von der nationalsozialistischen Regierung bisher verabschiedet worden ist.

Seine Veröffentlichung ist deshalb auch nicht zugleich mit den zahlreichen anderen in der letzten Kabinettssitzung verabschiedeten Gesetzen erfolgt, um zu dokumentieren, welch' bedeutender Wert diesem Gesetz beigemessen wird.

Das neue Gesetz bestimmt, daß **Erbkranke durch chirurgischen Eingriff unfruchtbar gemacht, d. h. sterilisiert werden können.** Besonders wichtig ist die Zustimmung, daß die Sterilisation **auch an solchen Personen vorgenommen** werden kann, die an **schwerem Alkoholismus** leiden. Ausdrücklich wird in der Begründung gesagt, daß das Gesetz

bewußt nur auf diejenigen Krankheiten beschränkt wird, bei denen die Regeln des Erbganges nach dem heutigen Stande der Wissenschaft als hinreichend erforscht gelten können.

§ 3 des Gesetzes bestimmt, daß **derjenige zum Sterilisationsantrag berechtigt ist, der unfruchtbar gemacht werden soll.** Bei dieser Bestimmung ist man davon ausgegangen, daß derjenige, dessen Unfruchtbarmachung **zum Nutzen der Volksgesundheit** notwendig ist, in vielen Fällen selbst die nötige Einsicht aufbringen wird, um den Antrag auf Sterilisierung zu stellen. Ist im übrigen der Antragsberechtigte, was ja häufiger vorkommen wird, **geschäftsunfähig oder wegen Geistesschwäche entmündigt,** oder hat er das 18. Lebensjahr noch nicht vollendet, so ist **der gesetzliche Vertreter** antragsberechtigt.

§ 4 regelt das **Verfahren der Antragstellung,** nach dem die dem Antrage zu Grunde liegenden Tatsachen durch ein ärztliches Gutachten oder auf andere Weise glaubhaft zu machen sind. Die Entgegennahme des Antrages erfolgt durch das **Erbgesundheitsgericht,** das zur Durchführung des Gesetzes **neu geschaffen** wird. So bestimmt

§ 6, daß das Erbgesundheitsgericht **einem Amtsgericht anzugliedern ist.** Das Erbgesundheitsgericht besteht aus einem Amtsrichter als Vorsitzenden, einem beamteten Arzt und einem weiteren, für das Deutsche Reich approbierten Arzt, der besonders mit der Erbgesundheitslehre vertraut ist.

§ 7 regelt dann die dem Erbgesundheitsgericht zur Durchführung der **notwendigen Ermittelungen** zustehenden Befugnisse, wobei die Aerzte, die als Zeugen oder Sachverständige vernommen werden, ohne Rücksicht auf das Berufsgeheimnis zur Auskunft verpflichtet sind. Die Entscheidung über den Antrag ist unter Berücksichtigung der großen Tragweite der zu fassenden Beschlüsse **nicht einem einzelnen Richter,** sondern, wie der

§ 8 bestimmt,

einem Kollegium überlassen,

das mit Stimmenmehrheit über Annahme oder Ablehnung beschließt. Im

§ 9 ist dann die **Möglichkeit einer Beschwerde** gegeben, die aufschiebende Wirkung hat. Die Entscheidung über die Beschwerde erfolgt dann durch eine zweite Instanz, und zwar das im

§ 10 geschaffene **Erbgesundheits-Obergericht,** das **einem Oberlandesgericht angegliedert wird.** Seine Zusammensetzung ist im Prinzip dieselbe wie bei den Erbgesundheitsgerichten. Die Entscheidung des Erbgesundheits-Obergerichtes ist endgültig.

§ 11 bestimmt, daß die Sterilisation

nur von einem staatlich hierfür besonders zugelassenen Arzt und nur in ausdrücklich dafür bestimmten Krankenanstalten ausgeführt werden darf.

Ein Arzt, der als Antragsteller aufgetreten ist oder als Beisitzer mitgewirkt hat, kann die Operation nicht vornehmen.

Wichtig ist der folgende Paragraph 12, nach dem die Sterilisierung

auch gegen den Willen des Unfruchtbarzumachenden auszuführen ist.

Entsprechende Maßnahmen und evtl. Eingreifen der Polizeibehörden sind äußersten Falles vorgesehen. Zur Vermeidung von Fehlentscheidungen ist schließlich in dem Gesetz vorgesehen, daß das Erbgesundheitsgericht das Verfahren **wiederaufnehmen kann, wenn sich Umstände ergeben, die eine nochmalige Prüfung des Sachverhaltes erfordern.**

Im § 13 wird die Frage der **Kosten des gerichtlichen Verfahrens und des ärztlichen Eingriffes** geregelt. Die Aufwendungen für das gerichtliche Verfahren trägt die Staatskasse. Da gegebenenfalls **Krankenkasse und Fürsorgeverband** durch eine sachgemäße Durchführung des Gesetzes in Zukunft sehr erhebliche Kosten gespart werden, sind diese mit den Aufwendungen für den ärztlichen Eingriff zu belasten. Da den zu Sterilisierenden in der Regel **kein Verschulden** trifft, ist **in allen anderen Fällen** vorgesehen, daß **der Staat bis zur Höhe der Mindestsätze** der ärztlichen Gebührenordnung die Arzt- und Krankenhauskosten trägt. Nur insoweit die Kosten

Ein mutiges Bekenntnis:

„Versailles muß fallen!"

„Der rachsüchtige Vertrag war ein harter Schlag!" – Der Engländer Hutchison gegen die „seelenzerstörende, heimtückische, listig ersonnene Lügenhetze".

Mexiko, 26. Juli. (Eig. Meldg.) Das **ehemalige brittische Mitglied der oberschlesischen Abstimmungskommission, Oberstleutnant Graham Seton Hutchison,** veröffentlicht in der „Deutschen Zeitung von Mexiko" unter der Ueberschrift:

„Versailles muß fallen!"

einen Artikel, der sich in erfreulicher Offenheit mit dieser nicht nur für Deutschland, sondern für die Wiedergesundung Europas so wichtigen Frage beschäftigt. In dem Artikel schreibt Oberstleutnant Hutchison, nachdem er sich als ausgezeichneter Kenner Deutschlands vorgestellt hat, u. a.:

Während wir Frontsoldaten versucht haben, die englisch-deutsche Brüderschaft neu zu knüpfen, hat

eine seelenzerstörende, heimtückische, listig ersonnene Lügenhetze

versucht, die deutsch-englischen Gefühle der Freundschaft wieder zu zerstören und aufs neue Feindschaft zu stiften.

Der rachsüchtige Vertrag von Versailles war ein harter Schlag für unsere in den Schützengräben erträumten Hoffnungen.

Man sollte doch endlich dem großen deutschen Volke das Recht einräumen, sein Geschick nach eigenem Befinden zu regeln, selbst wenn die Gefahr besteht, daß die Hetzer, von denen uns Gott befreien möge, einen noch größeren Lärm verursachen. Kein Mensch, der auch nur wenig Kenntnis von der Hitler-Bewegung hat, kann sie als kriegslüstern ansprechen. Die Ziele Hitlers sind

in erster Linie deutsches Leben und deutsche Gesittung.

In Frankreich aber **lauert die sprungbereite Kriegsgefahr mit sieben Häuptern,** wie schon seit Jahrhunderten, lange bevor Deutschland ein geeintes Reich war.

Sollen wir heute annehmen, unsere Hochziele seien mit unseren Gefallenen begraben worden? Noch gibt es ehrliche Männer in England.

Ich habe den eisernen Willen,

die Wahrheit auszusprechen und die Marktschreier, die Verführer, die politischen Kuppler bloßzustellen. Ich habe den Willen, alle bloßzustellen, die aus wahrheitsliebenden Männern Sklaven und Kanklinge machen wollen.

Ich liebe meine deutschen Freunde um ihrer Schwäche willen so gut wie wegen ihrer Stärke. Ich liebe sie nicht zum geringsten Teile, weil ich ihre Wunden mildern konnte. Ich liebe Deutschland, weil es die Kraft in sich entdeckt hat, aus der heraus die Wunden der Welt geheilt werden können.

Versailles muß fallen!"

Das Fest der Mutter in der Volksliturgie.

Zum St. Annentag (26. Juli).

Jedes Zeitalter hat seinen Lieblingsheiligen. Das gläubige Mittelalter hielt es mit der lieben Mutter Anna. Ehrfürchtig, lieb und familienvertraut nannten unsere Altvorderen St. Anna die Großmutter Jesu Christi, auch wohl den „edlen Baumgarten", darin die Frucht des Heiles gewachsen ist.

Der St. Annentag war dem christlichen Mittelalter der Tag der Mutter, das Fest der Mütterlichkeit. Viel eher gab es in unserem Volke einen Muttertag, längst bevor moderne Betriebsmenschen äußerlich, geschäftig einen Muttertag erfanden un daräuschvoll in Szene setzten. Was an reichem Volkstumsbesitz um die Gedanken: Mutter und Kind, Heim und Herd, Familie und Hausgemeinschaft, Enkel und Ahnen sich kristallisiert, fand im mittelalterlichen Kult der Mutter Anna seinen symbolfreudigen sichtbaren Ausdruck.

Es ist etwas überaus Köstliches, Zartes und Großes um diesen tiefen Sinn der Mutter-Anna-Verehrung. Was unsere Väter immer wieder zu ihrem Bilde hinführte, war die Ehrfurcht vor heiliger Mutterschaft. St. Anna war dem Mittelalter heiliges Symbol der Mutterfreude und des Mutterglückes, jenes Familienglückes, das sie noch der frommen Legende selber viele Jahre entbehren mußte. So wurde Mutter Anna die Zuflucht der sehnenden Frau, der Gott das Glück eines Kindleins noch versagte. Und es ist kein Zufall, wenn ihr Fest gefeiert wird in dieser hohen Zeit des Jahres, in dieser Mutterzeit des Mittsommers.

*

Lieblich ist die Legende von „Unserer Lieben Frauen Mutter": von der Sehnsucht der Mutter Anna und ihres Gemahls St. Joachim nach einem Kindlein. Joachim und Anna lebten nach der Legende 20 Jahre miteinander; waren gerecht in ihren Werken und hielten alle Zeit die Gebote Gottes. Aber sie hatten keine Kinder und waren darüber sehr betrübt. Sie beteten zu Gott und gelobten ihm, wenn er ihnen ein Kind gäbe, so wollten sie es ihm weihen zu seinem Dienste. In dem frommen Lied des Priesters Werner, der uns das St. Annen- und St. Marienleben poetisch beschreibt („Des Priesters Werner drei Lieder von der Magd", 1172 n. Chr.), schildert der Sänger diesen Kummer der frommen Mutter Anna: „Mit tränenvollem Angesicht saß sie und weinte recht von Herzen, daß Gott ihr so viel Leid und Schmerzen hätte auferlegt, daß sie von ihrem lieben Mann kein herzliebes Kind gewann, daß ihr versagt, an einem Kinde zu haben Freud' und Augenweide." Und die Legende berichtet, wie St. Anna in ihrem Baumgarten ging und niederfiel in großer Andacht und mit aufgehobenen Augen und Händen sprach: „O Herr und guter Gott, du hast allen Geschöpfen Kinder gegeben, den Tieren und Vögeln und auch den Fischen; die freuen sich ihrer Kinder! Mich allein hast du gelassen ohne die Gaben deiner Güte. Darum bitte ich dich, daß du mir einen Erben gebest; so will ich ihn dir opfern in deinem Tempel." In heiliger Tränen Flut und frommer Andacht flehte St. Anna um das große Gottesgeschenk eines Kindleins. „Bis Gott der Herre sie erhörte und alle ihre Angst zerstörte." Bis sie von Gott empfing ein Töchterchen so hehr, das aller Engel Wonne werden sollte. —

Die Freude und Sehnsucht mütterlicher Herzen nach dem Kinde trieb die frommen Frauen des Mittelalters zum Bilde der Mutter Anna. Und Stiftungen und Wallfahrten wurden zur Mutter Anna unternommen, um vom Herrgott die Gnade und das Glück eines Kindchens zu erlangen. Fürsten und Erzherzöge erbauten ihr zu Ehren Kapellen, nachdem ihnen ein Nachkomme beschert worden war. Selbst Kaiserinnen unternahmen die beschwerliche Wallfahrt zu den Heiligtümern und Gnadenbildern der lieben Mutter Anna, an denen das Mittelalter so reich war. In einem westfälischen Städtchen ist noch heute ein St. Anna-Kapellchen und davor ein Brünnlein; Kinder, die sich ein Brüderchen oder ein Schwesterchen wünschen, werfen bisweilen ein Zuckerklümpchen in das Brünnlein und sprechen dazu: „Mutter Anna, schenk mir ein Brüderlein!"

Aber auch die hoffende Mutter betete zu St. Anna um Gottes Beistand und Segen für eine glückliche Stunde der Geburt. St. Anna galt als die mächtige Beschützerin der gebärenden Frau, für die man die Messe von der heiligen Mutter Anna las. Und noch andere Blüten trieb der St. Annenkult des Mittelalters. Auch die Mädchen kamen zur Mutter Anna, heiratslustige Mädchen und machten eine Wallfahrt, um einen guten Mann zu bekommen. Im Kanton St. Gallen gibt es ein Sprüchlein: „Heiligi St. Anna / Gib alle Meitli Manna; / Mir aber z'erste / Ich plangere am mehrste."

*

Heute ist der St. Annatag im lauten Lärm und Getriebe vergessen und überholt, wie ja überhaupt die Heiligen unseres Volkes in unserem technischen Zeitalter in den Winkel gestellt, die Legende als zu dumm und einfältig und der fromme Brauch als „Aberglaube" abgetan wurde, wie damit aber auch das ganze Leben so kalt, gemütlos, flach und hohl geworden ist. Heute, da wir uns wieder neu und tief auf die Quellen, Kräfte und großen Traditionen unseres deutschen Volkstums, auf unsere Ahnen und Väter besinnen, wäre es auch an der Zeit, das Leben des Jahres wieder zu füllen und den Heiligentagen von einst ihren Sinn, ihre Weihe und ihr Volkstum wieder zu geben, die Gedächtnistage der Heiligen Gottes, die unserem Volk ans Herz gewachsen und ein Stück von seinem Sein geworden waren, neu zu beleben und zu beseelen.

In meiner Kindheitsheimat hatte der St. Annentag noch seine besondere volkstümliche Weihe: die St. Annenmesse in der Waldkapelle. In der Morgenfrühe des St. Annentages rief das Glöcklein vom Turm der Waldkapelle, bimmelte schrill mit seiner dünnen, blechernen Stimme über Wiese und Feld zum Dorf hinüber, die Gläubigen zur St. Annenmesse zu rufen, die hier im frischen Morgenduft, im Frieden des Waldes gefeiert wurde. Vom Dorf her, versunken im Korn, kamen sie zur St. Annenmesse. Vor allem die Frauen und Mädchen und die Schulkinder alle. Die Meßdiener in rot und weiß, der Priester und der Küster mit den Gewändern über dem Arm. Gar nicht Raum genug war in dem kühlen, feuchten Kapellchen. Nur die frommen Schwestern des Klosters durften herzu und im Kapellchen dem heiligen Opfer beiwohnen. Alle anderen aber standen draußen unter den grünen Bäumen des Waldes im Halbkreis um die geöffnete Kapelle. In der Tür stand der Lehrer, der mit mächtiger Gewalt die Lieder zum heiligen Opfer anstimmte, von denen bald der ganze Wald widerhallte. Am hellsten klang das St. Annenpreislied auf: „St. Anna, Mutter groß, was trägt dein reicher Schoß." Die Säulen ragten vor der Kapelle die silbergrauen Stämme der Linden und Buchen empor. Durch die Baumkronen glänzte die Morgensonne. Kein Lüftchen ging. So still und heilig war der Wald wie ein Gebet. Die Felder voll Frieden, die Wiesen voll Duft. Und dazwischen sangen von den Bäumen die Vöglein froh und hell ihr Morgenlied. Ganz still und ganz geheimnisvoll läutete dann das Glöcklein zur Wandlung, da der Herr selbst herniederstieg in das traute Heiligtum, in den Wald der Heimat. „Der liebe Gott geht durch den Wald!"

Mutter Anna wird gewiß im Himmel dessen ihre besondere Freude an dieser Waldmesse ihr zu Ehren gehabt und ein kräftiges Fürbittgebet beim Herrgott erhoben haben, daß er all die Hoffnungen, Wünsche und Sehnsüchte der Frauen und Mütter und Kinder der Heimat, nicht zuletzt auch die geheimsten Wünsche und Bitten all der hoffnungsvollen Jungmädchen des Dorfes huldvoll erfülle. O, daß Mutter Anna doch in der Gegenwart unseres Volkes all diese Wünsche erfüllen könnte!

*

Die St. Annenverehrung ist wie ein einziges seliges Preislied der Mutter und ein Symbol echt christlichen Familiensinnes. Hier hat die tiefe Idee der Familiengemeinschaft und des Zusammenhanges von Ahnen und Enkeln ihren religiösen Ausdruck, ihre Weihe, Segnung und Verklärung gefunden. Uns dünkt, daß darum Mutter Annas holdseliges Bild gerade in unsere Zeit hineingehört. Wie ein Ruf und Gruß und eine eindringliche stille Mahnung, daß das Mütterliche der ruhende Urgrund neuen Werdens und neuen Lebens für ein Volk ist, daß das Kind wieder Losung und Hoffnung unseres Volkes werden muß, wenn Deutschland wahrhaft Glück und Heil und ein neuer Lebensfrühling widerfahren soll.

Bernhard Bergmann.

mikrofilm service g. gutt KG

BOCHUMER Mosaik

Die Turnfestfahrer unterwegs. Von allen Festen, die der Deutsche kennt, ist das Deutsche Turnfest das bedeutendste. Die Ziele der Deutschen Turnerschaft, des größten Leibesübungen treibenden Verbandes der Welt, die sich nicht nur auf das Reich erstreckt, sondern überall da Vereine besitzt, wo die deutsche Sprache ertönt, also auf dem ganzen Erdball, kennzeichneten den Charakter dieses völkischen Festes. Erziehung der deutschen Jugend durch Leibesübungen zum wahrhaft deutschen Menschen und Pflege echten Deutschtums, das ist seit mehr als 120 Jahren oberster Leitsatz turnerischer Arbeit und turnerischen Denkens. Ueberall da, wo deutsche Turnvereine existieren, hat sich solche Arbeit zum Segen für Volk und Land ausgewirkt, machten die Grenzen des Reiches selbst tausende Kilometer entfernt sein. Und wenn die Deutsche Turnerschaft zum Deutschen Turnfest ruft, dann eilen die deutschen Turner aus allen Teilen des Reiches und von allen Enden der Welt herbei, um die Verbundenheit aller deutschen Volksgenossen vor aller Welt in einer Veranstaltung zu zeigen, die es auf der ganzen Welt nicht wieder gibt und niemals geben kann. — 1860 fand in Coburg das erste Deutsche Turnfest statt. In den mehr als 70 Jahren hat es insgesamt 14 Deutsche Turnfeste gegeben, das fünfzehnte wird in diesen Tagen gefeiert. Aus allen Teilen des Reiches rollen die Sonderzüge nach Stuttgart, mit ihnen unzählige Autobusse und Autos. Hunderttausende von Turnern und Turnerinnen weilen in der Feststadt. Auch die Bochumer Turner, die auf den letzten drei Deutschen Turnfesten so große Erfolge errangen, sind diesmal wieder in erfreulicher Stärke vertreten. Ein Sonderzug brachte gestern abend die Teilnehmer ins Schwabenland. Sie werden Festtage voll von nie gekannten, wuchtigen Eindrücken erleben, die Zeit ihres Lebens in ihnen nachklingen werden. Sie werden kämpfen um Sieg und Ehre, um den schlichten Eichenkranz, und mit ihm geschmückt nach den Tagen des Festes die Heimfahrt antreten, nachdem sie unter den Hunderttausenden von Teilnehmern und Mitkämpfern Zeugnis abgelegt, daß auch in unserer Stadt das Turnen seit Jahrzehnten eine große Pflegestätte besitzt. Mögen möglichst viele von ihnen den Siegerkranz erringen, dazu ein Gut und Sieg Heil!

*

Schutz der Kriegsopfer vor Zwangsversteigerung. Bezüglich des Schutzes der Kriegsopfer vor Zwangsversteigerungen soll in Zukunft ein strengeres Augenmerk auf die Notwendigkeit dieses Schutzes gerichtet werden. Der Reichsarbeitsminister hat in einem Erlaß an die Hauptversorgungsämter zum Ausdruck gebracht, daß die Anträge auf Unterstützung der Kriegsopfer zur Abwendung der Zwangsversteigerung einen solchen Umfang angenommen haben, daß im Hinblick auf die verfügbaren Mittel nur ein Teil von ihnen berücksichtigt werden kann. Eine Unterstützung ist daher nur noch zu bewilligen, wenn sie nicht nur eine vorübergehende Erleichterung für den Empfänger bedeutet. Es muß ferner auch bei der Prüfung der dafür vorgeschriebenen Voraussetzungen ein strenger Maßstab angelegt werden. Auch bei drohender Zwangsversteigerung sind Unterstützungen grundsätzlich abzulehnen, wenn anzunehmen ist, daß die Möglichkeit, eine Unterstützung zu erhalten, den Antragsteller zur Nichtzahlung der Zinsen veranlaßt hat oder daß der Gläubiger vor allem, wenn er nach dem Range seines Rechtes mit Befriedigung aus dem Grundstück nicht rechnen kann, die Zwangsvollstreckung nur betreibt, um aus der Unterstützung Befriedigung zu erhalten. Zur Beseitigung von Zweifeln bemerkt der Reichsarbeitsminister, daß auch auf die allgemeinen wirtschaftlichen Verhältnisse zurückzuführende Umstände, wie Mietausfall infolge der schlechten Wirtschaftslage, den Voraussetzungen für die Unterstützung gleichzustellen sind. Die drohende Zwangsversteigerung muß ernstlich zu befürchten sein. Das wird nicht der Fall sein, solange die Zwangsvollstreckung durch die Vorschriften über den Vollstreckungsschutz ausgeschlossen ist.

*

Die Rechtsgültigkeit von Pfändungen. Ueber die Rechtsgültigkeit von Pfändungen liegt eine neue grundsätzliche Reichsgerichtsentscheidung vor. Im Interesse der Rechtssicherheit ist es unbedingt geboten, daß der Pfändungs- und Ueberweisungsbeschluß die zu pfändende Forderung so bestimmt bezeichnet, daß bei verständiger Auslegung des Beschlusses unzweifelhaft ist, welche Forderung Gegenstand der Zwangsvollstreckung sein soll. Ein hiergegen verstoßender Beschluß ist unwirksam. Die Erkennbarkeit des Pfändungsgegenstandes muß also eine objektive sein. Die an sich zulässige Auslegung des Pfändungsbeschlusses muß den Inhalt aus dem Beschlusse selbst ergeben, darf also nicht durch außerhalb liegende Tatsachen (Pfändungsantrag) ergänzt werden. Dies ist im Interesse anderer Gläubiger notwendig, welche die gleiche Forderung pfänden wollen. Zur Bestimmtheit der Bezeichnung des Pfändungsgegenstandes gehört auch die unzweifelhafte Benennung der Person, gegen die sich das staatliche Zahlungsverbot richtet. Diesem Erfordernis genügt der hier in Betracht kommende Pfändungsbeschluß nicht. Dem Wortlaut nach wurde nur die angebliche Forderung des Schuldners an den Beklagten gepfändet. Der Zusatz „als Mitinhaber der Firma G. u. Co. mit dazu gehörigem Grundbesitz und Namensrecht" gibt nur den Schuldgrund und den Grund für die Haftung des Beklagten — nämlich seine Eigenschaft als persönlich haftender Gesellschafter — an. Deutlichkeit war um so mehr geboten, als bei der Eigenschaft der Schuld als einer Schuld einer offenen Handelsgesellschaft das Gesetz besondere Vollstreckungstitel einerseits gegen die Gesellschaft, andererseits gegen die Gesellschafter, und zwar gegen jeden einzelnen von ihnen fordert. Das an einen von ihnen gerichtete Zahlungsverbot kann deshalb noch nicht ohne weiteres als Zahlungsverbot gegenüber den anderen Gesellschaftern oder gegenüber der Gesellschaft angesehen werden. Denn neben dieser Verbindung von Gesellschaft und Gesellschaftern steht die scharfe Trennung zwischen Gesellschafts- und Privatvermögen der Gesellschafter.

Bochumer Tageschronik.

Man merke!

Mittwoch, 26. Juli 1933.

Sonnenaufgang 4.39 Uhr Untergang 20.32 Uhr
Mondaufgang 8.54 Uhr Untergang 21.47 Uhr

1835 Der Geologe Alfons Stübel in Leipzig geb. (gest. 1904);
1932 Untergang des Segelschulschiffs „Niobe" mit 60 Mann im Femarn Belt.

Eine neue Uniform der Polizei.

Vor einiger Zeit wurde bereits angekündigt, daß der Plan besteht, für die preußische Polizei eine neue Uniform einzuführen. Wie das VDA-Büro meldet, ist eine entsprechende Verordnung in den nächsten Tagen zu erwarten. Das Grundtuch der neuen Uniform soll in hellgrün melierter Farbe gehalten sein, ebenso die Dienstmütze. Die Einfassungen, Vorstöße, Aermelaufschläge und Spiegel bestehen aus hellgrünem Abzeichentuch. Die Stahlhelme der preußischen Schutzpolizeibeamten erhalten künftig einen stumpfen graugrünen Anstrich. Die rechte Seite des Stahlhelms führt ein weißes Hakenkreuz, das schwarz umrandet ist. Auf der linken Seite des Stahlhelms befindet sich in gleicher Größe das Wappen in den Landesfarben schwarz-weiß. Die Einführung der neuen Uniform ist einstweilen lediglich für die Landespolizeigruppe Wecke z. b. V. beabsichtigt, um zu prüfen, wie sich die neue Uniform bewährt. Für die Einführung bei den anderen Bereitschaften ergehen noch besondere Anweisungen.

— **Gültigkeit der Fettverbilligungsscheine. Es wird besonders darauf aufmerksam gemacht, daß die im Laufe dieser Woche ausgegebenen Fettverbilligungsscheine mit Ablauf des 31. Juli 1933 (Montag) ihre Gültigkeit verlieren. Bis zu diesem Tage müssen also die Scheine bei den in Frage kommenden Fettverkaufsstellen in Zahlung gegeben sein.**

u. **Aus der Liebfrauengemeinde Altenbochum.** Der große Segensstrom, der von der an der Redemptoristen-Klosterkirche inkorporierten Erzbruderschaft der Hl. Familie ausgeht, hat in der katholischen Männerwelt der Liebfrauengemeinde Altenbochum, die wegen der allzu großen räumlichen Entfernung von der Klosterkirche sich zum größten Teile an den Bruderschaftsandachten nicht regelmäßig beteiligen kann, Wünsche laut werden lassen nach der Einführung einer sonntäglichen Männerandacht, in der aus berufenem Munde Standespredigten abgehalten werden sollen. Die Pfarreileitung hat sich bereit erklärt, schon am kommenden Sonntag, 30. Juli, abends 8 Uhr, mit den religiösen Vorträgen zu beginnen, die bei gutem Besuch regelmäßig stattfinden sollen. An der katholischen Männerwelt liegt es nun, daß diese segensreiche Einrichtung für immer erhalten bleibt.

× **Sperrzeiten für Kindertransporte.** Wir berichteten gestern von einer Aenderung der Sperrzeiten für Kindertransporte. Dabei ist bei der Datumsangabe ein Fehler unterlaufen. Die Sperrzeit ist nicht, wie wir schrieben, bis zum 1. 8., sondern bis zum 4. 8. 33 einschließlich.

rb **In die Schneidemaschine geraten.** Einen schweren Unglücksfall zog sich im Stadtteil Hamme ein aus Wanne-Eickel stammender junger Mann zu, der bei einem Landwirt beschäftigt ist. Der junge Mann war mit dem Schneiden von Viehfutter beschäftigt, als er infolge eines Fehltritts ausrutschte und mit einer Hand unter das Messer der Schneidemaschine geriet. Dabei wurden dem Bedauernswerten zwei Finger abgeschnitten, so daß er nach Anlegung eines Notverbandes dem Krankenhaus zugeführt werden mußte.

Aenderung im Feriensonderzugplan.

Sommerurlaubskarten für Feriensonderzüge.

Die Reichsbahndirektion Essen teilt mit, daß die Nachfrage nach Feriensonderzügen in diesem Sommer allgemein gering ist und deshalb folgende Züge nicht verkehren werden:

1. F. Mü 10 Dortmund — München am 2./3. Aug.
2. F. Ba 34 Dortmund — Basel/Konstanz am 2./3. August.
3. F. Ba 116 Dortmund — Basel/Konstanz am 5. August.
4. F. H. 35 Köln — Hamburg am 3./4. August.
5. F. Dr 105 Düsseldorf — Dresden am 1./2. Aug.
6. F. L. 101 Düsseldorf — Leipzig am 5. August.
7. F. Hz 5 Düsseldorf — Halberstadt am 5. Aug.

Fahrkarten, die zu diesen Zügen gelöst sind, können

a) entweder am Schalter unter Rückzahlung des Fahrpreises (ohne Abzug) zurückgegeben oder
b) zu anderen Feriensonderzügen gültig geschrieben werden, oder
c) am Tage ihrer Gültigkeit und auch am nächstfolgenden Tage in planmäßigen Zügen benutzt werden.

Bei Benutzung von Eil- oder Schnellzügen ist dann der volle Tarifzuschlag zu zahlen.

Im übrigen können auch Reisende mit Sommerurlaubskarten die Feriensonderzüge benutzen, soweit in diesen noch Platz verfügbar ist. Reisende, die sich hierzu entschließen, fordern bei der Fahrkartenausgabe einer Einstiegstation der Feriensonderzüge eine kostenlose Abteilkarte. Sie erhalten dann im Feriensonderzug — ohne Zuschlagzahlung — ein bestimmtes Abteil und damit auch einen Sitzplatz zugewiesen.

Es wird besonders auf den am 5. August von Duisburg Hbf. über Essen Hbf. nach Erfurt verkehrenden Feriensonderzug Er 17 hingewiesen, in dem noch reichlich Plätze verfügbar sind.

Die Fahrkartenausgaben und Bahnhöfe geben nähere Auskunft.

— **Verbot der Versendung von Geldsorten in Postsendungen.** Die in letzter Zeit durchgeführte strenge Kontrolle der nach dem Auslande aufgegebenen Postsendungen hat gezeigt, daß auf diesem Wege versucht worden ist, erhebliche Beträge ins Ausland zu verschieben. Um solchen Versuchen wirksam entgegenzutreten, ist nunmehr durch eine fünfte Durchführungsverordnung zur Devisenverordnung die Bestimmung getroffen worden, daß grundsätzlich jede Versendung von Geldsorten (Münzgeld, Papiergeld, Banknoten und dergl.), sowie von Gold- und Edelmetallen in Postsendungen aller Art verboten ist. Zuwiderhandlungen haben außer hohen Strafen auch die Einziehung der Werte zur Folge. Ausgenommen von dem Verbot der Versendung von Geldsorten in Postsendungen sind grundsätzlich nur versiegelte Sendungen mit Wertangabe. Die Versendung von Geldsorten ist ferner auch in eingeschriebenen Postsendungen zulässig, wenn die Sendungen zollamtlich verschlossen sind. Die Durchführungsverordnung enthält nähere Mitteilungen über diese Ausnahmen. Die Bestimmungen der Devisenordnung, wonach zur Versendung von Zahlungsmitteln (also auch von Geldsorten) und Wertpapieren, die Genehmigung einer Devisenbewirtschaftungsstelle erforderlich ist, bleiben in allen Fällen unberührt. Durch eine weitere Bestimmung ist die Freigrenze für Verfügungen Forderungen solcher Personen aufgehoben worden, die nach dem 4. August 1931 aus Deutschland ausgewandert und daher Ausländer im Sinne der Devisenverordnung geworden sind. Diese Vorschrift hat sich als notwendig erwiesen, weil zahlreiche Personen versucht haben, durch monatliche Ueberweisung ihre im Inland verbliebenen Guthaben allmählich ins Ausland zu bringen.

75 Jahre alt.



Heute begeht Frau Wwe. Albers geb. Bracht, Bochum-Stahlhausen, Kapellestraße, ihren 75. Geburtstag. Herzl. Glückwunsch!

*

:: **Hohes Alter.** Seinen 70. Geburtstag feiert heute in voller körperlicher und geistiger Frische der Malermeister Joseph Tillmann, Malteserstraße 17. Allen Wirrnissen und Schicksalsschlägen zum Trotz hat er es verstanden, während seiner vierzigjährigen Tätigkeit als selbständiger Handwerksmeister durch streng solides und reelles Geschäftsgebaren sein Unternehmen zu einem der angesehensten unserer Stadt zu machen. In seinem Streben, stets ein nützliches Glied der menschlichen Gesellschaft zu sein, stellte er gern und oft seine Kraft in den Dienst der Armenpflege. Allgemeine Wertschätzung genießt er in seinen Berufs-, Bekannten- und Freundeskreisen. Gern entledigen wir uns unserer Pflicht, gratulieren herzlichst und wünschen dem Geburtstagskinde und seinem geschäftlichen Unternehmen für die Zukunft das Beste. Ad multos annos!

Kreuzbund, Bezirksverband Bochum.

Am kommenden Sonntag macht der Kreusbund der Erzdiözese Paderborn, Köln und Münster eine Wallfahrt nach Neviges. Die Bochumer Gruppen fahren mit dem Autobus um 8 Uhr ab Rathaus (Alberstraße). Die Fahrt kostet 1.15 RM. Karten werden von den Vorsitzenden der Gruppen verkauft. Bis morgen Mittag 12 Uhr werden auch noch Bestellungen bei der Kreuzbundgeschäftsstelle entgegen genommen.

Die Fahndungsaktion der Polizei,

die gestern mittag im ganzen Reiche gegen kommunistische Kuriere und andere Staatsfeinde einsetzte, ist auch im Bereich des Polizeipräsidiums Bochum durchgeführt worden. Auf den Bahnhöfen nahm die politische Polizei mit der Bahnpolizei die Fahndungen vor, während Schutzpolizei und Hilfspolizei die Durchsuchung der Autos auf den Hauptausfallstraßen im Randgebiet des Präsidiums durchführte, so in Wattenscheid, Wanne, Herne, Linden-Dahlhausen und Witten. Es wurde eine Reihe verdächtiger Personen in Haft genommen, gleichzeitig aber auch wurden viele Autoübertretungen festgestellt, die zur Anzeige gelangten.

*

Die Fahndungsaktion im Reichsbahndirektionsbezirk Essen.

An der am Dienstag vormittag auf Anordnung des Geheimen Staatspolizeiamtes Berlin durchgeführten Aktion **waren im Reichsbahndirektionsbezirk Essen 564 Bahnüberwachungsbeamte beteiligt, von denen 209 die Zugkontrolle ausübten. Mehrere verdächtige Personen, die sich nicht genügend ausweisen konnten, wurden der staatlichen Polizei übergeben, die weitere Ermittlungen anstellt.**

:: **Einreisevorschriften für das Saargebiet.** Für die Einreise ins Saargebiet bedarf es keiner besonderen Einreiseerlaubnis. Die Einreisenden müssen jedoch im Besitz eines Reisepasses oder eines sonstigen von ihrer zuständigen Heimatbehörde ausgestellten Personalausweises mit Lichtbild sein. Der Aufenthalt bis zu drei Tagen ist ohne besondere Genehmigung gestattet. Für einen längeren Aufenthalt in Saarbrücken ist die Aufenthaltserlaubnis bei der Direktion des Innern der Regierungskommission des Saargebietes nachzusuchen. In andern Orten des Saargebietes kann der zuständige Bürgermeister den Aufenthalt bis zu 14 Tagen gestatten, darüber hinaus ist auch da der Aufenthalt von der Genehmigung der Regierungskommission abhängig.

:: **Der BWA. und seine Aufgaben im Gesamtverband der Deutschen Angestellten.** Ueber dieses Thema spricht am Donnerstag, 27. d. M., 20 Uhr, in der Verwaltungsakademie, Bochum, Wittener Straße 61, Frl. Katharina Burg-Essen. Es ist die erste größere Versammlung des neuen Verbandes der weiblichen Angestellten, die als Auftakt für die gemeinsame Arbeit gilt und zu der alle weiblichen Angestellten, ohne Rücksicht auf den Beruf (kaufm. Angestellte, Bankbeamtinnen, Sozialbeamtinnen, Kindergärtnerinnen, Hortnerinnen, Drogistinnen, Dentistinnen usw.) recht herzlich eingeladen werden. Durch die Mitarbeit in dem für uns geschaffenen Berufsverband arbeiten wir mit an dem großen Werk, das sich unser Führer Adolf Hitler gestellt hat. Es ist daher Pflicht jeder weiblichen Angestellten, sich zur Mitarbeit zur Verfügung zu stellen und die Veranstaltung zu besuchen. Die Einführung der bisher noch nicht organisierten Kolleginnen ist dringend erwünscht.

— **Kellerbrand.** Gestern entstand am Kaiserring 21 durch Defekt der Dampfheizung ein Kellerbrand, den die Feuerwehr mit einer Leitung nach einer halben Stunde löschen konnte.

:: **Silberhochzeit.** Heute feiern die Eheleute Joh. Schütz und Frau Rosalie geb. Bieschke, das Fest ihrer silbernen Hochzeit. Das Silberpaar ist seit 25 Jahren Bezieher der „Westfälischen Volkszeitung". Auf zur Goldenen!

„Als Soldaten der Arbeit gefallen."

Die Bestattung der beiden verunglückten Bochumer Landhelfer.

Von den Türmen der Bochumer Gotteshäuser erklangen am gestrigen Nachmittag die Totenglocken. Die beiden auf dem Felde der Arbeit in Ostpreußen tödlich verunglückten und in die Heimat überführten Bochumer Landhelfer Paul Roslau und Wolfgang Köhler wurden in der vierten Nachmittagsstunde zur letzten Ruhe gebettet. Eine nach Tausenden zählende Menschenmenge hatte sich auf dem Friedhof und vor der Leichenhalle an der Blumenstraße eingefunden, um den beiden jungen Toten das Ehrengeleit zu geben. Der Ordnungsdienst wurde von Bochumer SS-Abteilungen durchgeführt. Der kurzen Trauerfeier an den in der Leichenhalle aufgestellten Särgen durften nur die Verwandten beiwohnen. Junge Leute vom Freiwilligen Arbeitsdienst trugen ihre verunglückten Kameraden zu Grabe. Ein unübersehbarer Zug folgte den Schreinen und Kopf an Kopf drängten sich die Menschen auf den Seitenwegen und an den Begräbnisstätten. Die letzten Grußworte für Wolfgang Köhler sprach Vikar Dr. Schlüß. Im Trauergefolge befand sich auch der Oberbürgermeister der Stadt Bochum, Dr. Vielum. In Vertretung des Präsidenten des Arbeitsamtes Westfalen hielt der Direktor des Bochumer Arbeitsamtes, Kampmann, eine Ansprache am Grabe. Die ganze Bochumer Bevölkerung teilte mit den Angehörigen der verunglückten Landhelfer den tiefen Schmerz um die allzu früh dem Leben Entrissenen, und dieses Mitrauern der Bochumer Bürgerschaft werde Eltern und Geschwistern der Toten den Schmerz leichter werden lassen. Wolfgang Köhler ist einer der ersten jungen Mitkämpfer und Mitarbeiter im neuen Deutschland gewesen und als Soldat der Arbeit hat ihn der Schnitter Tod ereilt. Das Andenken Wolfgang Köhlers wird in Bochum nie verlöschen. Während die Musikkapelle der Straßenbahner einen Trauermarsch spielte, senkten sich die Fahnen des Freiwilligen Arbeitsdienstes zum letzten Gruß über dem offenen Grabe. Ergriffen wohnte die Menschenmenge auf dem Gottesacker der feierlichen Handlung bei. An der Gruft des Paul Roslau hielt Pfarrer Engelbert die Grabrede, die auf dem Bibelwort fußte: „Niemand hat größere Liebe als der, daß er sein Leben lasse für seine Freunde." Mit freudigem Herzen seien die beiden jungen Menschen zur Wiederaufbauarbeit am Vaterlande nach dem deutschen Osten gefahren. Im Weltkriege hat die Familie Roslau zwei Söhne dem Vaterlande opfern müssen, aber das Wort des Dichters gelte heute stärker denn je: „Deutschland muß leben — und wenn wir sterben müssen." Paul Roslaus Leben und Sterben wird tausenden jungen Deutschen stets als Vorbild dienen. Arbeitsamtsdirektor Kampmann übermittelte den Angehörigen das Beileid des Präsidenten des Arbeitsamtes Westfalen. Der Geist des jungen Kämpfers werde im Vaterland niemals erlöschen. Während die Kapelle die Weise vom guten Kameraden erklingen ließ, neigten sich die Fahnen der Arbeitsdienstkameraden zum letzten Gruß über der Gruft.

 # Bestandene Prüfung. Gerichtsreferendar Dr. Boswinkel von hier hat sein Assessor-Examen mit gutem Erfolge bestanden.

Exerzitien tuen not!

Die Zeit ruft nach Verinnerlichung.

Der Oberbau unserer Eisenbahnanlagen ist reparaturbedürftig. Allenthalben sind die Arbeiterkolonnen dabei beschäftigt, Schwellen und Schienen auszuwechseln und mit neuem Kleinschlag aufzuschütten. Durch die Kriegs-, Krisen- und Revolutionserschütterungen der letzten 20 Jahre hat der Unterbau des menschlichen Seelenlebens an Trag- und Widerstandskraft so viel eingebüßt, daß Entgleisungen, Katastrophen auf den unterirdischen Bahnen der innerseelischen Anlagen immer neues soziales Elend heraufbeschwören. Wie die Notzeit den letzten ersparten Groschen verzehrt, wie der Bauer schweren Herzens die Substanz seiner treu gepflegten Scholle angreifen muß, um die Schulden zu zahlen, so hat auch der Niederdruck eines geordneten Volkslebens die religiöse Auffang-Schicht gelockert und zum Teil durchschlagen. Der Vorrat an religiös-sittlicher Kraft ist aufgebraucht, unser Volk befindet sich in einem Zustand religiöser Armut. Es gilt, die sittlichen Wiederaufbaukräfte aus der Lethargie ihrer Arbeitslosigkeit herauszuführen in das Aktionsgebiet pulsierenden Lebens. Nicht die wirtschaftlichen Werte halten ein Volk zusammen — daraus könnte höchstens eine „Deutschland A. G." entstehen — sondern nur die sittlichen Mächte. Darum soll die passive Bilanz im sittlichen Haushalt der Nation in eine aktive verwandelt werden.

So unerfreulich die negative Beurteilung der religiösen Wirklichkeit auch sein mag, um so erhebender ist die übernatürliche Welle, die bereits in den Zeichen der Zeit ihren Niederschlag deutlich zu erkennen gibt. Die Philosophie bahnt sich ihren Weg vom Rationalen zum Irrationalen, vom Physischen zum Metaphysischen. Der moderne Philosoph Heidegger hat die Frage nach dem Sinn von Sein geradezu wieder als die Kardinalfrage aller Philosophie bezeichnet. „Und noch bezeichnender ist es für die Seinssehnsucht des neuen Denkens", wenn Heidegger glaubt, „wir erst, wir Menschen des 20. Jahrhunderts, seien in der Lage, diese Kardinalfrage der Philosophie in einem viel tieferen Sinne anzusetzen, als es selbst der Antike oder dem Mittelalter möglich gewesen sei." In der katholischen Theologie zeigt die Literatur immer stärker, wie letzte Glaubenswahrheiten unserem Volke heute dargeboten werden müssen, dessen tiefste Sehnsucht doch Hunger nach Unsterblichkeit ist. In seinem Werke: „Der mystische Leib Christi" zeigt Dr. Jürgensmeier den Aufbau des religiösen Lebens aus dem corpus Christi mysticum. Aehnlich Staffelbach: Die Vereinigung mit Christus als Prinzip der Moral bei Paulus, Freiburg 1932. In solchen Werken findet das religiöse Sehnen unserer Tage die Antwort in dem „einen Christus". Wie ergreifend vollzieht sich der Durchbruch zum Göttlichen im Volksleben selbst! Im vergangenen Jahre nahmen über 100 000 Laien an geschlossenen Exerzitien in Deutschland teil, die Statistik über Einkehrtage berichtet die doppelte Zahl. Bei Wallfahrten und nächtlichen Prozessionen steigt die Teilnehmerzahl von Jahr zu Jahr. Papst Pius XI. hat zur katholischen Aktion aufgerufen, die als rein religiöse Angelegenheit zur apostolischen Bewegung des 20. Jahrhunderts werden soll. Die Schule für diese Laienapostel werden in Zukunft die geschlossenen achttägigen Exerzitien sein. Gerade diese noch so wenig gekannten geistlichen Uebungen erfüllten die Bemühungen von Jahrhunderten, nämlich „die ungeheure Wirklichkeit des ganzen Christentums als eine einheitliche psychologisch-aszetische Größe zu erleben und zu fassen, sie als eine Schulung, als eine Uebung zu erfassen." Während bei Volksmissionen der Prediger neben dem geheimnisvollen Wirken der Gnade die Hauptsache leisten muß, fällt bei den Exerzitien die eigentliche Arbeit an der religiösen Durchbildung der Persönlichkeit dem Einzelnen zu. In den Exerzitien findet der Ruf der Zeit nach Verinnerlichung die beglückendste und umfassendste Antwort. Der gegenwärtige Papst gibt über die Laienexerzitien, den Rast- und Rüsttagen für den modernen Geist, seiner Genugtuung freudigen Ausdruck: „Wir dürfen in dieser Bewegung die helleuchtende Morgenröte begrüßen, die den Anbruch eines Tages voll himmlischen Segens verkündet. Wir müssen nur dafür sorgen, daß der Brauch, die geistlichen Uebungen zu machen, immer allgemeiner wird."

*

Im Monat **August** finden folgende geschlossene Laienexerzitien statt:

Männer: 4.–6. Vaals, 5.–8. Hardenberg-Neviges, 5.–9. für K.A.V.-Mitglieder u. a. Herren, Haufheim-Taunus, 8.–12. Männer, Bergheim, 12.–16. Steyl, St. Michael, 15.–19. Beamte der Schutzpolizei, Bentlage, 16.–20. Männer, Vaals, 19.–22. Essen-Borbeck, 19.–22. Viersen, 19. bis 23. Olpe, 21.–26. apostolisch tätige Herren, Leutesdorf, 25.–27. Kaufleute und Beamte, Werl, 26.–29. Essen-Borbeck.

Jungmänner: 5.–8. Werkjugend, Essen-Borbeck, 5.–8. Essen-Borbeck, 12.–15. Essen-Borbeck, 12.–16. Steyl, St. Michael, 18.–21. Hardenberg-Neviges, 26.–29. Vaals.

Lehrer: 31. 7. bis 4. 8. Maria-Laach, 1.–5. Gerleve, 7.–11. Vallendar-Schönstatt, 12.–16. St. Augustin b. Siegburg, 22.–26. Knechtsteden.

Frauen: 1.–5. Essen-Borbeck, 7.–10. Rhöndorf, 8.–12. Steyl, Missionsschwestern, 14. bis 18. Viersen, 15.–19. Essen-Borbeck, 15. bis 19. Eucharist. Exerzitien, Olpe 15.–19. Frauen, Niederkassel, 17.21. Limburg-Lahn, 21.–25. Marienthal, 21.–25. Steyl, Missionsschwestern, 21. bis 25. Wattenscheid-Höntrop, 22.–26. Bergheim, 22.–26. Bonn, Erlöserbund, 26.–30. Witwen und alleinstehende Damen, Hofheim-Taunus, 28. 8. bis 1. 9. Hardenberg-Neviges, 28. 8. bis 1. 9. Wattenscheid-Höntrop, 29. 8. bis 2. 9. Essen-Borbeck.

Jungfrauen: 1.–5. Steyl, Missionsschwestern, 3.–7. Niederkassel, 4.–8. Bergheim, 7.–10. Bonn, Erlöserbund, 8.–12. Essen-Borbeck, 8.–12. Viersen, 9.–13. Hardenberg-Neviges, 11. bis 15. Hofheim-Taunus, 12.–16. Vaals, 14.–18. Marienthal, 14.–19. die nicht heiraten wollen, Steyl, Missionsschwestern, 16.–20. Blumenthal, 17.–21. Wattenscheid-Höntrop, 21.–25. über 30 Jahre, Niederkassel, 21.–25. Geistingen, 22.–26. Essen-Borbeck, 25.–27. Hardenberg-Neviges, 24.–28. Marian. Exerzitien, Olpe, 25. bis 28. Wattenscheid-Höntrop, 26.–30. Alleinstehende Damen und Witwen, Hofheim-T., 26.–30. unter 30 Jahren, Niederkassel, 26.–30. Jungfrauen, Steyl, Missionsschwestern, 29. 8. bis 2. 9. Olpe.

Besondere religiöse Gemeinschaften: 16.–20. Herz-Jesu-Verehrinnen, Bonn, Erlöserbund, 28. 8. bis 2. 9. Herz-Jesu-Verehrer, Leutesdorf, 29. 8. bis 2. 9. Herz-Jesu-Verehrer, Rhede.

Karitativ tätige Damen: 18.–22. Bergheim.

Reinigungsaktion mit Wasserschlauch und Besen.



So sieht es nach Beendigung des Marktes auf dem Wilhelmsplatz aus.

— **Verkehrsunfälle.** Die 31jährige Radfahrerin W. geriet am Montag mittag mit dem Fahrrad in die Straßenbahnschiene und kam zu Fall. Sie zog sich eine Gehirnerschütterung und Hautabschürfungen am Kopfe zu und mußte in das Augusta-Krankenhaus eingeliefert werden.

wa **Neues SA-Heim in der Provinz.** Aus einem alten verfallenen Schuppen an der Riemker Straße, der zum Teil aus Fachwerk bestand und früher als Turnhalle und zu anderen Zwecken benutzt wurde, dessen Mauern sowie Holzzimmerungen dem Verfall nahe waren, wird durch SA.-Männer des Sturmes 5/17 zu einem schmucken Heim umgebaut. Nach bereits 3½ Monaten unermüdlicher Arbeit geht das Heim nun seiner Vollendung entgegen. Das Heim umfaßt einen Schlafraum mit 12 Betten, eine Küche und einen Tagesraum. Bergassessor Fromm von der Kruppschen Verwaltung der Zechen Hannover und Hannibal hat in vorbildlicher Weise zum Gelingen des Heimes beigetragen.

)?(**Freiw. Sanitätskolonne Bochum-Altstadt.** Gelegentlich des vom Turn- und Spielverein Ehrenfeld-Rechen am vergangenen Sonntag veranstalteten 25-Kilometer-Armee-Gepäck-Marsches „Rund um und auer durch Bochum" hatte die Freiw. Sanitätskolonne vom Roten Kreuz Bochum-Altstadt erhöhten Bereitschaftsdienst. In etwa 80 Fällen mußte die Kolonne zu Hilfeleistungen herangezogen werden. In den meisten Fällen handelte es sich um Fußschäden, die durch den Marsch verursacht waren. Sodann waren infolge der warmen Witterung eine große Anzahl von Ohnmachtsanfällen zu verzeichnen. Die Kolonne war stets sofort zur Stelle und hat sich auch am Sonntag wieder uneigennützig in den Dienst der guten Sache gestellt.

(!) **Festgenommen wurden:** In Herne drei Personen wegen kommunistischer Umtriebe; in Witten 1 Person wegen Verächtlichmachung der Reichsregierung.

Durch das Fangen von Singvögeln und anderen nützlichen Vogelarten wird unserer heimischen Vogelwelt großer Schaden zugefügt. Vielfach werden gefangene Vögel auch geblendet gehalten. Es ist nicht ausgeschlossen, daß durch das Fangen einzelne Vogelarten in absehbarer Zeit aus der hiesigen Gegend gänzlich verschwinden. Es wird daher davor gewarnt, verbotswidrig Vögel zu fangen und gefangene Vögel geblendet zu halten. Das Fangen der Vögel wird nach den Bestimmungen des Vogelschutzgesetzes und den Bestimmungen der Verordnung zum Schutze von Tier- und Pflanzenarten in Preußen vom 16. Dezember 1929 streng bestraft.

Die Waldbrände mehren sich von Jahr zu Jahr. Dadurch werden nicht allein große Werte vernichtet, sondern auch unersetzliche Erholungsstätten der Einwohnerschaft zerstört. Waldbrände müssen daher unbedingt verhindert werden. Nach den gesetzlichen und polizeilichen Bestimmungen ist das Feueranzünden, Abkochen, Wegwerfen von brennenden und glimmenden Gegenständen in Wäldern und in unmittelbarer Nähe derselben streng verboten und wird bestraft. Der Zuwiderhandelnde macht sich auch noch schadenersatzpflichtig. Es ergeht daher die ernste Warnung, vor unvorsichtigem Umgehen mit Feuer und feuergefährlichen Gegenständen in der Nähe oder inmitten von Holzungen und Waldungen.

Freilichtbühne Wienkopp!

Es sei nochmals darauf hingewiesen, daß heute, wie auch an allen kommenden Mittwoch-Spieltagen die Möglichkeit besteht, sofort bis zur Freilichtbühne Wienkopp zu fahren. Die Bochum-Gelsenkirchener Straßenbahn Linie 8 und Linie A gibt ab Bochum Rathaus für 30 Pfg. einen Fahrschein aus, mit dem man an der Haltestelle Blankensteiner Straße von 14 Uhr ab im Autobus bis zur Freilichtbühne weiterfahren kann, ohne etwas nachzuzahlen. Die Aufführung beginnt um 15.30 Uhr. Bei der jetzigen bequemen Fahrtverbindung und dem guten Wetter sollte keiner den Besuch der Freilichtspiele auf später verschieben.

Aus dem Gerichtssaal.

Schärfere Ahndung von Sittlichkeitsverbrechen.

Eine bedauerliche Tatsache ist die fast erschreckende Zunahme von Sittlichkeitsverbrechen. Fast jede Gerichtssitzung hat über einen oder mehrere solch abscheulicher Fälle abzuurteilen. Das Strafmaß wird jetzt gerechterweise weit schärfer gegen solche Verseucher der Kindesseele angezogen. So erlebte man vor der Großen Ferienstrafkammer des Landgerichts hinter verschlossenen Türen einen Fall, in welchem ein bisher völlig straflos durchs Leben gegangener Arbeiter B. von hier sich in nicht weniger als 4 Fällen im Sinne des § 176 Abs. 3 des Str. G. B. vergangen hatte. Der Staatsanwalt brachte 10 Monate Gefängnis als Gesamtstrafe in Antrag. Das Gericht verhängte über ihn eine solche von einem Jahr drei Monaten Gefängnis.

*

Dem Zuchthaus verfallen.

Eine böse Suppe hat sich der Bergmann B. von Herne eingebrockt, der sich vor der Bochumer Strafkammer wegen Diebstahls und Verleitung zum Meineide verantworten mußte. Am Abend des 16. Januar 1933 entwendete B. aus dem Flur eines Hauses zwei Flurlampen. Bei den polizeilichen Ermittlungen gestand er den Diebstahl ein, widerrief aber bei seiner zweiten Vernehmung das Geständnis und kam nun mit dem Einwand daß die eine der Flurlampen Eigentum einer Verwandten und die andere einem Untermieter von ihm gehörten. Inzwischen hatte der Angeklagte zwei Personen gewonnen, die vor Gericht wider besseres Wissen auf sein Betreiben hin diese Unwahrheit des Angeklagten beschwören sollten. Es stand in der Beweisaufnahme ohne allen Zweifel fest, daß der Angeklagte die Lampen gestohlen hat. Das Gericht verurteilte B. wegen Diebstahls und Verleitung zum Meineide zu einem Jahre drei Monaten Zuchthaus bei sofortiger Verhaftung infolge Fluchtverdachtes.

*

Wegen Sprengstoffvergehens verurteilt.

Vor dem Schöffengerichte stand am Dienstag der Bergmann D. aus Bochum unter Anklage des Sprengstoffvergehens und der Waffenverheimlichung. Man hatte in seinem Kohlenkeller versteckt mehrere Sprengstoffkapseln und drei Seitengewehre vorgefunden. Der Angeklagte sollte keiner Partei angehört haben, bestritt auch, die vorgefundenen Waffen und Sprengkörper in seinem Keller verborgen gehalten zu haben. Wie sie hineingekommen, vermöge er nicht zu sagen. Es müsse unbedingt eine andere Person seinen Kohlenkeller als Versteck für das Vorgefundene ausersucht haben. Das Schöffengericht schenkte diesen Angaben des Angeklagten keinen Glauben und verurteilte ihn im Sinne der Anklage zu einem Jahre und zwei Monaten Gefängnis.

Veranstaltungen und Vereine.

Heute, Mittwoch, Frei-Konzerte des Städtischen Orchesters. Bei günstiger Witterung finden heute, Mittwoch, 26. Juli, auf der Terrasse im Stadtpark Frei-Konzerte des Städtischen Orchesters statt. Die Nachmittagsveranstaltung steht unter Leitung von Konzertmeister Curt Hofmann und beginnt um 4 Uhr. Die Abendveranstaltung, um 8.30 Uhr beginnend, dirigiert Konzertmeister Hans Treichler.

*

Der Knappen- und Arbeiterverein Altenbochum hielt bei Drewermann eine Generalversammlung ab. Als Hauptpunkt stand auf der Tagesordnung die Abschließung einer Sterbeversicherung mit der Leo-Volks-Versicherung. Der anwesende Redner Oberinspektor Strunk (Köln) legte die Einzelheiten klar auseinander und begrüßte es freudig, daß der Knappen- und Arbeiter-Verein den Weg zur Leo-Versicherung gefunden hätte. Nach dem Vereinsmitgliedsalter müßte für jedes Mitglied 27 Pfennig gezahlt werden für eine Prämie von 100 Mark, auch können Ledige und Frauen der Mitglieder für denselben Satz aufgenommen werden. Das Angebot fand einstimmige Annahme der Versammlung. Dann erläuterte der Präses das abgeschlossene Reichskonkordat und forderte die Versammlung auf zur regen Mitarbeit für Kirche und Staat.

Der Schießverein Diana Bochum hielt seine außerordentliche Versammlung zwecks Gleichschaltung unter starker Beteiligung ab. Da der erste Vorsitzende Heinrich Wallmeyer der NSDAP. angehört, wurde er mit der Führung betraut. Er setzte die übrigen Vorstandsmitglieder wieder ein und forderte sie auf, auch weiterhin ihre Pflicht zu tun wie bisher zum Wohle des Vereins und Segen unseres Vaterlandes. Mit einem dreifachen „Sieg Heil" auf die Regierung des Reichskanzlers Adolf Hitler wurde die Versammlung geschlossen.

Der Weg zur nationalen Volkskunst

In die von uns begonnene Aufsatzreihe zu diesem Thema fügt sich heute der Beitrag von Intendant Dr. S. Schmitt ein.

Als sich Bochum kurz nach Krieg und Revolution sein eigenes Theater gab, da war das keine zufällige Handlung. Ein bedeutendes großstädtisches Gemeinwesen drängte danach, sich in dieser Theatergründung kulturpolitisch zu betätigen; mit einem kühnen Griff suchte unsere Stadt sich einen Platz in der Reihe maßgebender Theaterstädte zu sichern.

So sprach denn auch aus den Worten der Gründung fröhliche Zuversicht. Wohl selten wurden bei der Konstitution einer neuen Bühne so ernste und bedeutsame Worte niedergelegt wie bei der Verselbständigung des Bochumer Hauses. Und doch wäre es ganz falsch, wenn man den „Wunsch der Bochumer Bürgerschaft, sich eine Bühne zu geben, mit äußerer städtischer Repräsentation verwechselte. Ein solcher Drang nach kultureller Expansion ist niemals etwas Aeußerliches. Er ist wie der unbewußte Drang eines Volkes zur Kunst überhaupt: Etwas Zünftiges, etwas Meistersingerhaftes drückt sich darin aus, wenn solch eine Stadt sich selber ein Theater gibt; eine sich frei und gehoben empfindende Bürgerschaft will zeigen, daß sie nicht daran denkt, in den Geschäften und Sorgen des Alltags zu ersticken; so gründet sie sich selbst den Ort, wo sie gesonnen ist, sich über den Tag zu erheben, wo sie sich als gläubige Hörerschaft zu gemeinsamen Genusse, zu gemeinsamer Erhebung zusammenfindet.

Eine hohe Aufgabe ist es also, mit der die Bürgerschaft ihr Theater betraut: es soll **Mittler, Vermittler des Dauerauts an dramatischer Dichtung und dramatischer Musik** sein, zugleich in dem Sinne, daß es die geniehende Gemeinde mit den Ausübenden und mit dem Kunstwerk selber zu einem Ganzen zusammenschließe, daß sich zwischen Bühne und Publikum ein Band schlösse, fast im Sinne einer religiösen Gemeinde. Und so ist es denn zu verstehen, daß bei der Gründung der Bochumer Bühne stolze, aber auch zugleich ernste Worte gesprochen wurden. Wenn man die Bühne **nach außen hin neben den anderen großen Theaterstädten des Westens in einer Reihe sehen wollte,** so mochte man ihr zugleich für den inneren Ausbau zur Pflicht, **Kunst im ernstesten und tiefsten Sinne zu erfassen und zu gestalten,** Kunst nicht als ein träges und falsches Genießen aufzufassen, sondern im Sinne bekennerischer Geistigkeit. Es ist ein schönes Wort (und wohl kaum ein anderer städtischer Theatervertrag dürfte es enthalten), daß im Gründungsakt der Bochumer Bühne steht: „Grundsatz soll sein, daß höchste künstlerische Vollendung und Leistung angestrebt wird."

An dieses Wort gilt es zu denken, wenn man die heutige Lage des Bochumer Theaters überprüft. Die hohen Gesichtspunkte, die bei seiner Gründung obwalteten, dürfen nicht außer acht gelassen werden, auch wenn uns die Not der Zeit enge Schranken zieht. Das Bedürfnis des Deutschen zum Theater ist eben etwas tiefer Wurzelndes, etwas tiefer Haftendes als der Wunsch zur Ablenkung, der Wunsch zur Zerstreuung. Und man geht wohl nicht fehl, wenn man als tiefstes Ziel jedes deutschen Theaterbesuchers den Wunsch nach ethischer Bereicherung feststellt: mag unser Publikum sich gelegentlich auch an einem Unterhaltungswerk erfreuen; im tiefsten Innern bleibt ihm doch die Sehnsucht, von der Bühnendarbietung ergriffen und gepackt zu werden, sich an dem Theatererlebnis aufzurichten, das Theater erhoben und in sich selber gestärkt zu verlassen.

Und wenn wir zur Zeit des Krieges und in der ersten Not der Nachkriegsjahre des Theaters bedurften, so können wir gerade heute (bei der aufs neue über uns hereinbrechenden Zeitenschwere) der Bühne nicht entraten. Wohl hat sich unser Volk endlich nach langen schweren Kämpfen eigenes Gesicht und eigene Gestalt gegeben, aber wenn wir den damit eingeschlagenen Weg zu Ende gehen sollen, **so brauchen wir das geistige Erlebnis, das uns kräftigt und bereichert.** An der würdigen Pflege unserer Kunst können wir zeigen, daß wir zwar arm geworden aber nicht verarmt sind. Und wenn schon unsere Tage selbst nicht glänzend und farbig sein können, so wollen wir uns an der Bühne das erhalten, was Goethe seinen Faust an dem bedeutsamsten Wendepunkt seines Daseins bekennen läßt, daß wir „am farbigen Abglanz das Leben haben".

Aus Groß-Bochum.

Bochum-Hordel.

ma. **Belegschaftsversammlung der Zeche Hannover 1 und 2.** Im Stuckmannschen Saale fand eine sehr stark besuchte Belegschaftsversammlung statt, die vom Betriebszellenobmann Holzhäuser (Hordel) geleitet wurde. Es wurde beschlossen, den Belegschaftsmitgliedern einen kleinen Beitrag zum Arbeitsopfer abzuhalten und zwar monatlich bei Mitgliedern, bis 18 Jahren 20 Pfg. und über 18 Jahre 30 Pfg. Nachdem noch einige Belegschaftsfragen behandelt wurden, wurde die Versammlung geschlossen, der sich eine NSBO.-Versammlung der Zeche Hannover 1 und 2 anschloß.

ma. **Hohes Alter.** Am heutigen Mittwoch begeht in körperlicher und geistiger Frische der Reichsinvalide Paul Radny aus der Sechsschwesternstraße 14 seinen 70. Geburtstag. Wir gratulieren!

Bochum-Gerthe.

bö. **Der Kath. Bürgerverein St. Joseph** hatte unlängst beschlossen, die Monatsversammlung im Juli mit den Frauen und Kindern im Vereinshausgarten abzuhalten. Bei sonnigem Wetter hatten sich mit dem Präses Pfarrer Dr. Mantel, die Mitglieder und ihre Angehörigen am Sonntag zahlreich eingefunden. Die Kinderbelustigung auf der eigens im Vereinshausgarten angelegten Spielwiese hatte eine gute Beteiligung, wobei manches Spiel Anklang fand, sowohl bei den Kleinen wie auch bei den Großen. Wenn dieser Nachmittag vorzugsweise ein Tag der Kinder sein sollte, so sind doch auch die Erwachsenen auf ihre Kosten gekommen, so daß der Wunsch geäußert wurde, im Sommer die Versammlungen mit Frauen und Kindern immer in den Gartenanlagen des Vereinshauses abzuhalten.

va-ke **Gutes Ergebnis der Blindenhilfe.** Die am Sonntag in Gerthe, Hiltrop und Harpen durchgeführte Sammlung für die Westfälischen Blinden hatte ein gutes Ergebnis. Es wurden insgesamt 263,40 Mark in den Büchsen gesammelt.

va-ke **Ballonlandung.** Große Aufregung bemächtigte sich der Gerther Bevölkerung am Montag abend, als aus westlicher Richtung ein Ballon erschien, der zur Landung ansetzte. Es setzte eine große Verfolgung ein, bis der Ballon auf der Freileitung der Gerther Straße hängen blieb. Es stellte sich nun heraus, daß es sich um einen Papierballon von ungewöhnlich großen Ausmaßen handelte. Er hatte eine Höhe von ca. 7 Metern und mit erwärmter Luft seinen Auftrieb erhalten. Die Ballonhülle wurde von einigen Anwohern der Straße und mehreren SA-Leuten zum SA-Heim an der Hagelstraße geschafft. Aus der an der Hülle befestigten Postkarte erfuhr man, daß der Ballon um 19.10 Uhr auf dem Schützenfest in Wanne-Eickel aufgelassen war. Innerhalb von 40 Minuten war der Ballon in Gerthe gelandet. Nach erfolgter Reparatur und neuer „Brennstoffversorgung" wurde der Ballon wieder auf Fahrt geschickt. In wenigen Minuten war er wieder in beträchtlicher Höhe aufgestiegen und bald darauf in Richtung Dortmund entschwunden.

Bochum-Hiltrop-Bergen.

lu. **Die Wandergruppe der Jungfrauenkongregation** unternahm am Sonntag morgen nach dem Besuch der Frühmesse eine Fußwanderung durch die schönen Stiepeler Alpen zum Wienkopp. Dortselbst sah man sich am Nachmittage das ergreifende Spiel von „Jedermann" an.

lu. **Silberne Hochzeit.** Die Eheleute Fritz Kemper, Hiltroperstraße 342, feierten im Kreise ihrer Angehörigen das Fest ihrer silbernen Hochzeit. Auf zur goldenen!

Bochum-Langendreer.

Ferienfahrt der Paderborner. Diejenigen, welche sich am 8. August an der Ferienfahrt nach Büren, Wünnenberg, Fürstenberg, Haaren und Hehmern beteiligen wollen, werden gebeten, früh genug nähere Auskunft bei A. Finke, Langendreer, Kaiserstraße 211, einzuholen.

:: **Der Kampfbund des gewerblichen Mittelstandes** hielt am Montag abend im Lokale Kneist, Hauptstraße, eine äußerst stark besuchte Mitgliederversammlung ab. Dr. Bielefeld sprach zum Thema „Ständeaufbau". Seine tiefgründigen Ausführungen fanden den ungeteilten Beifall der Versammlung.

Bochum-Werne.

:: **Werbetag des Jungvolks.** Die Standortgruppe des Jungvolks Kreta veranstaltete am Sonntag einen großen Werbetag, der durch einen großen Werbemarsch eingeleitet wurde. Nach dem Marsch fand im Saale Bahrenkamp ein groß angelegtes Festprogramm seine Abwicklung.

:: **Sommerfest des Brieftaubenvereins „Gut Flug".** In den Gartenanlagen seines Vereinsheims „Zur Tropfsteingrotte" wickelte der Brieftaubenverein „Gut Flug" ein Sommerfest ab, das sich einer starken Beteiligung der Mitglieder und Angehörigen erfreute.

Bochum-Linden-Dahlhausen.

st. **Die Bahnsteinunterführung erhält eine neue Dichtung.** Die unterirdischen Zugänge zu den Bahnsteigen am Bahnhof Dahlhausen hatten immer darunter zu leiden, daß nach regenreichen Tagen das Wasser an den Wänden herunterfloß. Diesem Uebelstand ist, bzw. wird jetzt durch Anbringung einer neuen Dichtung bzw. Isolierung, die zum Teil schon fertiggestellt ist, abgeholfen.

Aus unserem Verbreitungsgebiet.

Aufgeklärte Raubüberfälle.

Wanne-Eickel.

Im Laufe des Monats wurden 4 Burschen ermittelt und festgenommen, die zusammen einen Bund bildeten und im Winter 1932-33 Raubüberfälle auf Konsumanstalten und Lebensmittelgeschäfte verübt haben. In 5 Fällen sind die Täter zu 2—3 Mann mit geladenen Schußwaffen in die Filialen eingedrungen, hielten die im Geschäft anwesenden Personen durch Vorhalten der Schußwaffe in Schach und beraubten die Ladenkasse. Es fielen ihnen Beträge von 15—30 Mark in die Hände. Nach längerem hartnäckigem Leugnen konnten sie überführt werden und die Täter haben dann auch folgende Ueberfälle eingestanden: Am 28. 11. 32 Raubüberfall auf die Lebensmittelfiliale Röper; am 14. 1. 33 Raubüberfall auf die Filiale Hollandia (Bruchstraße); am 27. 1. 33 Raubüberfall auf die Filiale Hollandia (Schwerinstraße); am 10. 2. 33 Raubüberfall auf den Konsumverein Wohlfahrt (Stöckstraße); am 21. 5. 33 versuchter schwerer Raub in der Konditorei Beckmann (Herzogstraße). Zwei dieser Täter ließen sich im April 1933 in ein hiesiges Kino einschließen, in der Absicht, aus dem Büro desselben, in dem sie eine Geldsumme vermuteten, diese zu entwenden. Da sie beim Erbrechen des Schreibtisches kein Geld fanden, entwendeten sie Eintrittskarten im Werte von ca. 10.— Mark. Auch in diesem Fall haben die Täter ein Geständnis abgelegt.

fr. **Der Fußball verursachte blinden Feueralarm.** Eine originelle Geschichte ereignete sich auf dem Sportplatz der Zeche Wilhelm, wo Lagerinsassen des Arbeitsdienstlagers sich auf dem Sportplatz der Zeche am Wochenende im Fußballspiel übten, als plötzlich der Ball gegen die Scheibe des Feuermelders flog und die Signalanlage die Werksfeuerwehr herbeirief. Die erstaunten Fußballspieler konnten schließlich die Alarmursache feststellen, worauf die Feuerwehr wieder abrückte.

rb. **Vorläufige Ueberführung des Arbeitsdienstlagers „Pluto-Wilhelm" auf das Arbeitslager „Pluto-Thies".** Da die Arbeiten des FAD. im Lager der Zeche Wilhelm zur Schaffung von Gartenland aus dem früheren Gelände der Steinhalde dieser Schachtanlage bis auf weiteres eingestellt worden sind, werden die etwa 80 Mitglieder dieses Arbeitslagers vom Lager der benachbarten Schachtanlage „Thies" für die Arbeiten dieses Lagers übernommen. Die Ueberführung soll bis Ende des Monats durchgeführt sein.

rb. **Schwerer Berufsunfall.** Auf einer hiesigen Schachtanlage kam im unterirdischen Betriebe ein Elektrotechniker in einen Stromkreis von einigen Tausend Volt. Dabei erlitt er schwere Brandwunden, daß er in ein Knappschaftskrankenhaus gebracht werden mußte.

rb. **Knappenlos.** Auf einer benachbarten Schachtanlage geriet im unterirdischen Betriebe ein Bergmann unter zusammenbrechendes Gebirge. Dabei wurde er von dem zusammenbrechenden Gestein so schwer verschüttet, daß er mit zahlreichen Quetschungen dem Bergmannsheil in Bochum zugeführt werden mußte.

Gelsenkirchen.

Wenn Kraftfahrer betrunken sind... In der Nacht zum Montag befuhr ein Personenkraftwagen die Rhein-Elbestraße. Vor den Häusern 12 und 14 standen zwei Motorräder. Der Führer des Personenkraftwagens, der die rechte Straßenseite befuhr, fuhr gegen die Motorräder, die nun in hohem Bogen auf den Bürgersteig flogen und total zertrümmert liegen blieben. Das Auto kam von der Fahrbahn und fuhr über den Bürgersteig gegen das Haus Nr. 14. Hierbei wurde der vordere Teil des Kraftwagens vollkommen zertrümmert. Zwei Straßenpassanten, die sich auf dem Bürgersteig befanden, wurden verletzt. Nach den polizeilichen Ermittlungen trifft die Schuld den Führer des Kraftwagens, weil er angetrunken war. Sein leichtfertiges, gewissenloses Verhalten wird vor Gericht die verdiente Strafe finden.

Ein Reichskommissar für das Wandern.



Dr. Werner,
der Ministerpräsident von Hessen, ist als Reichskommissar für das Wandern eingesetzt worden.

Gerichtssaal.

...on Sittlichkeitsverbrechen.

...e Tatsache ist die fast er... ...von Sittlichkeitsverbrechen, ... hat über einen oder meh... ...Fälle abzuurteilen. Das ...erechterweise weit schärfer ...der Kindesseele angesogen. ...r Großen Ferienstraftam... ...inter verschlossenen Türen ... ein bisher völlig straflos ...er Arbeiter B. von hier ...s 4 Fällen im Sinne des ... G. B. vergangen hatte. ...hte 10 Monate Gefängnis ...ntrag. Das Gericht ver... ...von einem Jahr ...fängnis.

...aus verfallen.

...hat sich der Bergmann B. ...der sich vor der Bochumer ...ebstahls und Verleitung ...rten mußte. Am Abend ...wendete B. aus dem Flur ...lampen. Bei den polizei... ...and er den Diebstahl ein. ...zweiten Vernehmung bes... ...n mit dem Einwand, daß ...n Eigentum einer Ver... ...einem Untermieter von ...en hatte der Angeklagte ...n, die vor Gericht wider... ...Betreiben hin diese Un... ...n beschwören sollten. Es ...ahme ohne allen Zweifel ...die Lampen gestohlen hat. ...B. wegen Diebstahls und ...de zu einem Jahre drei ...sofortiger Verhaftung in...

...vergebens verurteilt.

...gerichte stand am Diens... ...s Bochum unter Anklage ... und der Waffenverheim... ...seinem Kohlenkeller ver... ...kapseln und drei Seiten... ...der Angeklagte sollte kei... ...Männenberg, Fürstenberg, Haaren und Hehmern beteiligen wollen, werden gebeten, früh genug nähere Auskunft bei A. Finke, Langendreer, Kaiserstraße 211, einzuholen.

...ungen und ...eine.

...Konzerte des Städtischen ...Witterung finden heute, ...r Terrasse im Stadtpark ...städtischen Orchesters statt. ...ng steht unter Leitung ...Hofmann und beginnt ...anstaltung, um 8.30 Uhr ...Konzertmeister Hans

...beiterverein Altenbochum ...Generalversammlung ab. ...er Tagesordnung die Ab... ...sicherung mit der Ver... ...wesende. Redner Ober... ...legte die Einzelheiten ...hte es freudig, daß der ...ein den Weg zur Ver... ...Nach dem Vereinsmit... ...Mitglied 27 Pfennig ge... ...ie von 100 Mark, auch ...der Mitglieder für den ...werden. Das Angebot ...der Versammlung. Dann ...abgeschlossene Reichs... ...e Versammlung auf zur ...nd Staat.

...a Bochum hielt seine ...g zwecks Gleichschaltung ...). Da der erste Vor... ...ner der NSDAP. an... ...hrung betraut. Er setzte ...der wieder ein und for... ...ihre Pflicht zu tun wie ...ins und Segen unseres ...ischen „Sieg Heil" auf ...naliers Adolf Hitler ...bloffen.

Industrie / Handel / Finanzen

Der Reichsbankausweis.

Weitere Steigerung der Deckungsbestände.

Berlin, 25. Juli. Das Transfermoratorium wirkt sich auch weiterhin im Ausweis der Reichsbank aus. In der dritten Juliwoche konnten die Goldbestände um 10,2, der Bestand an deckungsfähigen Devisen um 3,7 Millionen gesteigert werden, auf insgesamt 312,4 Millionen. Damit liegt der Bestand an Deckungsmaterial um 39 Millionen höher, als beim bisherigen Tiefstand am 30. Juni. Da ungefähr in demselben Ausmaß, in dem der Goldbestand gestiegen ist, sich das Golddepot bei ausländischen Zentralnotenbanken gesteigert hat, ergibt sich, daß die Reichsbank im Ausland, wahrscheinlich in Newyork, Gold angekauft und dort belassen hat. Die Verringerung der Kapitalanlage betrug 117,1 Millionen, die Ultimostütze ist damit mehr als hundertprozentig ausgeglichen. Im einzelnen verringerten sich die Bestände an Wechseln und Schecks um 29,8 auf 2368,6 Millionen, die Lombardforderungen um 11 auf 59,6 und der Bestand an Reichsschatzwechseln um 6,1 auf 4,1 Millionen M. An Scheidemünzen flossen 43,3 Millionen M. in die Kassen der Reichsbank zurück. Der Notenumlauf hat sich um 77,2 auf 3261,2 Mill. ermäßigt. Die Steigerung der Giroverbindlichkeiten um 38,3 auf 395,8 Millionen M. entfällt größtenteils auf eine Steigerung der öffentlichen Guthaben. Die Notendeckung ist von 8,9 auf 9,6 v. H. gestiegen. Der gesamte Zahlungsmittelumlauf liegt mit 5191 Mill. M. zwar noch um rd. 500 Millionen M. unter demjenigen zur gleichen Zeit des Vorjahrs, er ist aber um 100 Millionen Mark höher als zur gleichen Zeit des Vormonats. Hieraus ergibt sich, daß die Belebung der Wirtschaft sich auch in einer Steigerung der Umlaufsmittel auszuwirken beginnt.

Berliner Börse.

Berlin, 25. Juli. (Drahtb.) Obwohl das Geschäft zu Beginn des heutigen Börsenverkehrs ziemlich klein war, machte sich allgemein eine freundliche Grundstimmung geltend, die sich teilweise in Kurserhöhungen auswirkte. Die systematische Durchführung des Arbeitsbeschaffungsprogramms der Regierung, die in allen Wirtschaftszweigen erkennbar ist, tritt, nachdem nunmehr in Newyork an den Effekten- und Warenbörsen eine Beruhigung Platz gegriffen hat, stärker in den Vordergrund. Natürlich konzentrierte sich das Kaufinteresse zunächst wieder auf Spezialgebiete. Die Meldung über eine Belebung des Inlandsabsatzes für Steinkohle wirkte sich speziell am Montanmarkt aus. Hier gingen die Gewinne ziemlich einheitlich bis zu 1 Prozent, Papiere wie Buderus, Harpener und Hösch gewannen sogar je 2 Prozent. Von Braunkohlenwerten zogen Lubiaw um 3 Prozent an, während Ilse gegen ihre letzte Notiz vom 21. Juli 7 Prozent einbüßten. Am Kalimarkt gewannen Salzdetfurth 2¾ Prozent, Reichsbankanteile konnten ihren gestrigen Höchstkurs nicht voll behaupten, hatten aber weiter ziemlich lebhaftes Geschäft. Farben konnten ¾ Prozent gewinnen. — Die anfangs mit Minus-Minus-Zeichen erschienenen Hamburg-Süd werden ca. 2¾ Proz. niedriger mit 20 taxiert. Elektrowerte tendierten uneinheitlich und neigten eher zur Schwäche. Von unnotierten Werten büßten Linke-Hofmann ca. 2 Prozent ein und gingen auf 86 Proz. zurück. — Nach den ersten Kursen wurde es, vom Montanmarkt ausgehend, allgemein etwas lebhafter, und es traten verschiedentlich Kursgewinne bis zu ¾ Prozent ein. Einen günstigen Eindruck machte wohl auch der Reichsbankausweis für die dritte Juliwoche. Festverzinsliche Werte lagen ebenfalls freundlicher. Die deutschen Anleihen gewannen bis ⅛ Prozent. Nur die variabel gehandelten Industrieobligationen und die Reichsbahnvorzugsaktien büßten ⅛ bis ¼ Prozent ein. Auch später blieb die Stimmung für Aktien freundlich.

Düsseldorfer Börse.

Düsseldorf, 25. Juli. Die Tendenz an der heutigen Börse war bei ruhigem Geschäft etwas freundlicher. Von Montan-Aktien wurden Hoesch und auch Mannesmann 1,5 Prozent bezw. 1,25 Prozent höher bezahlt. Gelsenberg stellten sich ¾ Prozent und Harpener 2,5 Prozent höher. Rhein. Braunkohlen waren nicht notiert; dagegen gaben RWE ¾ Prozent nach. Von Kaliaktien waren Aschersleben und Westeregeln ohne Notiz, während Salzdetfurth ¼ Prozent höher bezahlt wurden. Winterhall gingen zum Anfangskurs ¼ Prozent niedriger um. Im Verlaufe blieb die Tendenz freundlich, gegen Schluß waren weitere Kursbesserungen zu verzeichnen. Winterhall plus 1 Prozent. — Am Kurzenmarkt verloren von Kohlenwerten Gwald 50 Mk., Deutschland konnten sich bei stärkerer Nachfrage um 5 Mk. befestigen. Von Kohlenaktien gewannen Dahlbusch bei kleinem Geschäft 2 Prozent, während Lothringen zu unveränderten Preisen umgingen. Am Braunkohlenmarkt wechselten Victa bei einem Umsatz zu letzten Preisen ihre Besitzer. Bruckdorf-Nietleben stellten sich um 25 Mk. höher. Am allgemeinen Aktienmarkt gewannen Westfalia-Dinnendahl 1,5 Prozent.

Märkte.

Berliner Produktenbörse.

Berlin, 25. Juli. Die Preise verstehen sich für Getreide je Tonne (1000 Klgr.) ab Verladestation, für Mehl je Doppelzentner (100 Klgr. frei Berlin, für Hülsenfrüchte 100 Klgr.), ab Abladestation, Raps, Lein- und Kleesaaten (1000 Klgr.) ab Verladestation. Raps und Leinkuchen (100 Klgr.) ab Abladestation, Kleie (100 Klgr.) frei Berlin, Futtermittel (100 Klgr.) ab Abladestation, sowie Stroh je Zentner (50 Klgr.) ab märk. Station in RM.

Weizen 187; Roggen 164—164,50; Wintergerste 147—156; Hafer 134—140; Weizenmehl 22,60—20,50; Roggenmehl 70proz. 20,85—22,85; Weizenkleie 9,30 bis 9,40; Roggenkleie 9,30—9,40; Viktoriaerbsen 24 bis 29,50; Speiseerbsen kl. 20—22; Futtererbsen 13,50—15; Peluschken 14,75—16,25; Ackerbohnen 14 bis 15,50; Wicken 14,25—16; Lupinen, blaue 12,25 bis 14; dto. gelbe 16—17,50; Leinkuchen 14,50—14,70 Erdnußkuchen 14,80; Erdnußkuchenmehl 15,40; Trockenschnitzel 8,60—8,70; Kartoffelflocken 13,70 bis 13,80.

Ihre Vermählung geben bekannt:
Dr. med. Aloys Müller
Trudi Müller geb. Kipp
Aschaffenburg a. M., Adolf Hitler-Str. 28 — Hamm i. Westf., Widumstr. 44
26. Juli 1933

Auf Veranlassung meiner auswärtigen Patienten von Bochum und Umgegend finden an jedem Donnerstag, von 10—12 Uhr in Bochum, Westfälischestr. Nr. 12 I, für
Epilepsie-, Gemüts- und Nervenleidende, Lähmungen aller Art
Sprechstunden statt.
Fritz Altenhein, Psychologe,
Castrop-Rauxel I, Thomasstraße 19

Zurück!
K. Röder
Staatl. gepr. Dentist
Viktoriastr. 31, Telef. 68164
Zugelassen:
Bochum-Gelsenkirch. Straßenbahnen, Westfalia-Dinnendahl-Gröppel A.-G. (V. k. B.) Kaufm. Berufs-Ersatz-Krankenkassen und Wohlfahrt

Nähmaschinen
Orig. Phönix und Orig. Viktoria, für Haushalt u. Gewerbe, kaufen Sie vorteilhaft bei
Michael Paefgen
Am Kaiser-Friedrichplatz, Tel. 62567
Gegründet 1893
Reparatur-Werkstatt, Ersatzteile.

Statt Karten.
Joseph Tillmann
Hildegard Tillmann
geb. Wallburg
Vermählte
Bochum, den 26. Juli 1933

Mütterverein
St. Marien, Bochum.
Unser liebes Mitglied
Wwe. Maria Kreygemeier
ist gestorben. Das Beerdigungsamt ist Freitag 8 Uhr in der St. Marienkirche, die Beerdigung um 9.30 Uhr von der Leichenhalle des Friedhofes Blumenstraße aus.
Um zahlreiche Teilnahme bittet
Der Vorstand.

Gebrauchtes
Herrenrad
zu verkaufen. Bochum, Castroper Straße 1 (Fahrradhandlung).

Sommeräpfel
— frisch vom Baum — billig abzugeben.
Heinr. Hülsebusch, Bochum 7, Stiepeler Straße 69a.

Friseuse
sucht Kundschaft außer dem Hause zum Frisieren und Schneiden (à 0,40 Mk.).
Ang. u. B. E. 6868 an die Gesch. d. Ztg.

Schöne
3-Zimmer-Wohnung
1. Etage, abgeschlossen, ruhige sonnige Lage, mit eingerichtetem Baderaum zu vermieten.
Zu erfragen in der Geschäftsstelle d. Zeitg.

Kleine ruhige Beamtenfamilie sucht eine räumige abgesicht.
Etagenwohnung
zum 1. 9. Nähe Bahnhof Präsident. Ang. m. Preisang. an den Bahnhof Präsident erbeten.

Zwangsversteigerung.
14 K 48/32
Gemarkung Bochum Grundbuch von Bochum Band 28 Blatt Nr. 1336, a) Wohnhaus mit Hofraum Nr. 18, b) Wohnhaus mit Hofraum Nr. 20, c) Schreinerwerkstatt, d) Holzlagerschuppen, Fahrendellerstraße 18 und 20. Einheitswert nach dem Stande vom 1. Januar 1931 20300.— RM.
Eigentümer: Kaufmann Heinrich Kort in Bochum. Versteigerungstermin am 20. September 1933, 10 Uhr, an der Gerichtsstelle, Viktoriastr. 14, Zimmer 52.
Das Amtsgericht in Bochum.

Berufst. Frau sucht einf. saub.
Zimmer
edtl. mit Pens. in gutem Hause im Mittelpunkt der Stadt. Off. m. Preis unt. B. H. 6867 an die Gesch. d. Ztg. erbeten.

Technikum Lemgo i. L.
Maschinen-, Auto-, Hochbau- Elektrotechn. - Betriebstechn. Hochbau - Tiefbau - Eisenbetonbau - Architektur

Wasche ist am billigsten und besten mit Lordes
Lordes Wassermotor Waschmaschine
Wilh. Cordes

Wir liefern alle
Familien-Drucksachen
Besuchskarten
Glückwunschkarten
Geburtsanzeigen
Verlobungsanzeigen
Vermählungsanzeigen
in bekannt gediegener Ausführung zu zeitgemäßen Preisen
Märkische Vereinsdruckerei
Schürmann & Klagges
Bochum, Mühlenstraße 12-14, Fernruf S.-Nr. 64746.

SPORT·SPIEL·TURNEN

16 Gaue erhalten Führer.

Das große Werk der Umgestaltung des deutschen Sportes ist einen großen Schritt vorwärts gekommen. In allen 16 Gauen stehen die Führer im Fußball und in der Leichtathletik bereits fest, die allerdings zum Teil noch vom Reichssportführer von Tschammer-Osten bestätigt werden müssen. In der Liste fehlt nur noch der Vertreter Schlesiens in der Leichtathletik, der von Dr. Ritte von Halt aber in den nächsten Tagen vorgeschlagen werden wird. Nachstehend folgt eine Zusammenstellung der 16 Gauführer:

Gau 1 (Ostpreußen): Dr. Drescher-Königsberg; Gau 2 (Pommern): Pochat-Stettin; Gau 3 (Brandenburg): Prof. Glocklee-Berlin (TFB), Fürstner-Berlin (DSV); Gau 4 (Schlesien): Bruno Pottog-Sagan (DSV); Gau 5 (Freistaat Sachsen): Walter Hoffmann-Leipzig; Gau 6 (Mitte): Hans Haedicke-Halle; Gau 7 (Nordmark): Dr. Riehm-Hamburg Gau 8 (Niedersachsen): Rechtsanwalt W. Schmidt-Hannover; Gau 9 (Westfalen): Becker-Essen; Gau 10 (Niederrhein): Eßle-Mülheim-Ruhr; Gau 11 (Mittelrhein): Jacob Zündorf-Köln; Gau 12 (Nordhessen): Dr. Niemann-Kassel, Gau 13 (Südhessen, Pfalz, Saar): Dr. W. Kaßbach-Wiesbaden, Gau 14 (Baden): Herm. Linnenbach-Karlsruhe, Gau 15 (Württemberg): Erich Nitzen-Ulm, Gau 16 (Bayern): Paul Fliert-Fürth.

Brandenburgs Staffelmeister.

Getrennt von den am Wochenende erledigten Einzelmeisterschaften des Verbandes Brandenburgischer Athletikvereine wurden am Dienstag die Staffelkämpfe auf dem Tiergarten-Sportplatz nachgeholt. Der SC Charlottenburg holte sich die beiden kurzen Staffeln der Männer und Frauen, enttäuschte aber in der 4 mal 1500-Meter-Staffel gewaltig und wurde nur Achter. Obwohl Körnig über 4 mal 100 Meter fehlte, feierte das schwarze „C" knapp in 42,9 Sek. vor dem Deutschen SC. Ueber 4 mal 400 Meter war erwartungsgemäß der Polizei-S. V. in Front, der 3:21,8 benötigte. Den Titel in der 4 mal 1500 Meter-Staffel holte sich der Berliner SC. in 16:48,8.

Brandenburgs Athletik-Meister.

200 Meter: 1. Körnig-SCC 21,9 Sek.; 2. Müller-SCC 22,2 Sek. — 1500 Meter: 1. Gotischall-Allianz 4:10; 2. Hellpapp-BSC 4:13,1 Min. — 5000 Meter 1. Göbrt-BSC 15:29,7; 2. Kohn-PSV 15:46,7 Min. — 110 Meter Hürden: 1. Wegner-TSV Schöneberg 15,2 Sek.; 2. Langwald-BSC 16,2. — Hochsprung: 1. Ladewig-DSC 1,81 Meter; 2. Börner-Dt. Beamten-Verf. 1,81 Meter; 3. Dr. Betz-DSC 1,81 Meter (durch Stechen entschieden). — Weitsprung: 1. Buchholz-SCC 6,83 Meter; 2. Sieg-Allianz 6,79 Meter; 3. Stöck-SCC 6,75 Meter. — Hammerwerfen: 1. Kaatz-SCC 39,05 Meter. — Kugelstoßen: 1. Stöck-SCC 14,43 Meter; 2 Eberle-BSC 14,31 Meter. — Frauen: 200 Meter: 1. Engelhardt-Siemens 26,4; 2. Köhler-Gericke-SCC 27 Sek.; 3. Frl. Krauß-Stettin 27,1 Sek. — 80 Meter Hürden: 1 Virich-SCC 12,3; 2. Engelhardt-Siemens 12,3 Sek.

100 Meter: 1. Pflug-SCC 10,8 2. Müller-SCC 10,9. — 400 Meter: 1. Poeschke-BSC 49,4, 2. Imhoff-Polizei 49,9,7. — 800 Meter: 1. Dr. Pelzer-Stettin 1:56,7, 2. Engelhardt-Siemens 1:57,3. 3. Willers-Zehlendorf 1:59. — 10 000 Meter: 1. Breer-BSC 32:15,1, 2. Kohn-Polizei 32:21. — 400 Meter Hürden: 1. Wegner-TSV Schöneberg 55,8, 2. Schumann-DSC 57,9. — 10 Km. Gehen: 1. Schnitt-SCC 47:44,6, 2. Siewert-Reichsbahn 48:57,6. — Speerwerfen: 1. Stoeck-SCC 64,68 Meter, 2. Boeder-Phönix 50,58 Meter. — Steinstoßen: 1. Groß-Fenaels-BSC 10,48 Meter. 2. Wölke-Pol. 10,39 Meter. — Schleuderballwerfen: 1 Groß-Fenaels 62,97 Meter. 2. Eberle-BSC 61,65 Meter. — Stabhochsprung: 1. Schulz-BSC 3,90 Meter. — Dreisprung: 1. Bonnet-Pol. 13,20 Meter. — Diskuswerfen: 1. Stoeck 44,42 Meter. 2. Hänchen-SCC 41,40 Meter. 3. Eberle 40,47 Meter. — Zehnkampf: 1. Bonnet-Pol. 7121,885 Punkte. 2. Freisch-Pol. 6881,340 P. 3. Lemperle-BSC 6660,840 Punkte.

Die mitteldeutschen Meister.

100 Meter: 1. Biebach-Halle 11 Sek. — 200 Meter: 1. Stein-Halle 22,7 Sek. — 400 Meter: 1. Klupsch-Jena 50,8 Sek. — 800 Meter: 1. Müller-Leipzig 1:59,1 Min. — 1500 Meter: 1. Wieler-Magdeburg 4:05,2 Min. — 5000 Meter: 1. Krahl-Dresden 15:36,7 Min. — 10 000 Meter: 1. Gebhardt-Chemnitz 32:05,9 Min. — Hürden: 1. Duve-Leipzig 16,4 Sek. — 400 Meter Hürden: 1. Krause-Dresden 58,3 Sek. — 4 mal 100 Meter: 1. Viktoria 96 Magdeburg 44,3 Sek. — 4 mal 400 Meter: 1. Germania Magdeburg 3:20,7 Min. — 4 mal 1500 Meter: 1. ASV Dresden 17:22,7 Min. — Kugel: 1. Sraidaris-Dresden 14,50 Meter. — Hammerwerfen: 1. Niemeyer-Dresden 42,04 Meter. — Schleuderball: 1. Niemeyer-Dresden 58,86 Meter. — Diskus: 1. Reinhardt-Köthen 41,77 Meter. — Steinstoßen: 1. Dr. Lutter-Sonnenberg 9,58 Meter. — Speerwerfen: 1. Wegner-Halle 53,21 Meter. — Hochsprung: 1. Baering-Magdeburg 1,85 Meter. — Weitsprung: 1. Long-Leipzig 7,22,5 Meter. 2. Biebach-Halle 7,24 Meter. — Stabhochsprung: 1. Wegner-Halle 4,06 Meter. — Dreisprung: 1. Joch-Quedlinburg 13,04 Meter.

Die norddeutschen Meister.

200 Meter: Schein-HSV 21,9. 10 000 Meter: Holthuis-Beerner 33:40,2. — 110 Meter Hürden: Rath-HSV 16,8. — 4 mal 1500 Meter: Viktoria Hamburg 16:58. — Hammerwerfen: Kuegler-Pol. Hamburg 38,95 Meter. — Steinstoßen: Reymann-Flensburg 9,74 Meter.

Nurmi noch immer der Alte.

Bei einem Sportfest in Helsingfors ging auch der im Auslande gesperrte Paavo Nurmi an den Start und legte erneut Zeugnis davon ab, daß er auch heute noch zu den besten Läufern der Welt zählt. Ueber 3000 Meter lief Nurmi mit 8:33,8 eine Zeit heraus, die noch unter dem deutschen Rekord liegt. Zwei Talente entwickeln sich in den Brüdern Peraelalo im Hochsprung. V. Peraelalo bewältigte eine Höhe von 1,95 Meter und sein Bruder O. Peraelalo übersprang 1,90 Meter. Matt Jaerwinen warf den Speer einmal mehr über die 70-Meter-Grenze und erzielte eine Leistung von 71,66 Meter.

„Von der Ruhr zum deutschen Turnfest!"

Die Teilnehmer aus dem Emscher-Ruhrbezirk fuhren ab.

Gestern abend versammelten sich im Garten des Evgl. Vereinshauses zu Bochum die Fahnenabordnungen der Turnvereine des Emscher-Ruhrbezirks mit den Teilnehmern am Deutschen Turnfest. Unter Vorantritt einer Musikkapelle und der 22 Fahnen, die in Stuttgart im Festzuge getragen werden sollen, marschierten die Turner dann durch die Moltke-, Humboldtstraße zum Hauptbahnhof und von dort über die Kortumstraße zum Bahnhof-Nord, wo der Sonderzug abfuhr. Den Fahnenabordnungen gaben junge Mädchen mit schwarz-weiß-roten Fähnchen in den Händen das Ehrengeleit. Hinter den Fahnen folgte zuerst der Bezirksvorstand, dann die lange Reihe der teilnehmenden Turnerinnen, denen viele Vereinsschwestern das Geleit gaben, und schließlich die Turner jeden Alters aus dem Gebiet des Bezirks. Unterwegs fand der Zug starke Beachtung und mancher Abschiedsgruß wurde den Turnern zuteil.

Die Abfahrt vom Bahnhof Nord.

Auf dem Bahnsteig entwickelte sich ein fieberhaftes Treiben. Eine große Anzahl von Freunden und Bekannten wollte es sich nicht nehmen lassen, die Abreisenden bis an den Zug zu bringen und ihnen das letzte Lebewohl zuzuwinken. Eine Viertelstunde vor der festgesetzten Abfahrtzeit rollte der leere Sonderzug in den Bahnhof ein und wurde im Handumdrehen „gestürmt" und besetzt. Zuerst drohte das Gedränge lebensgefährlich zu werden, aber Dank der guten Organisation ging die Sache bald in bester Ordnung vor sich, so daß jeder in dem ihm zugeteilten Abteil untergebracht werden konnte. Nun wurden noch die Koffer verstaut und dann lachten aus allen Fenstern fröhliche und zufriedene Gesichter, denen man die Freude und Spannung auf das große Erleben ansah, daß in Stuttgart der deutschen Turner harrt. Noch einmal wurden Abschiedsworte getauscht und gute Mahnungen erteilt, dann endlich setzte sich der Zug in Bewegung. Tausende von Händen, mit Taschentüchern und Fähnchen bewaffnet, winkten unseren Turnerinnen und Turnern einen Abschiedsgruß zu. Auch auf der Castroperstraße an der Bahnbrücke und auf den Terrassen des Augustahospitals standen viele hundert Menschen, die dem abfahrenden Zuge begeistert zuwinkten. Morgen früh gegen 5.30 Uhr werden die Turner in Stuttgart ankommen. Am Zuge hängt ein Schild mit der Aufschrift: „Von der Ruhr zum deutschen Turnfest!" — Hoffentlich machen die Turner von der Ruhr dem Westfalenlande beim deutschen Turnfest in Stuttgart alle Ehre!

*

„Vom Ostseestrand nach Stuttgart."

diese Bezeichnung führte ein Autobus, der gestern nachmittag einige Stunden vor der Abfahrt der heimischen Turner Bochum passierte. Es waren Turner und Turnerinnen aus Kiel, die zum deutschen Turnfest fuhren, ihre Lieder sangen und sich selbst auf einem anderen Schild als „Kieler Sprotten" bezeichneten. Der Autobus kam von Norden und fuhr nach Westen weiter, um wahrscheinlich am Rhein entlang sein Ziel zu erreichen.

Deutsche Jugendkraft.

Abteilungsmeisterschaften der AfS 06 Bochum.

Auf dem städtischen Sportplatz an der Freiligrathstraße brachten am Sonntag die Bewegungsspieler ihre Abteilungsmeisterschaften zur Durchführung, denen die der DJH-Jungschar am Vorsamstag vorausgegangen waren. Bei einer äußerst guten Beteiligung wurden annehmbare Ergebnisse erzielt. In zwei Klassen und zwar die der Senioren und der Jugend und der Einzelkämpfe kamen die Vereinskonkurrenzen zur Durchführung. — Nachstehend die Ergebnisse:

Senioren. 1. Frede 83½ Punkte, 2. Breidenbach 82, 3. Kohlmeyer 71, 4. Howinkel 64½, 5. Kessenich 46½ Punkte. Einzelkämpfe: 100 m: 1. Hofmann 12 Sek., 2. Knipping 12,4 Sek., 3. Menne. 200 m: 1. Knipping 30 Sek., 2. Hofmann 30,2 Sek., 3. Menge 30,8 Sek. 400 m: 1. Breidenbach 57,3 Sek., 2. Menge 57,7 Sek., 3. Kohlmeyer. 800 m: 1. Timmer 2.22 Min., 2. Kohlmeyer 2.22,2 Min., 3. Koch. 1500 m: 1. Howinkel 5.35,8 Min., 2. Trippen 5.40,4 Min., 3. Menge 5.45 Min. Weitsprung: 1. Breidenbach 5.80 m, 2. Howinkel 5.25 m, 3. Menge. Hochsprung: 1. Frede 1,55 m, 2. Menne 1,50 m, 3. Menge 1,50. Keulenweitwurf: 1. Pieper 52,66 m, 2. Kohlmeyer 51,70 m, 3. Kessnick 46,85 m. Speerwerfen: 1. Frede 31,38 m, 2. Grunendt 27,40 m. Diskuswerfen: 1. Pieper 27.11 m, 2. Breidenbach 26,82 m, 3. Menne. Kugelstoßen: 1. Frede 9,86 m, 2. Pieper 9,20 m, 3. Howinkel 9,08 m.

Jugend 1 (Vierkampf): 1. Hoffmann 85½ Punkte, 2. Theine 84, 3. Petermann 79½, 4. Hartlieb 69½.



Am Ziel des 100-m-Laufes

5. Schmidt 61,5 Punkte. Einzelkämpfe: 100 m: 1. Hartlieb 12,1 Sek., 2. Wilmes, 3. Hilbert. 200 m: 1. Theine 27 Sek., 2. Hartlieb 27,4. 400 m: 1. Theine 61 Sek., 2. Hoffmann 61,1 Sek., 3. Lange. 800 m: 1. Hoffmann 2.26 Min. Weitsprung: 1. Petermann 5,30 m, 2. Theine 5,20 m, 3. Grundt. Hochsprung: 1. Hoffmann 1,50 m. Keulenweitwurf: 1. Lange 39,20 m, 2. Becker 35,30 m, 3. Demann 32,10 m.



Beim Kugelstoßen

Diskuswerfen: 1. Petermann 30 m, 2. Schmidt 26,66, 3. Wilmes. Speerwerfen: 1. Wilmes 29,35 m, 2. Schmidt 27,35 m, 3. Steeger 25,25 m. Kugelstoßen: 1. Becker 11,16 m, 2. Petermann 11,10 m, 3. Schmidt 10,30 Meter.

Jugend 2 (Dreikampf): 1. Böhler 63⅓ Punkte, 2. Fleck 62 Punkte, 3. Kieseier, 4. Dieling. Einzel-Keulenweitwurf: 1. Fleck 38,20 m, 2. P. Schulz. Hochsprung: 1. Böhler 1,55 m, 2. Schulz, 3. Hellmig. Kämpfe: 400 m: 1. Kieseier 65,4 Sek., 2. Fleck 65,8. Diskuswerfen: 1. Fleck 28,05 m.

Jugend 3 (Dreikampf): 1. Knipping 52 Punkte, 2. Helling.

Anschließend fand auf dem Sportplatz die Siegerehrung statt. Mit dem Verlauf kann die Abteilung vollauf zufrieden sein.

Fußball.

Sp. Fr. 07 Gerthe — „Saxonia" Grumme 3:2 (0:1). Beide Mannschaften traten mit Ersatz an, Gerthe für beide Außenläufer und Grumme für den Mittelläufer. Das Fehlen der sonstigen Kräfte machte sich aber nicht zu sehr bemerkbar. Noch ungefähr einer halbstündigen Spielzeit bekam Grummes Rechtsaußen den Ball zugespielt, ging an Läufer und Verteidigung vorbei und schoß aufs Tor. Gerthes Hüter warf sich nach dem Ball, der aber sprang ins Netz. Die „Sportfreunde" wollten nun unter allen Umständen den Ausgleich erzielen. Nach einer guten Vorlage vom linken Läufer zu Halblinks spielte dieser sich geschickt durch, der Tormart Tremermann lief ihm entgegen, doch er wurde umspielt, aber trotzdem kam es nicht zum Remis, da der Tormart den Halblinken durch Festhalten am Torschuß hinderte. Der vom Schiedsrichter verhängte Elfmeterball wurde dem Tormann in die Arme geschossen. — Nach der Pause spielten die „Sportfreunde" gegen Sonne leicht überlegen. In der 5. Minute erzielte auch schon der Rechtsaußen den Ausgleich. Die „Sazonen" fanden sich jetzt etwas besser und gaben der Hintermannschaft der „Sportfreunde" reichlich Arbeit, die diese aber sicher erledigten. Dann gab der Mittelläufer der Gerther eine genaue Vorlage zum Rechtsaußen, der das Leder an den freistehenden Halblinken weiterleitete. Der Tormart stürmte ihm entgegen, aber diesmal gelang es dem Halblinken, ihn zu umspielen, und er schob das Leder ins leere Tor. Grummes eifrige Bemühungen, den Ausgleich anzubringen, waren vom Erfolg gekrönt. Der Torschütze war der Halbrechte. Dann kam Gerthe zum Siegestreffer.

Das Endspiel um den Adolf-Hitler-Pokal endete unentschieden.



Ein Ball der Bayern wird durch den Torwart der Brandenburger, Riehl, abgewehrt.

In Berlin fand der Endkampf der Fußballspiele um den Adolf-Hitler-Pokal statt, die zu Gunsten der Opfer der Arbeit ausgetragen werden. Das Spiel endete trotz Verlängerung unentschieden 2:2 und wird daher in 14 Tagen in München wiederholt.

Fortuna Düsseldorf in Bochum.

Der deutsche Meister spielt zugunsten der SA.-Führerschule gegen eine Bochumer Stadtmannschaft.

Am 6. August spielt der deutsche Fußballmeister Fortuna Düsseldorf im TuS.-Stadion zu Bochum. Er trifft hier auf eine Bochumer Stadtmannschaft in einem Spiel, dessen Reinertrag dem Ausbau der Führerschule der SA.-Standarte 17 dient. Dem Geschehnis wird man großes Interesse entgegenbringen, zumal Bochum eine sehr gute Stadtmannschaft stellen kann, wenn die besten Kräfte berücksichtigt werden.

Schwimmfest in der Kaiserau.

Kommenden Sonntag wird nunmehr der vor einigen Wochen wegen Regens ausgefallene Klubkampf, die erste diesjährige Freiwasserveranstaltung, des Schwimmvereins Blau-Weiß von 1896 e. V. steigen. Als Gegner wurden die Schwimmer der Hammer Spielvereinigung verpflichtet, deren Freistilschwimmer besonders gut bekannt sind. Der Klubkampf erstreckt sich nicht über Einzelwettkämpfe, es werden vielmehr ausschließlich Staffeln geschwommen und ein Wasserballspiel durchgeführt. Im Rahmenprogramm geben sich die Vertreterinnen des Damenschwimmvereins und die Schwimmerinnen der Spielvereinigung ein Stelldichein. Für humorvolle Unterhaltung ist ebenfalls bestens gesorgt.

Wie immer weist auch der Schwimmklubkampf ein recht lustiges Beiprogramm auf. Für die Bochumer Frauen und Mädchen geht es jedenfalls eine ganz große Sache, die unter dem Titel „Waschfrauen-Wettwaschen" vonstatten geht. Allen Bochumer Evastöchtern ist übrigens Gelegenheit gegeben, sich hieran zu beteiligen. Meldungen nimmt die Fachleitung bis Sonnabend 8 Uhr entgegen. Wer einen Zeltstecher, ein Opernglas oder so etwas ähnliches besitzt, möge es Sonntag nicht vergessen, denn in der Humor-Nummer 2 löst sich „Onkel Jack aus Neuyork" bei seiner sensationellen Arbeit beobachten.

Ringen.

Der Kraft-Sportverein Germania 1910 Bochum bei den Kreismeisterschaften 1933.

Das 31. Kreisfest des 111. Kreises des Deutschen Athletik-Sport-Verbandes von 1891 gestaltete sich anläßlich des Jahres der nationalen Erhebung zu einem großen Sportereignis. Der K. S. V. Germania Bochum entsandte zu diesen Meisterschaften vier Vertreter, von denen sich drei, trotz der großen Konkurrenz sehr günstig plazieren konnten, während der vierte Vertreter durch eine ernsthafte Verletzung frühzeitig ausschied. Im Leichtgewicht der Klasse 1 errang E. Jepanek den ersten Preis. S. Staufenberg wurde 3. Sieger in der A.-Klasse des Mittelgewichts. W. Furmanek konnte sich trotz der starken Besetzung des Mittelgewichts als 5. Preisträger vorstellen.

Das Silberjubiläum des T. V. „Frisch-Auf" Bochum-Altenbochum.

Der Turnverein „Frisch-Auf" Bochum-Altenbochum veranstaltete Sonntag im Rahmen seines festlich begangenen Silberjubiläums, über das wir gestern ausführlich berichteten, in den Festräumen des Lokales Dickamp vor ausverkauftem Hause ein nationales Preisturnen, an dem sich über 20 Vereine der FDT. des Ruhrkreises beteiligten. 1. Sieger im Musterriegenturnen wurde TV Eppendorf, 2. Sieger TV. Kirchlinde, 3. Sieger TV. Eickel 1884. Im Herrenreigen der Klasse A errang TV. Kirchlinde den Siegerpreis mit 1264,5 Punkten. Es folgten TV. Eickel 84 mit 1243 P. und TV. Kaltebardt mit 1212 P. Im Herrenreigen der Klasse B konnte TV Kirchlinde mit 865 P. den 1. Platz belegen vor TV. Huckarde (861,5 P.) und TV. „Einigkeit" Gellenkirchen-Bismarck (853,5 P.). Den Ehrenpreis im Damenreigen holte sich TV. Eppendorf. Der Turneraufmarsch der Klasse A sah TV. Günnigfeld-Hordel als ersten Sieger vor TV. Eppendorf und TV. Kaltebardt. In der Klasse B sicherte sich TV. „Deutsche Eiche" Rotte die Spitze vor TV Langenbochum. Die Prämiierung der besten Festzugsgruppen hatte folgendes Ergebnis: 1. TV. „Kronenburg" Wattenscheid; 2. TV Eppendorf; 3. TV. Altendorf; 4. TV. Freilenbruch; 5. TV. „Jugendkraft" Kray; 6. TV. „Scharnhorst" Dortmund; 7. TCI. Wattenscheid; 8. TV. Günnigfeld-Hordel. In der Jugendgruppe wurde TV. Eppendorf mit dem ersten Preise ausgezeichnet.

Palastpage verunglückt.

Durch einen bedauerlichen Unfall ist jetzt der Rennlaufbahn des vorjährigen Derbysiegers Palastpage ein Ziel gesetzt worden. Der Hengst ging am Dienstagmorgen auf der Machnower Bahn einen Galopp unter L. Varga und zog sich dabei vorn links einen Splitterbruch an der Fessel zu. Nach Anlegung eines Gipsverbandes wurde Palastpage im Transportwagen nach der Hoppegartener Pferdeklinik übergeführt. Dr. Papa will versuchen, Palastpage auszuheilen, um ihn wenigstens der Zucht zu erhalten.

über das notwendige Maß hinausgehen, fallen sie dem Unfruchtbarzumachenden zu Lasten.

Nach § 14 ist eine Unfruchtbarmachung, die nicht nach den Vorschriften dieses Gesetzes erfolgt, sowie eine Entfernung der Keimdrüsen

nur dann keine rechtswidrige Körperverletzung,

wenn sie zur Abwendung einer ernsten Gefahr für das Leben oder die Gesundheit desjenigen, an dem sie vorgenommen werden soll, und mit dessen Einwilligung erfolgt.

Von zuständiger Stelle erfahren wir noch über die Durchführung des Gesetzes zur Verhütung erbkranken Nachwuchses, daß das Gesetz

am 1. Januar 1934 in Kraft treten wird.

Zu dem gleichen Termin soll übrigens auch ein Gesetz erlassen werden, das die zwangsweise Entmannung gemeingefährlicher Sexualverbrecher regelt. In diesem Zusammenhang wird von unterrichteter Seite darauf hingewiesen, daß die äußerst vorsichtige und präzise Fassung des neuen Gesetzes alle übertriebenen Befürchtungen hinfällig macht, die gelegentlich in früheren Diskussionen über derartige Maßnahmen aufgetaucht waren.

Die Sterilisationsoperation selbst — nicht zu verwechseln mit Kastration — ist sowohl bei Männern wie bei Frauen vollkommen ungefährlich. Sie ist lediglich ein äußerer Eingriff, der wesentliche Rückwirkungen auf den menschlichen Organismus nicht hat.

Die Ansicht der anderen.

Stimmen der Presse

zu politischen Tagesfragen.

Zum Abschluß des Reichskonkordats.

„Völkischer Beobachter" (304./305. Ausgabe v. 23./24. Juli 1933):

„Die schweren und katastrophalen Konfessionskämpfe, die das deutsche Reich Jahrhunderte lang in die größte Unruhe versetzten, gehören mit dem Reichskonkordat von 1933 der Vergangenheit an. Die deutsche Geschichte hat auf dem Wege zur inneren Einheit der Nation einen neuen entscheidenden Abschnitt erreicht. Die nationalsozialistische Regierung hat sich damit ein historisches Verdienst erworben, dessen Bedeutung erst kommende Generationen in seinem ganzen Umfang erkennen werden."

*

„Deutsche Tageszeitung" (Nr. 200 vom 22. Juli 33):

„Im ganzen bestätigt sich die große und positive Bedeutung dieses Kirchenvertrages für die innen- und außenpolitische Stellung des neuen Reiches. Die innenpolitische Bedeutung liegt nicht nur darin, daß Rom selber den deutschen Katholiken, soweit sie in Opposition standen oder doch dazu geneigt waren, Frieden und Gehorsam gegenüber der neuen nationalen Staatsgewalt gebietet; es ist auch festzustellen, daß das Deutsche Reich einen solchen wirklichen Friedensvertrag mit Rom ohne vergleichsweise größere staatliche Zugeständnisse erlangt hat als Mussolini. Was es aber außenpolitisch bedeutet, daß das „ewige" Rom es für richtig hält, einen Vertrag, der demarken in die Weite und Ferne schaut, wie dieser, mit dem Deutschland Adolf Hitlers abzuschließen, und bereits in einem Zeitpunkt, wo dieses neue Deutschland noch so vielfältig umkämpft ist — das liegt für jeden auf der Hand, der die Geschichte Roms, und der überhaupt die Elemente der Außenpolitik kennt."

*

„Berliner Tageblatt" (Nr. 341 vom 23. Juli 1933):

„Der nun veröffentlichte Wortlaut des Reichskonkordats verstärkt den Eindruck, daß hier ein Werk von historischen Maßen gelungen ist. Zum erstenmal in moderner Zeit sind die Beziehungen zwischen dem ganzen deutschen Reich und der römischen Weltkirche auf eine Dauer verheißende Formel gebracht, sind die Grenzen zwischen unserem Staat und der größten geistigen Macht des Abendlandes sauber abgesteckt . . .

Jedes Vertragswerk ist ein Kompromiß, und so hat die Kirche natürlich nicht alles erreicht, was so manche Katholiken vielleicht erhofft haben mögen. Es bleibt z. B. bei der Zivilehe; nur ist hier eine neue Ausnahme geschaffen: schwerer sittlicher Notstand rechtfertigt eine kirchliche Einsegnung der Ehe auch vor der Ziviltrauung. Außerdem wird eine umfassendere Regelung der ehegerichtlichen Fragen ausdrücklich vorbehalten. Kompromisse sind auch in der Frage der religiösen Jugenderziehung geschlossen, die für den Staat natürlich nicht minder wesentlich ist als für den Vatikan. Wir weisen hier nur kurz auf die Hauptpunkte hin: die theologischen Fakultäten an den staatlichen Hochschulen bleiben erhalten. Der Religionsunterricht wird von Lehrern, gegen die kein bischöfliches Bedenken besteht, in Uebereinstimmung mit den Grundsätzen der katholischen Kirche erteilt; er soll aber auch die Erziehung zu vaterländischem, staatsbürgerlichem und sozialem Pflichtbewußtsein nachdrücklich pflegen. Die Beibehaltung und Neueinrichtung katholischer Bekenntnisschulen wird gewährleistet, ohne daß diesen aber ein Monopol gegeben wird. Ungeheuer bedeutsam für die Zukunft sind besonders die Vereinbarungen über die katholischen Organisationen, insbesondere die Jugendverbände; auch hier ist, soweit man heute schon urteilen kann, dem Staat gegeben, was des Staates, und der Kirche, was der Kirche ist. — Hoffen wir, daß der edle Friedenswille, der das große Vertragswerk auszeichnet, sich nun auch in der Durchführung allenthalben bewährt!"

*

„Kölnische Zeitung" (Nr. 348 vom 22. Juli 1933):

„Die Annahme, die vor allem in der Auslandspresse zum Ausdruck kam, daß etwa die Angst vor dem Bolschewismus oder vor Freiheitsbeschränkung der Kirche im nationalsozialistischen Deutschland den Vatikan zum Abschluß des Konkordats gedrängt hätte, ist unrichtig. Papst Pius XI. ist nach allen seinen bisherigen Kundgebungen mehr als religiöser, denn als politischer Papst zu werten. Staatsrechtlichen Schutz für die Kirche nimmt er gewiß gerne an, aber er scheut sich nicht, politische Machtpositionen zu opfern, wenn er dafür das Leben der Kirche von den Parteikämpfen in der profanen Politik freimachen kann. Seine Begründung der „Katholischen Aktion" nach Mussolinis Regierungsantritt ist ein sprechendes Zeugnis dafür geworden. Sie beweist seine Erkenntnis, daß die Stärke des kirchlichen Lebens letzten Endes von seiner inneren Kraft abhängt und diese durch keinerlei günstige staatlich-kirchliche Grenzregulierung ersetzt werden kann.

Dieses Eigenleben der Kirche besitzt heute in Deutschland jeden Schutz und jede nur gewünschte Achtung. Daß es sich mit seiner großen moralischen Kraft zugunsten unseres Vaterlandes auswirken, ist Zweck des Konkordats. Nicht mehr skeptische Toleranz, sondern bündnismäßige Zuordnung freier Mächte verschiedenen Wirkungsbereiches ist sein hoffnungsvolles Kennzeichen."

*

„Berliner Börsen-Courier" (Nr. 338 v. 22. 7. 1933):

„Es ist das erste deutsche Reichskonkordat seit der Reichsgründung. Bisher waren es nur die Länder, die je nach ihrer Einstellung mit der Kurie Abmachungen abschlossen, niemals aber kam es zu dem großen Einheitsvertrag; selbst zu jener Zeit nicht, als katholische Persönlichkeiten starken Anteil an der politischen Führung des Reiches hatten, eben weil der Charakter des Katholizismus als Minorität oft zu sehr hervorgehoben wurde . . .

Insgesamt kann man sagen, daß beide Teile hochbefriedigt sein können. In Wahrheit und am besten wurde hier der Satz von dem: „Gebt jedem sein Recht!" interpretiert. Es wird natürlich vor allem darauf ankommen, daß das Vertragswerk im Geiste des Wohlwollens und der Uebereinstimmung der inneren Meinung mit den Artikeln durchgeführt wird. Da die Kontrollrechte des Staates bestehen und sich eigentlich auf das Gesamtwerk beziehen, ist anzunehmen, daß jede Gegnerschaft, die sich irgendwie äußern könnte, rechtzeitig entdeckt und unschädlich gemacht wird. An diesem Vertrage wird die Kurie am besten erkennen, wie sehr der deutschen Regierung an einer gerechten Ordnung der Dinge gelegen ist. Es ist ein großes Ereignis für Deutschland, und der Vatikan wird ebenfalls zufrieden den Abschluß des ersten deutschen Reichskonkordats buchen."

*

In der Pressekorrespondenz **„Im neuen Reich"**, die aus der ehemaligen deutsch-volksparteilichen Zeitungskorrespondenz hervorgegangen ist, wird u. a. — Nr. 58 vom 22. 7. 1933 — ausgeführt:

„Im Deutschland der Kaiserzeit waren Kirchen- und Schulangelegenheiten, die bei Konkordaten immer eine bedeutende Rolle spielen, ausschließlich Angelegenheiten der Länder. Erst seit der Weimarer Verfassung bestand die Möglichkeit, solche Fragen auch von Reichs wegen zu regeln. Der Staats- und Kirchenrechtslehrer Geheimrat Kahl hat einmal im Reichstage von einer solchen Möglichkeit gesprochen, durch ein Konkordat einen Rahmenvertrag für die einzelnen Länder des Reiches herzustellen. Einen ähnlichen Standpunkt nahm damals Dr. Stresemann ein. Bezeichnenderweise fand damals Kahl mit dieser Erörterung kein sehr freundliches Echo. Tatsächlich sind denn auch in den folgenden Jahren die Konkordate von Preußen, Baden und Bayern mit dem päpstlichen Stuhl geschlossen worden, ohne daß das Reich eine direkte Mitwirkung dabei hatte. Es mußte genügen, daß der Inhalt dieser Konkordate der Reichsverfassung nicht widersprach.

So bedeutet der Abschluß des jetzigen Konkordats durch die Vertreter des Reiches tatsächlich etwas grundsätzlich Neues . . . Es kam dem Reiche darauf an, einen befriedigenden Zustand auf dem Gebiete der Kulturpolitik herzustellen, künftige konfessionelle Kämpfe zu vermeiden, der Kirche zu geben, was der Kirche ist, aber die eigene Reichs- und Staatshoheit zu wahren. Ganz abgesehen von der kulturpolitischen und konfessionellen Seite dieser Angelegenheit, bedeutet der Abschluß des römischen Konkordats einen starken außenpolitischen Erfolg der jetzigen Regierung."

Ostpreußens Feldzug gegen die Arbeitslosigkeit.

In 30 Kreisen keine Erwerbslosen mehr!

Bis 15. August wird die ganze Provinz befreit sein!

TU. **Königsberg**, 26. Juli. (Drahtb.) **Der ostpreußische Abwehrkampf gegen die Arbeitslosigkeit hat jetzt mit 30 Kreisen, flächenmäßig Dreiviertel der Provinz, frei von Arbeitslosen gemacht. Der Rest besteht zur Hauptsache aus städtischen Arbeitslosen, die noch untergebracht werden, und zwar vor allem aus den Städten Königsberg und Elbing. Im Hinblick auf das sich ständig steigernde Tempo läßt sich schon jetzt voraussehen, daß**

am 1. August Arbeitslose nur noch in diesen beiden Städten vorhanden sein werden.

Das Ziel des Kampfes war ursprünglich, bis zum 1. Oktober die Arbeitslosigkeit in der ganzen Provinz zu beseitigen. Schon jetzt kann man sagen, daß dieses Ziel bereits am 15. August, d. h. rund sechs Wochen früher, erreicht sein wird. Eine Ausnahme dürfte lediglich Königsberg bilden; doch auch hier wird bis zum 15. August der größte Teil der Arbeitslosen untergebracht sein. Die weitere Organisation für die beiden Städte Königsberg und Elbing muß vor allem den technischen Anforderungen Rechnung tragen: Zugestellungen, Ausrüstung mit Kleidung und Arbeitsgerät. Die nötigen Anordnungen hierfür sind bereits getroffen. Die Arbeitslosen werden durch ausgewählte Führer auf ihre künftige Arbeit vorbereitet.

Sie sind mit heller Begeisterung bei der Sache, helfen selbst mit, das notwendige Material und die Ausrüstungsgegenstände zu beschaffen. Schon Ende August wird Ostpreußen in der Lage sein, größere Transporte jugendlicher Arbeitsloser aus dem Reich zu übernehmen. Diese sollen durch das Land die Wiederverbindung mit dem Heimatboden bekommen und so in den ostpreußischen Charakter eingegliedert werden.

Der erste Bezirk der Nordmark ohne Arbeitslose.

Flensburg, 26. Juli. (Eig. Meldg.) Als erster Bezirk der Nordmark kann der Amtsbezirk Soerup in Angeln melden, daß seine Erwerbslosen wieder in den Arbeitsprozeß zurückgeführt worden sind. Die Aktion geschieht nach einem Plan der Ortsgruppe der NSDAP. Jeder der wieder in Arbeit gesetzten Erwerbslosen **erhält pro Tag zwei Reichsmark, einen Liter Milch und volle Verpflegung.** Als Arbeitsgebiet kommt zunächst vor allem die Landwirtschaft in Frage.

Die Schaffung der Reichsautobahnen.

TU. **Berlin**, 26. Juli. (Drahtb.) Der Generalinspektor für das deutsche Straßenbauwesen, Dr. Todt, äußerte sich am Dienstag vor Pressevertretern über seine Aufgaben, die in erster Linie in der Schaffung der Reichsautobahnen und der Vereinheitlichung des allgemeinen Straßenbauwesens bestünden. Der Zustand der deutschen Straßen sei im allgemeinen völlig unzulänglich und für den modernen Autoverkehr ungenügend. Wie dringend die Abstellung dieses Notstandes sei, zeige die Tatsache, daß wir in Deutschland

z. Zt. etwa 1½ Millionen Kraftfahrzeuge hätten, deren Inhaber zum größten Teil an der Schaffung eines einwandfreien Straßennetzes interessiert seien.

Gegenüber den bisherigen Straßenbauten, die schon bei ihrer Fertigstellung meist den inzwischen gestiegenen Anforderungen nicht mehr genügten, habe Reichskanzler Adolf Hitler die Forderung aufgestellt, die Straßen

so zu bauen, daß sie nicht nur dem jetzigen Verkehr genügten, sondern daß sie für Generationen hinaus allen voraussehenden Anforderungen gewachsen sein würden.

Von dem neuen Straßenbau im Rahmen der Reichsautobahnen würden zunächst rd. 5000 Kilometer erfaßt werden. Adolf Hitler sei es zu verdanken, wenn die Autobahnen nicht als ein Konkurrenzunternehmen der Reichsbahn, sondern unter deren Förderung errichtet würden. Besondere Bedeutung komme auch der Vereinheitlichung des allgemeinen Straßenbauwesens zu. In Zukunft solle nicht, wie bisher, eine Vielzahl von Wegeunterhaltungspflichtigen über den Ausbau der Straßen zu bestimmen haben, sondern in jedem Land, bzw.

in jeder Provinz nur eine Stelle,

dabei sei nicht etwa die Verreichlichung das Endziel dieser Maßnahmen. Die Verwaltung des Straßenbaues werde auch weiterhin regional erfolgen. Durch die Zusammenfassung der Wegeunterhaltungspflichtigen solle aber erreicht werden, daß der allgemeine Straßenbau in Zukunft nach großzügigen und einheitlichen Richtlinien gestaltet werde.

Ein großer Wandel müsse auch **hinsichtlich der Wegeunterhaltungspflichtigen** eintreten. **Es gehe nicht an, daß die Anlieger auch weiterhin die Unterhaltung der Straßen zu übernehmen hätten.** Denn heute seien die Wegeunterhaltungspflichtigen und die Wegebenutzer nicht mehr dieselben. Heute würden die Straßen von der Allgemeinheit benutzt. Diese müsse daher auch für die Kosten des Straßenbaues aufkommen. Dr. Todt kündigte an, daß er in kurzen Zeitabständen die Oeffentlichkeit regelmäßig über den Stand der Arbeiten im Straßenbauwesen unterrichten würde.

Bei dem Autobahnbau rechnet man auf einen Kilometer Bahn 30—40 000 Tagesschichten. Bei 100 Kilometer werden etwa 20 000 Arbeiter für ein Jahr beschäftigt. Bei dem Bau von 1000 Kilometer dürfte die Zahl der direkt beim Straßenbau beschäftigten Arbeiter etwa 250 000 betragen, die aber auf eine Reihe von Jahren beschäftigt sein werden. Dazu kommen noch die neueinzustellenden Arbeiter in der für den Straßenbau notwendigen Industrie. Bisher ist eine Strecke von 100 Kilometer in Angriff genommen. Die Strecke von Frankfurt nach Darmstadt, die etwa 25 Kilometer beträgt, soll im nächsten Jahr zur Eröffnung des Internationalen Straßenkongresses fertiggestellt sein, der zum erstenmal in Deutschland stattfindet.

Große Polizeiaktion gegen Kommunisten.

Durchsuchung von Zeltstädten. — Interessante Funde.

Berlin, 26. Juli. (Eig. Meldg.) **Die Schutzpolizei z. b. V. und Beamte des Geheimen Staatspolizeiamtes nahmen gestern nördlich von Berlin, bei Summt und Mühlenbeck, eine Durchsuchung der an den Seen entstandenen Zeltstädten vor.** Man fand u. a. **fertige Klischees für eine neue Ausgabe der Roten Fahne,** zahlreich kommunistische Handzettel und Waffen. Ein Teil der Zeltbewohner wurde festgenommen **und der Polizei zugeführt.**

Beitritt des Vatikans zum Völkerbund?

CNB. **London**, 26. Juli (Eig. Meldung.) Der diplomatische Korrespondent des „Daily Telegraph" will wissen, daß in einflußreichen Völkerbundskreisen von der Möglichkeit gesprochen werde, **dem Vatikan einen Sitz im Völkerbundsrat anzubieten.** Es werde darauf hingewiesen, **daß der Heilige Stuhl durch den Vertrag mit Italien seine weltliche Souveränität in Form der unabhängigen Stadt des Vatikan wieder erlangt habe, zweitens, daß durch Japans Ausscheiden aus dem Völkerbund einer der ständigen Sitze im Rat freigeworden sei, und drittens, daß nur der Vatikan sich um den Sitz bewerben könnte, ohne Eifersucht und Streit hervorzurufen wie im Jahre 1926.** Unter den Anwärtern würden sich Polen, Spanien, die Türkei und vielleicht sogar China befinden. Andererseits sei es **fraglich, ob der Heilige Stuhl selbst den Wunsch habe, Völkerbundsmitglied zu werden.** Es scheine, daß im Kollegium der Kardinäle die Mehrheit dagegen sei, daß aber auch verschiedene Kardinäle einen anderen Standpunkt vertäten, darunter der Kardinal und Erzbischof von Wien.

Aufsehenerregender amerikanischer Vorschlag in London angekündigt.

TU. **London**, 26. Juli. (Drahtb.) **In der Schlußsitzung der Weltwirtschaftskonferenz am Donnerstag werden, wie in Konferenzkreisen verlautet, neben dem Präsidenten Macdonald die Führer von etwa zehn oder zwölf Abordnungen kurze Ansprachen halten. Von deutscher Seite wird voraussichtlich Bürgermeister Krogmann sprechen, von französischer der Finanzminister Bonnet, von italienischer Finanzminister Jung.**

Der amerikanische Gouverneur Cox wird, einer Reutermeldung zufolge, in seiner Schlußrede einen aufsehenerregenden Vorschlag über eine neue Form von Regierungssicherheiten machen, die von revolutionärer Art für die europäischen Maßstäbe sein werden. Die Folgen dieses Vorschlages würden, falls er angenommen werde, ziemlich weittragend sein. Ob die Schlußsitzung sich auch auf den Donnerstag nachmittag ausdehnen wird, ist noch nicht bekannt.

„Menschenleben die billigste Ware im Sowjetparadies!"

Die Eindrücke eines amerikanischen Arztes.

TU. **Kopenhagen**, 26. Juli. (Drahtb.) Der amerikanische Chirurg Dr. Jensen aus Oregon befindet sich zurzeit auf einer dreijährigen medizinischen Studienreise in Europa und hat unter anderem Sowjet-Rußland besucht. Der Kopenhagener Presse gegenüber schilderte **er die Zustände in den russischen Krankenhäusern als geradezu grauenerregend.** Da keine Betäubungsmittel vorhanden seien, würden die **schwersten Operationen, Amputationen usw. ohne Narkose** vorgenommen. Wenn die Kranken die fürchterlichen Qualen nicht ertrügen, müßten sie eben sterben. Der Rätestaat habe kein Interesse für Kranke und mache keine Umstände mit ihnen. Er habe Gelegenheit gehabt, einigen Operationen beizuwohnen, doch sei der Eindruck so unmenschlich gewesen, daß selbst ihm als abgehärteten Chirurgen die Nerven versagt hätten. Häufig genug habe er sich übergeben müssen. **Ein Menschenleben sei in Sowjet-Rußland die billigste Ware und habe praktisch überhaupt keinen Wert.** Was die Ernährung anbelange, so stellte Dr. Jensen fest, daß die Menschen **im Laufe eines ganzen Monats nicht mehr zu essen hätten als man in Kopenhagen für etwa sechs Kronen (vier Mark) kaufen könne.** In den Hungergebieten sei er nicht gewesen, doch erhalte die Bevölkerung überall nur soviel, daß sie gerade noch am Leben bleibe, wenn die Konstitution kräftig genug sei.

Rücktritt zahlreicher Mitglieder des Oberkirchenrats.

CNB. **Berlin**, 25. Juli. (Eig. Meldg.) Der „Völkische Beobachter" teilt mit:

In loyaler Würdigung der veränderten Lage sind folgende Mitglieder des evangelischen Oberkirchenrats in Berlin um Beurlaubung von ihren Aemtern eingekommen: Geheimer und Oberkonsistorialrat D. Dr. Karnatz, die Oberkonsistorialräte D. Dr. Jeremias und Prof. D. Dr. Sellin, Feldpropst der Armee D. Schlegel, Hensel-mann, D. Fischer, ferner Dr. Lic. Söhngen und Dr. Böhm. — Ebenso wird Generalsuperintendent D. Dr. Dibelius sein Urlaubsgesuch einreichen. Damit ist zugleich der durch den Ausfall der Kirchenwahlen geforderten Neuordnung in der altpreußischen Landeskirche, der die Genannten in treuer Erfüllung ihrer Beamtenpflichten bisher gedient haben, völlige Freiheit gelassen.

Die Führerschulen der Deutschen Arbeitsfront.

TU. **Berlin**, 26. Juli. (Drahtb.) Wie der „Preußische Pressedienst der NSDAP." erfährt, beginnt Anfang August in der Reichsführerschule Bernau bei Berlin ein neuer, und zwar der dritte vierwöchentliche Lehrgang. Neben der Reichsführerschule in Bernau sind noch weitere vier Landesführerschulen eingerichtet worden. **Die Landesführerschulen befinden sich in Königswinter, Burg Lobeda, Plassenburg und Bischwitz bei Breslau.** Die einzelnen Landesführerschulen sind in ihren Lehrgängen den Schülern aus den ihnen nahegelegenen Gauen vorbehalten. Nach Königswinter z. B. kommen vor allem die Schüler aus **dem Rheinland, Westfalen und aus einzelnen** Teilen Süddeutschlands, nach Lobeda die Schüler aus Nord-, Ost- und Mitteldeutschland, nach Plassenburg die Schüler aus den bayerischen Gauen und nach Bischwitz die Schüler aus Schlesien, Ostpreußen, der Grenzmark und Groß-Berlin.

Reste im Saison-Schluß-Verkauf auf Extratischen im Erdgeschoß

Restbestände Damen-Kleidung Damen-Hüte — im 1. Stock
Restbestände Herren-Kleidung Schuhwaren — im 1. Stock
Restbestände Strümpfe, Trikotagen und Herren-Artikel — im Erdgeschoß

Kunstseiden Panama-RESTE Meter 35
Bedruckte Woll Musselin RESTE Meter 50
Baumwoll-Muslin-Reste Meter 25

Eine Serie Kunstseidene **Marok-, Matt- und Borkenkrepp-Reste** Meter 1,00
Rock-Abschnitte Maße ausreichend zum Rock Stück 1,50

Nessel-Reste Meter 15 ₰
Hemdentuch-Reste Meter 20 ₰
Schürzendruck-Reste Meter 65 ₰
Damast-Reste Meter 50 ₰
Durch Dekoration angestaubte Kissen-Bezüge Stück 50 ₰ 25 ₰

Landhaus-Stoff-Reste
Schwedenleinen-Reste
Uebergardinen-Stoff-Reste
Spannstoff-Reste für Decken, Kissen usw.
Markisett-Reste
äußerst preiswert

Leicht angestaubte Damen-Wäsche Darunter Taghemden, Nachthemden, Unterkleider, Schlafanzüge usw. besonders preiswert!

Restbestände Babyartikel Garnituren Kleidchen Spieljäckchen und Erstlingshäschen zu niedrigen Preisen!

KAUFHAUS Kortum A.-G. BOCHUM
DAS DEUTSCHE UNTERNEHMEN
vormals: GEBÜDER ALSBERG A.-G., BOCHUM

Wer Bochumer Bier trinkt, schafft Bochumern Arbeit!

Rundfunk

Mittwoch, den 26. Juli.

6.00 **Morgenruf.** 1. Choral. 2. Spruch des Tages.
6.05 **Morgenkonzert,** 1. Teil. 1. Ouverture z. Oper „Die verkaufte Braut" v. Smetana. 2. Zwei Männerchöre v. Nellius: a) O Hannes wat'n Haut (O Hannes was für'n Hut); b) Spinn Mäsken (Spinn Mägdlein). 3. Konzert-Paraphrase über den Frühlingsstimmen-Walzer v. Joh. Strauß. 4. Am Donaustrand, Potpourri beliebter Wiener Weisen. 5. Blauer Pavillon, Serenade, von Armandola. 6. Die lustigen Drei, Galopp v. Sommerfeld. 7. Marsch. 1. Bataillon Garde, Armeemarsch I. 7.
6.40 **Wiederholung der Abendmeldungen.**
6.45 **Leibesübungen.** Hans Jacob Reinarz.
7.00 **Wettervorhersage und Zeitangabe.**
Anschließend **Morgenkonzert,** 2. Teil. Uebertragung vom Rathausplatz Köln. Das NSBO-Orchester des Gaues Köln-Aachen, Leitung: Bruno Weversberg. 1. Mein Mosel, Marsch, v. Blankenburg. 2. Ouverture zur Oper „Die Nürnberger Puppe" von Adam. 3. Dorfschwalben aus Oesterreich v. Strauß. 4. Serenade des Pierrot von Gillet. 5. Der Obersteiger von Zeller. 6. Herzdame, Walzer aus dem Ballett „Rot und Schwarz" v. Bayer. 7. Immer fleißig, Marsch, v. Knobloch.
8.00 **Wiederholung der Wettervorhersage, Zeitangabe und Wasserstandsmeldungen.**
8.05 **Kinderstubensorgen im Sommer.** Ein Gespräch.
9.30 **Funkwerbung.** Werbevortrag.
9.45 **Gymnastik für Frauen.** Hilde Bremus.
10.05 **Mensch und Welt.** Gemeinschaftsempfang für Arbeitslose. Heinz Dransch: Zehn Minuten für den Wanderer — Dr. Paul Greeff: Musik und Musiker am Hofe Friedrichs des Großen.
11.00 **Funkwerbung.**
11.30 **Schulfunk** für Schüler vom 12. Lebensjahre an. Ludwig Koch: Schrei der Steppe.
12.00 **Unterhaltungskonzert** des Westfälischen Rundfunkorchesters Münster, Leitung: Wolf. 1. Suite der Freude v. Schumpfling. Kleine Lustspiel-Ouverture — Gavotte — Märchenland — Marsch. 2. Blumen aus Spanien. Walzer v. Allbout. 3. Alte deutsche Treue, Potpourri, v. Frantzen. 4. Stolzenfels am Rhein, Lied, v. Meißler. 5. Potpourri aus der Operette „Die drei Wünsche" v. Ziehrer.
12.50 **Wetterbericht, Zeitangabe und Mittagsmeldungen 1.**
13.00 auch für Frankfurt und Stuttgart: **Mittagskonzert** des Westdeutschen Kammerorchesters, Leitung: Breuer. Solisten: Käte Hansen (Sopran), Erdmuthe Fiebiger/Guermanova (Alt), Wilhelm Strienz (Bab). 1. Ouverture zur Oper „Die lustigen Weiber von Windsor" v. Nicolai. 2. Liebeslieder-Walzer, Suite, v. Brahms. 3. Duette: a) Wechselgesang v. Filcher; b) Botschaft v. Schumann; c) Schwestern v. Brahms — Hansen, Sopran — Fiebiger, Alt. Norwegische Rhapsodie v. Svendsen. 5. Balkaren, Lied aus der Operette „Der Fürst der Berge" v. Lehar — Wilhelm Strienz. 6. Sonnenkinder, Walzer, v. Kroth. 7. a) Dunkelrote Rosen; b) Schwarze Rinetta aus der Operette „Gasparone" von Millöcker — Wilhelm Strienz. 8. Melodien aus der Operette „Schön ist die Welt" von Lehar.
Gegen 14.00 **Mittagsmeldungen 2.**
15.00 **Bastelstunde für die Kleinen.** Mia Düffel.
15.30 **Wirtschaftsmeldungen und Zeitangabe.**
15.50 **Jugendfunk.** Max Jungnickel erzählt.
16.30 **Der Gute Montag in Münster oder Nachtarbeit macht Weltgeschichte.**
16.50 **Lerne deine Ahnen kennen.** Ein Aufruf vom Intendanten Dr. Glasmeier.
17.10 **Universitätslektor** Dr. Max Weller: **Deutsche Sprecherziehung.** Technik des Sprechens.
17.30 **Feierabendkonzert.** Die fröhlichen Fünf. Solist: Karl Delseit (Klavier).
18.45 **Wetterbericht, Zeitangabe, Wirtschaftsmeldungen und Sportvorbericht.**
19.00 Reichssendung: **Stunde der Nation.** Vom Deutschlandsender: **Sinfoniekonzert.** Das verstärkte Orchester des Deutschlandsenders, Leitung: Dr. Wilhelm Buschkötter. 1. Vierte Sinfonie op. 44 v. Sträßer. 2. Variationen und Fuge über ein Thema v. Mozart op. 132 von Reger.
20.00 Vom Deutschlandsender: Aufruf für die **Spende zur Förderung der nationalen Arbeit.**
20.05 **Erste Abendmeldungen.**
20.15 Von München: **Das Reich rettet Wien.** Hörspiel von Alphons von Czibulka. Leitung: Alois Johannes Lippl. 1. Die Türken vor Wien. 2. Fest in Nymphenburg. 3. Reich geht vor Land. 4. Das Reich marschiert. — Die Handlung spielt in Wien, am Münchener Hof, in Tullm an der Donau und auf dem Kahlenberg.
21.35 **Heitere Musik für Klavier.** Solist: Hans Haaß.
22.00 **Letzte Meldungen, Bericht über das kulturelle Leben, Sportbericht.**
22.15 von Stuttgart: 15. **Deutsches Turnfest** Stuttgart 1933. Im Hof des neuen Schlosses: Feierliche Eröffnung des Turnfestes und Uebergabe d. Bundesbanners an die Feststadt.
23.00 vom Deutschlandsender: **Tanzmusik.** Kapelle Prasch.

Donnerstag, 27. Juli.

6.00 **Morgenruf.** 1. Choral: „Harre meine Seele". 2. Spruch des Tages.
6.05 **Morgenkonzert,** 1. Teil. 1. Ouverture z. komischen Oper „Abu Hassan" v. Weber. 2. Mädele ruck an meine grüne Seite, Volkslied. 3. Wiener Zugvögel, Walzer, v. Translateur. 4. Potpourri aus dem Singspiel „Liselett" v. Künneke. 5. La Paloma (Die weiße Taube) v. de Pradier. 6. Leichtes Blut, Schnell-Polka, v. Joh. Strauß. 7. Wiener Fiakerlied v. Pick. 8. Ballettsuite von Popp. 9. Der Hohenfriedberger, Marsch, v. Friedr. d. Gr.
6.40 **Wiederholung der Abendmeldungen.**
6.45 **Leibesübungen.** Hans Jacob Reinarz.
7.03 **Wiederholung des Morgenrufs.**
Anschließend **Morgenkonzert,** 2. Teil.
8.00 **Wiederholung der Wettervorhersage, Zeitangabe und Wasserstandsmeldungen.**
9.30 **Kindergarten.**
9.45 **Gymnastik für Frauen.** Hilde Bremus.
10.00 **Erste Meldungen und Zeitangabe.**

Hoffmannsches Konservatorium und Musikseminar
Kortumstraße 93 — Fernruf: 6936
Donnerstag, den 27. Juli 1933 von 6–7 Uhr nachm. im Saale des Bochumer Hofes, Alleestraße 17
Stunde der Hausmusik
bei freiem Eintritt. (Gesang, Violine, Klavier, Klarinette).

Gesellschaftsfahrt unserer Zeitung nach Trier
(Ausstellung des hl. Rocks)
am Donnerstag/Freitag, dem 3./4. August 1933
Abfahrt 3. Aug. morgens 5 Uhr, Bochum, Mühlenstr. 12
5.30 Uhr Hattingen, Bahnhofstr. 12, (Volkszeitung für Ennepe-Ruhr)
Fahrtprogramm:
Bochum-Hattingen-Wohwinkel-Köln-Bonn-Godesberg (Frühstückspause)-Remagen-Andernach-Koblenz-Moseltal-Cochem (Mittagspause)-Traben-Trarbach-Tier. — 4. August: Trier-Bitburg-Euskirchen-Köln-Düsseldorf-Bochum.
Preis Mk. 13.50 (Hin- u. Rückfahrt)
Für diese Veranstaltung finden nur erstklassige Omnibusse Verwendung. Unterkunft in Trier besorgen wir. Auf Wunsch vermitteln wir auch preiswerten Mittagstisch etc. Für die Teilnehmer wird die Beschaffung der Pilgerabzeichen und -Büchlein durch uns zu Originalpreisen vorgenommen. Interessenten werden gebeten, sich in unserer Geschäftsstelle recht bald zu melden. (Anzahlung Mk. 7.00) damit wir alles weitere früh genug veranlassen können.
Der Verlag.

Sauberer ehrlicher Junge als **Bäckerlehrling** sofort gesucht.
Schäfers, Wanne-Eickel
Bickernstraße 67, Fernsprecher 41318


Röl Bochum, Rottstr. 39
Größtes Fahrrad-Spezial-Geschäft am Platze

Lehrausflüge
im Dienste des naturkundlichen Unterrichts. Unentbehrlicher Ratgeber für Naturfreunde und Lehrpersonal von W. Kleffner. Preis früher Mark 1.00, jetzt Mark 0.50.
Verlag: Schürmann & Klagges, Bochum.
Zu beziehen durch jede Buchhandlung. Auch durch die Geschäftsstelle unserer Zeitung.

Ingenieur-Schule Automobilbau Flugzeugbau **Lage** Maschinenbau Elektrotechnik Heizungsbau Lippe-Detmold

Eine Autobus-Fahrt ins Grüne ?
Veranstaltet unsere Zeitung am Samstag, dem 5. August 1933, Abfahrt 14 Uhr Mühlenstr. 12.
Preis Mk. 2.60
Anmeldungen hierfür sind in unserer Geschäftsstelle zu tätigen. Nähere Einzelheiten folgen in den nächsten Tagen an dieser Stelle.

Kein Aerger mehr, wenn Sie Ihre Fußböden mit **Ftaggenlack** streichen. Steinhart über Nacht.
Carl Bohlmann — Farben — Kortumstr. 107 Das Haus mit dem Farbenfenstern

Rechtsbüro W. Busse Bochum, jetzt Alb.-Straße 9, Ruf 690 70.

Willst Du nicht heute zum Wienkopp?

Der Sohn, der seinen Vater nicht kennen will.

Sensationeller Spionageprozeß vor dem französischen Militärgericht. Robert White, der Tankspezialist.

Paris, 24. Juli. (Drahtb.)

GD. Vor dem Kriegsgericht in Clermont Ferrand wird seit Tagen ein Prozeß verhandelt, in dem hinter geschlossenen Türen eine der interessantesten Spionageaffären der Nachkriegszeit aufgerollt wird. Selten gab eine Verhandlung dem Gericht soviel Rätsel auf, wie der Prozeß gegen den Angeklagten, der sich selbst Robert Tourde nennt und von dem die Anklage behauptet, daß er der Engländer Robert Lisle White sei.

Im August v. J. war dieser geheimnisvolle Mann in einer der größten Automobilfabriken Frankreichs aufgetaucht. Als Robert de Lisle bewarb er sich um eine Stellung und da er vorgab, über glänzende Verbindungen in seiner englischen Heimat zu verfügen, wurde er als Agent von der Firma aufgenommen.

Schon nach kurzer Zeit bemerkten seine Vorgesetzten, daß der neue Vertreter über ganz hervorragende Fähigkeiten verfügte. Er besaß nicht nur erstaunliche Kenntnisse technischer Natur, sondern sprach auch eine ganze Anzahl europäischer Sprachen fließend. Die Hoffnungen, die man in ihn setzte, wurden nicht enttäuscht. Robert de Lisle machte glänzende Geschäfte und man prophezeite ihm bei der Firma eine große Karriere.

Die Gegenspionage greift ein.

Um so größer war die Bestürzung der Direktion, als eines schönen Tages zwei unbekannte Herren beim Generaldirektor erschienen und sich ihm unter vier Augen als Mitglieder des Gegenspionagedienstes zu erkennen gaben. Sie ersuchten den Generaldirektor, ihnen Gelegenheit zu geben, den besonders tüchtigen englischen Vertreter zu beobachten. Der Generaldirektor erfüllte natürlich diesen Wunsch, obwohl ihm die Sache nicht recht einleuchten wollte.

Von diesem Augenblick an hefteten sich die beiden Detektive wie Schatten an die Fersen des Engländers. Jeder seiner Schritte wurde insgeheim beobachtet. Seine „Schatten" konnten bald feststellen, daß er jeden seiner häufigen Besuche in der Fabrik dazu benutzte, um sich unbemerkt in jenen Abteilungen herumzutreiben, in denen die neuen Tanks und anderes Kriegsmaterial für das französische Heer angefertigt wurden. Er ließ sich in „leutselige" Gespräche mit den Arbeitern ein und versuchte mehr oder minder geschickt von Beamten zu erfahren, wieviel Kriegsmaterial die Fabrik im Jahr erzeugt.

„Sie sind nicht mein Vater!"

Die Nachforschungen des Gegenspionagedienstes ergaben auch, daß der angebliche Autoagent vor einiger Zeit auch heimlich fotografische Aufnahmen der Festungsanlagen von Toulon und mehrerer Kriegsschiffe gemacht hatte. Als man genügend Beweismaterial in der Hand hatte, wurde er verhaftet.

Auf Grund der Ermittlungen wurde die Anklage nicht gegen den angeblichen Robert Lisle Withe aus London, (als dieser gab sich der Festgenommene im Verhör aus), sondern gegen den Pariser Robert Tourde erhoben. Die Gegenspionage hatte gründliche Arbeit gemacht. Sogar die Eltern des Spions wurden ausgeforscht und als Zeugen zur Verhandlung gebracht.

Hier kam es zu einer dramatischen Szene. Der alte Vater Tourde **erkannte mit aller Bestimmtheit in dem Angeklagten seinen Sohn.**

Er legte auch eine ganze Reihe von Fotografien vor, die seine Aussage bekräftigten. Robert Tourde erklärte jedoch kaltblütig: **„Sie sind nicht mein Vater. Ich kenne Sie überhaupt nicht!"**

Der alte Mann geriet über diese Antwort in größte Aufregung. Er tritt nach wie vor als Kronzeuge gegen seinen Sohn auf und erklärt, diesen lieber tot sehen zu wollen, denn als Spion und Landesverräter. Der erbitterte Kampf, in dem der Vater Arm in Arm mit dem Staatsanwalt gegen den Sohn auftritt, geht bis zur Entscheidung des Kriegstribunals weiter.

Acht Diamantendiebe starben in der Wüste.

Der funkelnde Weg ins Verderben. – Kalahari-Hölle gibt nach Jahren ein Geheimnis preis.

London, 25. Juli. (Drahtb.)

**). Zahllos sind die Geheimnisse, die die grausame Wildnis der Kalahari-Wüste in ihrem glühenden Schoß verbirgt. Tausende von Menschen sind im Laufe der Jahre spurlos in ihrer trostlosen Oede verschwunden, verschmachtet in der glühenden Hitze der afrikanischen Sonne. Wenn es ein seltener Zufall will, so gibt die Kalahari, „die Qualvolle", einmal ein solches grausiges Geheimnis preis . . .

So geschah es auch in diesen Tagen, als eine Abteilung der berittenen schwarzen Polizei auf einen Erkundungsritt in die Stein- und Sandwildnis der Kalahari geschickt wurde. Stundenlang schleppten sich Tiere und Menschen durch die glühende, wasserlose Einöde; kein Baum, kein Fluß unterbrach die Eintönigkeit dieser bedrückenden Landschaft. Auch das Bett des kleinen Flusses Kuruman war vollständig ausgetrocknet und die schwarzen Polizisten schenkten ihm weiter keine Beachtung.

Da stieß einer der Reiter einen Ruf aus: Aus dem Triebsand blinkte es weiß im Sonnenglast, und als man näher an die Stelle heranritt,

sah man eine Anzahl von menschlichen Gerippen aus dem Sand ragen. Es waren acht menschliche Skelette — die letzten Ueberreste eines Häufleins von Unglücklichen, die hier in der Wüste verschmachtet waren.

Einige Büschel dunklen, wolligen Haares, die sich auf den Schädeln der Toten vorfanden, deuteten darauf hin, daß man es hier mit verdursteten Negern zu tun hatte. Einige verwitterte Tuchfetzen, ein verrosteter Dolch und eine Johannesburger Zeitung aus dem Jahre 1925 fanden sich vor, dann noch ein vergilbter Lohnzettel von der Old de Beers-Diamantengesellschaft in Kimberley. Nach und nach begannen die eingeborenen Polizisten die Einzelheiten dieser Tragödie zu begreifen und als der letzte Fund gemacht wurde, konnte man sich mit ziemlicher Genauigkeit das ganze Geschehnis vergegenwärtigen.

Der wichtigste Fund war

ein kleines Ledersäckchen, das einen prachtvollen Diamanten barg.

Der Führer der Patrouille nahm den kostbaren Stein an sich und lieferte ihn nach der Ankunft auf der Station getreulich seinem Kommandanten ab. Dieser setzte sich mit der Diamantengesellschaft in Verbindung. Es stellte sich heraus, daß der Stein einen **Wert von über 4000 Pfund Sterling, ungefähr 60 000 Mark,** hatte.

Die Tragödie, die auf so zufällige Weise von den schwarzen Reitern entdeckt wurde, hatte sich im Jahre 1925 zugetragen. Damals arbeiteten in einer Mine der Old de Beers-Gesellschaft acht Betschuaner-Neger unter der Führung eines grauhaarigen Vormannes, Jim Drinkwater. Sie stammten alle aus dem gleichen Dorf und bildeten zusammen auch eine Arbeitsabteilung. Einer von ihnen stieß eines Tages auf den selten großen Stein und machte dem alten Jim von dem Fund Mitteilung. Sofort beschlossen die Acht,

ihren Fund vor den weißen Aufsehern zu verheimlichen und den Stein bei der erstbesten Gelegenheit zu verkaufen.

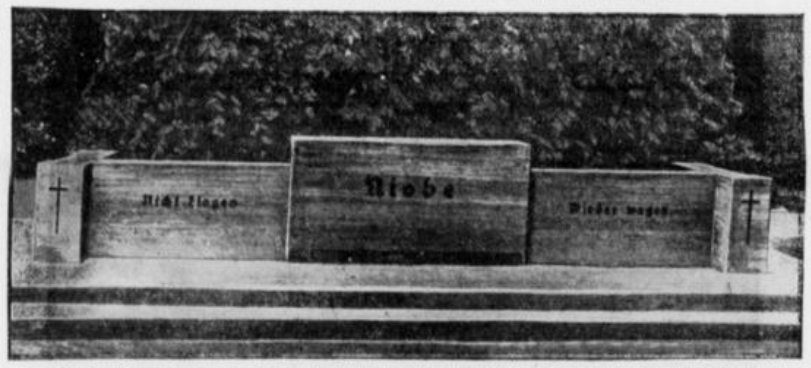
Irgendwie sickerte aber das Geheimnis schon nach wenigen Tagen durch; einer der jungen Burschen konnte in seiner Freude nicht an sich halten und nach wenigen Stunden sprach sich die Nachricht im Lager wie ein Lauffeuer herum. Da eine Entdeckung zu befürchten war, beschloß der alte Jim noch in derselben Nacht mit seinen sieben Leuten zu flüchten und den Diamanten mitzunehmen.

Die Minenpolizei nahm schon am nächsten Tag ihre Verfolgung auf. Man erfuhr, daß sie sich nach Nordwesten gewandt hatten, aber die Spuren der Flüchtlinge verloren sich in der Kalahari-Wüste. Die Suche mußte schließlich als ergebnislos abgebrochen werden.

Erst jetzt, nach acht Jahren, erfuhr man Näheres über das Schicksal der Diamantendiebe.

Die wackeren Schwarzen, die der Gesellschaft den verlorenen Stein zurückbrachten, erhielten eine Belobigung und eine Bergungsprämie von — einem Pfund pro Kopf . . .

Ein Denkmal an der Grabstätte der „Niobe-Opfer".



Der schlichte Denkstein, der an der Trauer-Esche in Kiel zum Gedenken an die 69 jungen Seeleute errichtet wurde, die vor einem Jahr beim Untergang des Schulschiffes „Niobe" ihr Leben verloren. Am 26. Juli, dem ersten Jahrestag des Unterganges, erfolgt die feierliche Weihe.

Die Urenkelin des Kaisers Franz Josef heiratete.



Das junge Paar nach der Trauung.
Die 24jährige Prinzessin Stephanie von Windischgrätz, eine Urenkelin des verstorbenen Kaiser Franz Josef und des einstigen belgischen Königs Leopold II., schloß jetzt mit einem Grafen Pierre d'Alcantara den Ehebund.

Fritz Holtkamp ringt sich durch

Roman aus unsern Tagen von Michael Lauxen

Nachdruck verboten

(24. Fortsetzung.)

Fritz machte eine müde Handbewegung. „Gib dir keine Mühe. In Deutschland warten mehr als sechs Millionen Menschen auf Arbeit."

„Zu den sechs Millionen gehören wir aber nicht. Wir können nicht warten."

„Wir werden wohl warten müssen."

„Worauf willst du denn warten? Darauf, daß du verdungen? Danke schön. Holla! Was ist das?" Er war aufgesprungen und ans Fenster geeilt. Ein schrilles Läuten rang durch die Straßen.

„Hörst du. Die Feuerwehr. Sie scheint herüber zu kommen."

Das Läuten kam mit fliegender Eile näher. Schon war das Rattern der schweren Wagen zu hören.

Da sind sie. Das Feuer muß hier in der Nähe sein. Komm mal her. Ich meine, es riecht schwer nach Rauch."

Fritz hörte nicht.

„Die Fabrik muß brennen. Der Rauch kommt von dort herüber. Ich gehe runter. Kommst du mit?"

Fritz hatte keine Lust. „Es werden schon genug Neugierige da sein" meinte er.

Karl ließ nicht locker. „Los, komm mit. Wenigstens vergißt du mal deine Grübeleien."

Er stülpte Fritz den Hut auf den Kopf und zog ihn mit sich.

Die Fabrik lag nur wenige Minuten von ihrem Hause entfernt. Die Brandstelle war bereits von der Polizei abgesperrt. Trotzdem konnten sie aber die brennenden Gebäude gut beobachten. Es wehte ein ziemlich heftiger Wind, der das Feuer mit großer Geschwindigkeit auf andere Gebäude weitertrieb. Bald trafen noch mehr Löschzüge auf der Brandstelle ein. Aber trotz aller Bemühungen dauerte es mehrere Stunden, bis der Brand gelöscht werden konnte.

Die beiden befanden sich inmitten einer riesigen Zuschauermenge. Das grandiose Geschehen hatte Fritz tatsächlich von seinen Grübeleien abgeleitet. Er hatte nicht bemerkt, daß es langsam dunkel geworden war. Erst als Karl ihn auf die Schulter klopfte, wurde er wieder auf seine Umgebung aufmerksam.

„Wir wollen nach Hause gehen", schlug Karl vor. „Es ist nichts mehr zu sehen."

Fritz folgte ihm.

Unterwegs hatte Karl einen Gedanken. „Du, das wäre etwas für die Zeitung."

„Ich kenne einen Redakteur vom „Beobachter"."

„Los, geh hin und erzähl ihm von dem Brand. Vielleicht kannst du ein paar Mark dabei verdienen."

„Das wird kaum Zweck haben. Die Zeitung hat gewiß ihren Berichterstatter zur Brandstelle geschickt."

„Vielleicht. Vielleicht auch nicht. Jedenfalls kannst du mal zur Redaktion gehen. Es kostet ja nichts."

Nur um Karl zufriedenzustellen, begab sich Fritz zur Zeitung und verlangte den ihm bekannten Redakteur zu sprechen, von dem er wußte, daß er die lokalen Angelegenheiten bearbeitete.

Man wußte bei der Zeitung schon von dem Brand, doch hatte man keine Einzelheiten darüber.

„Unser Berichterstatter ist leider auswärts, und ich konnte nicht abkommen", erzählte der Redakteur. „Wenn Sie uns noch heute abend eine eingehende Schilderung geben könnten, wären wir Ihnen dankbar."

Fritz getraute sich nicht. „Ich habe noch nie einen Zeitungsartikel geschrieben", bekannte er.

„Das tut nichts", beruhigte ihn der Redakteur. „Setzen Sie sich hin und schreiben Sie auf, was Sie gesehen haben. Ich werde hinterher schon die entsprechenden Aenderungen vornehmen. Es kommt nur darauf an, daß Ihr Bericht stimmt."

Er brachte Papier, Feder und Tinte und ließ Fritz allein. Der wußte zunächst nicht, was, oder vielmehr wie er schreiben sollte. Mehrere Male begann er und jedesmal wanderte der angefangene Bericht in den Papierkorb. Das Geschriebene klang ihm, wenn er es durchlas, zu unnatürlich. Die Schweißtropfen traten ihm bei der ungewohnten Tätigkeit auf die Stirn. Schließlich wurde er ärgerlich über sich selbst. „Da liest man nun jeden Tag die Zeitung und weiß nicht einmal, wie ein einfacher Bericht zu schreiben ist."

Er entschloß sich, einfach draufloszuschreiben und ein Stimmungsbild über den Brand in seiner Sprache wiederzugeben. Jetzt klappte die Sache, und bald füllte sich ein Bogen nach dem andern. Als der Redakteur nach zwei Stunden zu ihm ins Zimmer kam, hatte er seinen Bericht fertig.

„Famos haben Sie das gemacht", lobte ihn der Redakteur, nachdem er den Bericht gelesen hatte. Sie sind der geborene Berichterstatter. Leider kann ich Ihnen das Honorar heute nicht mehr anweisen, aber wenn Sie morgen vormittag zur Kasse gehen wollen, wird die Anweisung dort vorliegen, und Sie können das Geld gleich mitnehmen."

„Na, wie war's?" wollte Karl wissen, als Fritz nach Hause kam. „Hast du deinen Bericht noch anbringen können?"

„Ja. Hoffentlich ist er gut ausgefallen."

„Sicher ist er gut geworden", beruhigte ihn Karl. „Du kannst alles, warum sollst du einen Bericht nicht schreiben können?"

Am folgenden Morgen ging Fritz zur Kasse der Zeitung. Das Honorar war schon angewiesen. Nach dem er sich legitimiert hatte, zahlte man ihm das Geld aus.

Karl war mitgegangen, da er keine Lust hatte, allein zu Hause zu bleiben. Er hatte draußen auf der Straße gewartet.

„Wieviel hast du bekommen?" fragte er, als Fritz wieder aus dem Verlagsgebäude herauskam.

„Zwanzig Mark."

„Fein. Das ist gerade die Miete für den nächsten Monat. Siehst du, wir gehen schon nicht unter. Dein Bericht ist übrigens famos. Ich hab ihn im Aushang gelesen."

Fritz hatte in der Geschäftsstelle ein Belegexemplar mit einem Bericht erhalten. Mittags las er den Aufsatz durch. Tatsächlich, die Sache war gar nicht so schlecht. Komisch, daß er das geschrieben hatte. Und noch komischer war der Gedanke, daß das, was er geschrieben hatte, von Zehntausenden von Leuten gelesen wurde.

„Ich hätte nichts dagegen, wenn heut wieder ein Brand entstehen würde", sagte Karl vom anderen Ende des Zimmers her.

„Rede nicht so vermessen", tadelte Fritz ihn.

Das genierte Karl aber durchaus nicht. „Was ist schon dabei", meinte er, „dem einen sein Tod ist dem andern sein Brot. Das ist nun einmal so im Leben."

Karls Wunsch ging aber nicht in Erfüllung. Es erfolgte kein Brand, und es erfolgte überhaupt nichts, das einen Zeitungsbericht gelohnt hätte. Die Tage vergingen in grauer Eintönigkeit, und bald war der Monat zu Ende. Die zwanzig Mark für den Bericht reichten zwar, um die Miete für die Dachstube, die sie jetzt bezogen, zu zahlen, aber wovon sollten sie leben? Sie besaßen trotz ihrer sparsamen Lebensweise wenig mehr als eine Mark. Und die würde nach einigen Tagen auch verbraucht sein.

„Schließlich kann man doch nicht von der Luft leben", knurrte Karl.

Er hatte es aufgegeben, nach Arbeit zu fragen. Die wenigen Baustellen in der Stadt hatte er nachgefragt, aber nur, um zu hören, daß überall hinreichend Arbeitskräfte vorhanden seien. In den Fabriken war auch nichts zu wollen.

„Du", stellte er sich eines Tages vor Fritz hin und hob seine muskellosen Arme, „kannst du mir sagen, wozu ich meine Arme und meine Hände habe? Und wozu du sie hast, und wozu sie alle Arme und Hände haben, die auf der Straße liegen? Bisher dachte ich, Arme und Hände wären zum Schaffen da. Jetzt glaube ich das nicht mehr. Weißt du, ich möchte am liebsten alles kaputt schlagen."

„Wo bleibt denn deine Philosophie?"

„Soll einer nicht die Wut bekommen, wenn er die verrückten Zustände von heute sieht? Es sind zu wenig Wohnungen da und doch wird nicht gebaut. Warum beschäftigt man uns nicht. Oder warum läßt man uns nicht Straßen bauen? Ueberall hat man vor Jahren begonnen, neue Straßen zu bauen, plötzlich stellte man die Arbeit ein. Immer mehr Leute werden entlassen, beschäftigungslos und doch wartet überall die Arbeit auf uns. Ist das nicht verrückt?"

Fritz konnte nicht verneinen.

Karl fuhr fort, denn er mußte seinem Herzen Luft machen. In unserm Land hungern Millionen von Menschen, in anderen Staaten verbrennt man das Getreide. Zahllose Familien haben keine Unterkunft und doch stehen zahlreiche Häuser leer, die erst vor wenigen Jahren gebaut wurden. Jetzt hat niemand mehr Geld, um sie bewohnen zu können. Wie ist es mit den Fabriken und Zechen, eine ausländische Firma hätte die Aktien gekauft. Einige Wochen später wurde die Fabrik stillgelegt. Warum? Weil die Aktien ihren Besitzer gewechselt haben. Was haben die Aktien mit unserer Fabrik zu tun, die von unsern Vätern und Großvätern gebaut wurde? Kannst du mir das alles erklären? Du bist doch ein Studierter, bist ein gelehrtes Haus und auf der Hochschule gewesen." (Fortsetzung folgt.)

Aus Westdeutschland.

Auflösung von 30 marxistischen Gesangvereinen

im Regierungsbezirk Arnsberg.

Dortmund. Die Staatspolizeistelle Dortmund teilt mit: Etwa 30 marxistisch eingestellte Gesangvereine, die zwar nach der Machtübernahme durch die nationalsozialistische Regierung ihre Weltanschauung nicht mehr offen zu zeigen wagten und gegen die wegen Arbeitsüberlastung der Staatspolizeistelle bisher noch nicht vorgegangen war, wurden von Beamten der Staatspolizeistelle aufgelöst. Das Vermögen wurde sichergestellt. Erhebliche Bargeldbeträge, Spar- und Scheckkonten, unzähliges Notenmaterial, sowie Inventarstücke konnten beschlagnahmt werden. Die Aktion, die auf Anordnung der Staatspolizeistelle im gesamten Regierungsbezirk Arnsberg vorgenommen wurde, verlief reibungslos.

Der nasse Tod.

Waltrop. Der 24jährige Melker Joseph Dörentahl aus Dortmund-Mengede, der dort im Lager des Freiwilligen Arbeitsdienstes der Technischen Nothilfe beschäftigt war, ging am Sonntagnachmittag mit mehreren Kameraden nach Waltrop zum Baden im Dortmund-Emskanal. D., der ein sehr guter Schwimmer ist, versank plötzlich in den Fluten des Kanals. Die sofort angestellten Rettungsversuche und die Suche nach der Leiche waren ergebnislos. Erst gegen Abend konnte die Leiche durch die Wasserschutzpolizei Recklinghausen geborgen werden. Der Ertrunkene hatte einen Herzschlag erlitten.

Unterschlagungen bei der A.O.K. Hagen.

Hagen. Den unablässigen Bemühungen des Vorstehers der Allgemeinen Ortskrankenkasse Hagen, Hermann Faust, ist es gelungen, eine Unterschlagung aufzudecken, die in ihrem vollen Ausmaße noch nicht übersehen werden kann. Der Schuldige, Hauptkassierer Twittenhof, befindet sich bereits in Haft. Die Unterschlagungen, von denen Twittenhof bereits 10 000 Rm eingestanden hat, erstrecken sich auf den Zeitraum von mehreren Jahren.

Staatshilfe für Unwetterschäden.

Arnsberg. Die Regierung teilt mit: Ein Teil des Amtes Balve, besonders der zwischen dem Asbecktal und Grübecktal gelegene, ist am 21. Juli von einem furchtbaren Unwetter heimgesucht worden. Teils durch Hagelschlag, teils durch Ueberschwemmung wurde dort die gesamte Ernte völlig vernichtet. Mehrere große und viele kleine Besitzer sind, wenn keine Hilfe kommt, völlig ruiniert. Da dieser Teil außerhalb der Hagelzone liegt, besteht eine Versicherung gegen Hagelschlag, soweit bis jetzt festgestellt werden konnte, nicht. Nach oberflächlicher Schätzung beträgt der Schaden mehr als 100 000 RM. Der Regierungspräsident hat beim preußischen Staatsministerium für Unterstützungszwecke vom Staat Hilfe im Betrage von 150 000 RM beantragt.

Rekordwahnsinn.

Brackwede. Der Düsseldorfer Heinz Arntz, seines Zeichens Weltmeister im Dauerklavierspiel, unternahm hier den Versuch, seinen eigenen Weltrekord von 129 Spielstunden zu überbieten. Von Donnerstag morgen 7 Uhr bis Sonntag abend 19 Uhr hämmerte der Düsseldorfer Radschläger auf den Tasten willkürlich herum. 300 Zigaretten und 100 Tassen Bohnenkaffee sorgten für die Auffrischung der Lebensgeister. Dennoch blieb Arntz unter seinem Rekord.

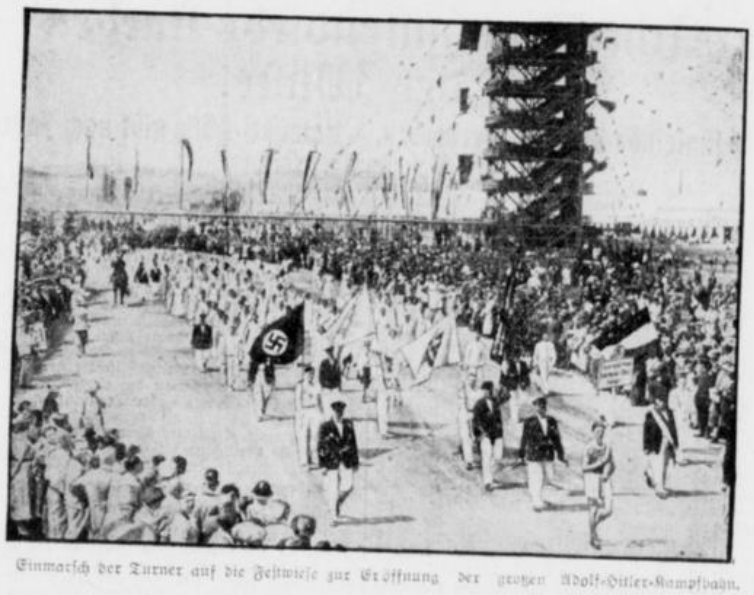
Vom dritten Stock in den Hof gestürzt.

Dinslaken. Einen tragischen Tod erlitt der 32 Jahre alte Metzger Joseph Hirtz von hier. Hirtz, der schlecht sehen konnte, war vor dem Schlafengehen nochmals auf den Balkon seiner im dritten Stock gelegenen Wohnung gegangen und dabei über das Geländer in den Hof gestürzt. Erst am andern Morgen fand man den Abgestürzten tot auf.

Ein Hochstapler von Format.

Düsseldorf. Einen guten Fang machte die Kriminalpolizei durch die Festnahme des 22jährigen Schlossers H. Ebbers aus Recklinghausen. Lange Zeit war es ihm geglückt, sich durch dauernd wechselnden Wohnsitz und Zulegung falscher Namen dem Zugriff der zahlreich nach ihm fahndenden Behörden zu entziehen. Mit Hilfe gefälschter Ausweise stellte er sich in Geschäften als „Dr. ing." und „Dipl. Ing." vor und erschwindelte sich Radioapparate, Schreibmaschinen und ähnliches. Außerdem legte er sich unberechtigterweise das Eiserne Kreuz erster und zweiter Klasse sowie das Gardevereinsabzeichen an. Den Geschädigten log er vor, daß er sich in sicherer, hochbezahlter Stellung befinde. In einer Reihe von Fällen gab er unter Vorlage gefälschter Schreiben an, in stets sehr entfernt liegenden Orten Arbeitsmöglichkeit finden zu können. Infolge mangelnder Beschäftigung sei er aber nicht in der Lage, die Reisekosten zu bestreiten. Soweit bisher bekannt ist, ist der Betrüger unter dem Namen Walter Gülich, Dr. ing. Adenauer, Dr. Jauer, Dipl. ing. Goering, Dipl. ing. Voot, Hans Pohle und Rückert aufgetreten. Es handelt sich um einen Hochstapler von Format, und es ist mit Sicherheit anzunehmen, daß der Festgenommene auch eine große Anzahl bisher unbekannter Straftaten verübt hat.

Vom großen Turnfest in Stuttgart.



Einmarsch der Turner auf die Festwiese zur Eröffnung der großen Adolf-Hitler-Kampfbahn.



Der Gottesdienst in dem mächtigen Hof des früheren Stuttgarter Residenzschlosses, der in Anwesenheit von Zehntausenden anläßlich der Eröffnung des Turnfestes abgehalten wurde.

Wie wird das Wetter?

Der Ostseewirbel ist unter weiterer Energiezunahme bis nach Finnland gewandert. In seinem Bereiche sind stellenweise bis zu 20 Liter Regenwasser auf das Quadratmeter gefallen. Auf seiner Rückseite fließen wieder kühlere Ozeanluftmassen nach Osten und veranlassen über Skandinavien, Großbritannien sowie Dänemark und den deutschen Küstengebieten bei stärkerer Bewölkung auch strichweise Regen. Das übrige Deutschland sowie Südwesteuropa melden unter dem Einfluß zusammensinkender Luftmassen noch immer heiteres, sehr warmes Wetter. Die Ozeanluft wird langsam bis nach Mitteleuropa vordringen und somit auch in Westdeutschland Bewölkungszunahme veranlassen. Zeitweise tritt jedoch noch immer Aufheiterung ein, wobei die Temperaturen ansteigen und stellenweise zu Gewittern Anlaß geben.

Vorhersage für Mittwoch: Nach vielfach heiterer Nacht tagsüber Bewölkungszunahme und strichweise etwas Regen; vereinzelt Gewitter. Temperaturen wenig verändert. Etwas auffrischende westliche bis südwestliche Winde.

Wahrscheinliche Weiterentwicklung: Im Bereiche der Ozeanluft stärker wolkig und etwas kühler. Einzelne leichte Regenschauer, s. T. in Verbindung mit Gewittern. Ueberwiegend westliche Winde.

Keine Ueberschichten mehr.

Oberhausen. Die Verwaltung der Concordia-Schachtanlagen hat jetzt die Anordnung herausgegeben, daß jegliches Verfahren von Ueberschichten, und zwar für Ueber- und Untertage verboten ist. Man hofft, durch diese Maßnahme erwerbslose Bergarbeiter wieder in Arbeit zu bringen.

Hamacher legt Revision ein. — Nieswand nimmt das Urteil an.

Köln. Wir wir hören, hat der am Samstag im Prozeß wegen der Ermordung der SA-Leute Spangenberg und Winterberg zum Tode verurteilte Angeklagte Hamacher durch seinen Rechtsbeistand Revision gegen das Urteil anmelden lassen. Dagegen hat der Angeklagte Nieswand auf ausdrückliches Anraten seines Verteidigers das auf 15 Jahre Zuchthaus lautende Urteil angenommen. — Die übrigen Rechtsanwälte werden erst morgen mit ihren Mandanten Rücksprache nehmen und sich darüber schlüssig werden, ob Revision angemeldet werden soll oder nicht.

Kranken ist die Berührung des Heiligen Rockes erlaubt.

Trier. Nach einer Mitteilung der Wallfahrtsleitung ist es Kranken erlaubt, in den frühen Morgenstunden eines jeden Tages den Heiligen Rock zu berühren. Kranke, die diesen Wunsch haben, müssen sich bei den zuständigen kirchlichen Behörden melden. Sie haben einen Fragebogen auszufüllen, der vom Pfarrer und vom Arzt unterschrieben werden muß. Unter Angabe des Besuchstages wird dieser Fragebogen alsdann der Wallfahrtsleitung zugestellt. Bis heute haben bereits 6000 Kranke die Erlaubnis zur Berührung des Heiligen Rockes nachgesucht.

70 000 Pilger in Trier.

Trier. Die Zahl der Pilger zum Heiligen Rock betrug am Sonntag, dem Eröffnungstage, genau 37 800. Die Wallfahrt dauerte bis in die späte Nacht um 3 Uhr und begann wieder am Montag morgen um 5 Uhr. Am Montag haben nach schätzungsweiser Berechnung wieder über 30 000 Pilger den Heiligen Rock verehrt, so daß an den beiden Tagen rund 70 000 Pilger in Trier gezählt wurden.

Motorrad rast in ein Auto. Zwei Tote.

Alf b. Cochem. Ein junger Mann aus Neil, der mit einem jungen Mädchen aus Düsseldorf, das an der Mosel seine Ferien verbrachte, nach Bullay zur Kirmes wollte, raste mit seinem Motorrad in ein Auto. Das Mädchen wurde in hohem Bogen auf die Straße geschleudert und trug so schwere Verletzungen davon, daß es auf dem Wege zum Krankenhaus starb. Der junge Mann erlag im Krankenhaus seinen Verletzungen.

Ich nicht!

Von Hans Frank.

Einhundertneunundsechzig Menschen, fünfundzwanzig davon Deutsche, lagen seit einer Woche im Gefängnis des Bezirkes Wolowo hinter derselben Tür: Männer, Frauen, Kinder, alle mit Lumpen angetan, manche fast nackt. Obwohl draußen Kälte die Gesichter zerschnitt, wurde die Zelle während der Woche nicht ein einziges Mal geheizt.

Was sie verbrochen hatten, die einhundertundsechzig Menschen? Sie waren nicht in die Kollektive gegangen! Durch jahrzehntelange eigene und jahrhundertelange Arbeit der Vorväter, ihrer Gesinnung, ihrem Wesen nach Bauern, hatten Saat und Ernte, Acker und Vieh, Wind und Wetter für sie größere Bedeutung gehabt als Wahlen und Fünfjahresplan, als Trotzki und Stalin. Das Zentralkomitee der Partei aber hatte zur Stärkung der proletarischen Diktatur, zur Festigung der Sowjetunion die Entkulakisierung des flachen Landes auf das strengste befohlen! Also waren auch achtzehn Dorfsowjets des Bezirkes Wolowo beflissen gewesen, ihre Umgebung von diesen staatbedrohenden, sowjetfeindlichen Elementen zu säubern. Dabei blieben keineswegs nur die Richtlinien des Zentralkomitees maßgebend. Willkür, Mißgunst, Roheit trugen zu dem Schicksalsspruch der fanatischen Exekutoren bei. Aber Moskau war weit! Die Betroffenen hatten durch den Spruch der Dorfsowjets als ausgesiedelt zu gelten, waren ihres Stimmrechts und damit ihres Eigentums verlustig.

Bei 25 Grad Kälte wurden die einhundertneunundsechzig Menschen aus ihren Häusern gejagt.

Einem Bauern zu Teterst wurde das saubere Zeug vom Leibe gerissen; als einziges Kleidungsstück bekam er eine geflickte, dreckige alte Hose zurück. Ein weißhaariger Mann im selben Dorfe behielt nichts als sein Hemd. Einer Bäuerin zu Meschawaja, die ein buntes Kopftuch trug, warf man ein schmutziges Staubtuch ins Gesicht und zwang sie, es über ihr glänzendes schwarzes Haar zu binden. Vorwärts! Nicht umsehen. Vorwärts!

Als der Jüngste des Bauern Koberski, ein schmächtiger, blasser Einundzwanzigjähriger namens Adolf Abramowitsch, der es mit den Büchern hatte und trotz anstrengender Feldarbeit viele Stunden des Nachts hinter der Lampe saß, nach neun Werst nicht mehr weiterkonnte, schlug ihm ein Konvoi mit dem Säbel auf das Rückgrat. Er fiel ohne Aufschrei um, und seine beiden Brüder mußten ihn unter die Arme nehmen, daß er das Bezirksgefängnis lebend erreichte.

Dort lagen dann die einhundertneunundsechzig Menschen, fünfundzwanzig davon Deutsche, eine Woche lang hinter derselben Tür. Ihre Herzen beteten nicht um Rückgabe der verloren gegangenen Güter. Sie waren einer gleich dem anderen bereit, alles, was sie ihr Eigentum genannt hatten, für immer hinter sich zu lassen. Nur leben! Auf den Knien an die Grenze kriechen? Niemand hätte Nein geantwortet, wenn es um einen Preis von ihnen verlangt wäre: leben!

Am achten Morgen stampfte vor dem Gefängniswärter ein Rotgardist in die Zelle, grätschte die Beine und las zehn Namen von einer Liste ab. Die Zehn wurden auf dem Korridor durch Gewehre in Empfang genommen. Befehle, Schüsse, Gepolter vom Gefängnishof herauf ließen in den zurückgebliebenen einhundertneunundfünfzig keinen Zweifel, was mit den Aufgerufenen geschehen war.

Am neunten Morgen das gleiche: Schlüsselrasseln, Stiefelgestampf, Vorlesen von zehn Namen oben in der Zelle — Befehle, Schüsse, Gepolter unten auf dem Gefängnishof.

Auch am zehnten Morgen stand der Gardist mit gegrätschten Beinen vor eingesperrten, des Kulakentums beschuldigten, bäuerischen Menschen, einhundertneunundvierzig an der Zahl. Er las: „Nikolai Jakowlewitsch Marchlewski".

Ein fünfzigjähriger Mann trat vor. Stumpf, langsam, ergeben. Wenn man nicht mehr hinter seinem Pflug hergehen konnte, nicht mehr ernten durfte, was man mit eigner Hand gesät hatte, wenn die Kollektive einem doch alles wegfraß, dann schon lieber: Schluß!

Alexandra Lwowna Woroschilowa!"

Eine dreißigjährige Bäuerin küßte ihren fünfjährigen Jungen, legte seine Hand in einer der vielen Hände, die sich gelobend nach ihr ausstreckten, und wankte nach vorn. Bleich, verhärmt. Aber ohne Tränen, die ihre leergeweinten Augen nicht mehr hergaben.

Wieder, nachdem das Kreuz hinter dem Namen der Vorgetretenen in der Liste angebracht war, die Stimme des Gardisten: „Adolf Abramowitsch Koberski".

Ein schmächtiger blasser Jüngling aus dem Menschenhaufen heraus: „Ist gestern schon aufgerufen — mein Bruder!"

„Nach vorn! Daß man hört, wer redet!"

Der Angeschriene gehorchte.

„Wladimir Abramowitsch Koberski war gestern dran!" widersprach der Gardist fauchend. „Nicht Adolf Abramowitsch."

„Und wie heißt du?"

„Pawel Abramowitsch."

„Unsinn! Der ist vorgestern erschossen. Oder gestern. Gleichgültig, ob gestern oder vorgestern. Jedenfalls: erschossen! Nicht Adolf Abramowitsch. Sondern Pawel Abramowitsch. Da steht's. Kreuz hinter dem Namen: tot. Strich dahinter: aufrufen."

„Irrtum! Adolf Abramowitsch ist tot. Ich bin Pawel Abramowitsch."

„Stimmt das?"

„Ja."

„Du bist nicht gefragt. Sondern die — da! Hab' ich mich geirrt beim Kreuzmachen? Ist das hier Pawel Abramowitsch?"

„Ja!" antworteten einhundertneunundvierzig Menschen — Männer, Frauen, Kinder.

„Man wird die Sache untersuchen. Im übrigen — gleichgültig! Ruf' ich eben Pawel Abramowitsch Koberski morgen auf. Oder übermorgen. Kommt alle dran, ihr Lumpenhunde, eins Aufgerufenwerden. Und ans andere, ihr — pfui Teufel! — Kulaken. Verlaßt euch drauf: alle ohne Ausnahme! Weiter!"

Und der Gardist mit den gegrätschten Beinen las wieder Namen nach Namen machte, wenn der Aufgerufene vortrat — als ob nichts von Belang bevorstünde — wieder Kreuz nach Kreuz in seine Liste. Einziger Unterschied gegen die beiden anderen Tage: draußen auf dem Korridor wurden neun Menschen von Gewehren in Empfang genommen. Neun, statt zehn.

Am nächsten Morgen stand der Gardist nicht mit gegrätschten, sondern mit zusammengerissenen Beinen in der Zelle der Einhundertundvierzig. Sein höchster Vorgesetzter war als erster eingetreten. Knebelbärtig, schmal, betreßt. Er verkündigte — vom Zentralkomitee der Partei war inzwischen die revidierte Verordnung der ursprünglichen Richtlinien über die Entkulakisierung eingegangen, welche dem wütesten Uebereifer und der sinnlosen Ueberstürzung fanatischer Dorfsowjets zu wehren suchte — den einhundertvierzig Todgeweihten, daß sie begnadigt seien und in ihre Dörfer zurückkehren dürften.

Da — war es Ekel über die Leichtfertigkeit, mit der man Menschenleben im Buch der Zeit ausstrich?, war es Hohn wider die Willkür der politischen Machthaber?, war es ein Versagen der gemarterten Nerven?, war es Augenblicksverwirrung?, war es all das zugleich? — da sprang Adolf Abramowitsch nach vorn und schrie — man wußte nicht, ob heulend, ob lachend —: „Ich hab' gestern gelogen! Ich bin nicht Pawel Abramowitsch! Der ist erschossen! Ich bin Adolf Abramowitsch! Jawohl — alle können's bezeugen — Adolf Abramowitsch Koberski."

Der Gardist trat wutverzerrten Gesichts, mit gezücktem Säbel auf den Schreienden zu.

Befehle des Betreßten, Arme der Leidensgenossen verhindern, daß der Schädel eines Einundzwanzigjährigen durch die Säbelhiebe des wutgrimmigen Gardisten zerspalten wird.

Schneidende Vorgesetztenstimme: „Der da bleibt hier. Als einziger. Man wird den Fall untersuchen!"

Ein Gardist grinst.

Drei Uniformierte gehen.

Die Tür der Zelle bleibt offen.

Und einhundertneununddreißig Menschen gehen einem Jüngling, aus dem der Schrei seines Namens das Sprechenkönnen fortgerissen hat, die Hand zum Abschied: verlegen, kopfschüttelnd, bedauernd, weinend, tröstend. Sobald der Letzte gegangen ist, schließt sich die Tür. Vor dem Einhundertvierzigsten.

Als man am andern Morgen Adolf Abramowitsch Koberski auf den Gefängnishof hinunterführen wollte, daß ihm geschehe gleich den neunundzwanzig, von denen zwei Wladimir Abramowitsch Koberski und Pawel Abramowitsch Koberski geheißen hatten, war die Zelle leer.

Es ist nicht offenbar geworden, ob Adolf Abramowitsch Koberski die Grenze erreicht, ob Mütterchen Rußland auch sein Geopfertwerden verschleierten Auges geduldet oder ihn erbarmend angesehen und in ihre Arme genommen hat.